
MASTERARBEIT

**Frau
Katja Wagner**

**Schulsozialarbeit an
Berufsfachschulen.**

**Die Notwendigkeit von
Schulsozialarbeit an
Berufsfachschulen für
Gesundheit und Soziales in
Sachsen-Anhalt.**

Mittweida, 2022

Fakultät Soziale Arbeit

MASTERARBEIT

**Schulsozialarbeit an
Berufsfachschulen.**

**Die Notwendigkeit von
Schulsozialarbeit an
Berufsfachschulen für
Gesundheit und Soziales in
Sachsen-Anhalt.**

Autorin:
Katja Wagner

Studiengang:
Soziale Arbeit

Seminargruppe:
SB19w1-M

Erstprüfer:
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Barbara Wedler

Zweitprüfer:
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ jur. Christina Niedermeier

Einreichung:
Mittweida, 01.07.2022

Verteidigung/Bewertung:
Mittweida, 2022

Faculty of Social Work

MASTER THESIS

**School social work
at vocational schools.**

**The necessity of school social
work at vocational for health
and social in Saxony-Anhalt.**

author:

Mrs. Katja Wagner

course of studies:

Social Work

seminar group:

SB19w1-M

first examiner:

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ phil. Barbara Wedler

second examiner:

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ jur. Christina Niedermeier

submission:

Mittweida, 01/07/2022

defence/ evaluation:

Mittweida, 2022

Bibliografische Beschreibung:

Wagner, Katja: Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen. Die Notwendigkeit von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen für Gesundheit und Soziales in Sachsen-Anhalt. 87 Seiten, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences, Fakultät Soziale Arbeit, Masterarbeit, 2022

Referat:

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der Notwendigkeit und den Chancen der Schulsozialarbeit im Kontext von Berufsfachschulen insbesondere an Pflegeschulen und Schulen im Sozialwesen. Sie soll im Anschluss eine Empfehlung für die Etablierung von Schulsozialarbeit an der Berufsfachschule „Medizinischen Berufs-Akademie“ (MBA) in Zeitz und Naumburg (Sachsen-Anhalt) geben.

Die Arbeit legt ihre Schwerpunkte auf eine intensive Literaturrecherche, um die theoretischen Grundlagen von Schulsozialarbeit in Deutschland und die aktuelle Situation im Tertiärbereich von Schule, mit dem Schwerpunkt auf das Land Sachsen-Anhalt zu analysieren. Ferner soll eine Bedarfsanalyse von Schüler:innen, aber auch der pädagogischen Mitarbeiter:innen Aufschluss über die tatsächliche Notwendigkeit von Schulsozialarbeit in der Berufsfachschule „Medizinische Berufs-Akademie“ aufzeigen. Abschließend werden Chancen und Grenzen sowie Handlungsperspektiven und Empfehlungen für den Berufsschulbereich und spezifisch für die MBA offengelegt, um Schulsozialarbeit einzuführen.

Inhalt

Tabellenverzeichnis.....	IV
Abbildungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung	2
1.1 Motivation	2
1.2 Zielsetzung	2
1.3 Kapitelübersicht.....	3
2 Theoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit	4
2.1 Entwicklung und Begriffsklärung	4
2.2 Rechtliche Rahmung und Finanzierung	10
2.3 Ziele, Zielgruppen und Handlungsprinzipien	21
2.4 Methoden, Leistungsspektrum, Angebote und Aufgaben	30
2.5 Notwendigkeiten, Bedarfe und Begründungen.....	38
2.6 Chancen und Barrieren.....	44
3 Berufsfachschulen	50
3.1 Grundlagen Berufsfachschulen.....	50
3.2 Bedeutung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen	53
4 Vorstellung einer Berufsfachschule in Sachsen-Anhalt	55
4.1 Konzeption der Berufsfachschule „Medizinische Berufs-Akademie“ – MBA	55
4.2 Schülerschaft und Mitarbeiter:innen.....	58

5	Forschungsstand	61
5.1	Forschungsleitende Fragestellung	62
5.2	Thesenbildung und Erklärung	62
6	Forschungsmethode	64
6.1	Forschungsverlauf und methodisches Vorgehen	65
6.2	Fragebogen	68
7	Auswertung der Forschungsdaten	70
7.1	Kurzvorstellung.....	70
7.2	Demografische Angaben der MBA-Mitarbeiter:innen	71
7.3	Demografische Angaben der MBA-Schüler:innen.....	72
7.4	Thesenauswertung	73
8	Zusammenfassung und kritische Reflexion	83
9	Herausforderungen für die Soziale Arbeit	86
10	Literaturverzeichnis	88
	Anlagen	95
	Selbstständigkeitserklärung	144

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Orientierungsrahmen zur Maßnahmenfinanzierung.....	20
Tabelle 2 Alltagspraktische Begründungen	40
Tabelle 3 Theoretische Begründungsmuster.....	42
Tabelle 4 Verständnis von Schulsozialarbeit einer Pädagogin	71
Tabelle 5 Verständnis für Schulsozialarbeit zweier Berufsfachschülerinnen	71
Tabelle 6 Barrieren von Schulsozialarbeit aus Sicht der MBA-Mitarbeiter:innen	81
Tabelle 7 Verständnis von Schulsozialarbeit bei den MBA-Mitarbeiter:innen	140
Tabelle 8 Hindernisse für Schulsozialarbeit	141

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Finanzierungsebenen.....	16
Abbildung 2 Leistungsspektrum Schulsozialarbeit	32
Abbildung 3 Prozess der Angebotsannahme	34
Abbildung 4 Aufgabenfelder der Schulsozialarbeit.....	35
Abbildung 5 Aufgabenschwerpunkte der Schulsozialarbeit am Übergang.....	38
Abbildung 6 Chancen und Wirkung von Schulsozialarbeit	46
Abbildung 7 Bildungsbereiche.....	52
Abbildung 8 Alter der MBA-Mitarbeiter:innen	72
Abbildung 9 Geschlechterangaben der MBA-Schüler:innen.....	72
Abbildung 10 Ausbildungsrichtungen der MBA	73
Abbildung 11 Bedarf an Schulsozialarbeit der MBA-Berufsfachschüler:innen	73
Abbildung 12 Bedarfe an Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und an der MBA	74
Abbildung 13 Entlastungssituationen für Schulsozialarbeit bei Berufsfachschüler:innen ..	75
Abbildung 14 Notwendigkeit von Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen	75
Abbildung 15 Bedarf an Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen	76
Abbildung 16 Mitarbeiter:innenbedarfe an Schulsozialarbeit allgemein und für die MBA..	76
Abbildung 17 Entlastungssituationen für Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen.....	77
Abbildung 18 Angebotsnutzung durch MBA-Schüler:innen	78
Abbildung 19 Angebotsnutzung durch MBA-Mitarbeiter:innen	79
Abbildung 20 Barrieren von Schulsozialarbeit.....	80
Abbildung 21 Barrieren von Schulsozialarbeit für MBA-Mitarbeiter:innen.....	140

1 Einleitung

Im einleitenden Kapitel werden die Motivation und die Zielsetzung dieser Masterarbeit dargestellt. Zudem erfolgt ein kurzer Überblick zu den einzelnen Abschnitten dieser Arbeit.

1.1 Motivation

Die soziale Arbeit am Standort Schule ist in der heutigen Zeit präsenter denn je. In den letzten Jahren zeigte sich eine wachsende Heterogenität in den Bildungslandschaften. Mit dem Wandel und den immer komplexeren Herausforderungen in den Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler werden immer häufiger Problemlagen auffällig. Um diese Veränderungen und den damit verbundenen Schwierigkeiten im Schulwesen besser meistern zu können, bedarf es spezifischeren Professionen. Es reicht somit nicht mehr aus, nur den Lehrer:innen den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu übertragen, sondern weiterführend den sonder- und sozialpädagogischen Berufen. In den Grund- und Realschulen in Deutschland und beispielhaft in Sachsen-Anhalt sind multiprofessionelle Teams, bestehend aus Lehrer:innen, Sonderpädagog:innen, Erzieher:innen und Schulsozialarbeiter:innen keine Seltenheit mehr. Überraschend ist jedoch, dass je älter die Kinder und Jugendlichen werden und je höher der angestrebte Bildungsabschluss ist, man die Notwendigkeit und die Umsetzung für die multiprofessionelle Zusammenarbeit und sozialpädagogische Begleitung vernachlässigt. Schulsozialarbeit kann dabei eine große Chance sein, diese Lücke schließen zu können. Vor allem an weiterführenden Schulen, wie zum Beispiel an Berufsfachschulen benötigen die Heranwachsenden nicht nur fachliche und methodische Kompetenzen, sondern immer mehr soziale und persönliche Fähigkeiten, die genauso erlernt und trainiert werden müssen. Aktuell finden sich keine Belege zur Wirkung und dem Nutzen von Schulsozialarbeit im tertiären Bildungsbereich. Ein wichtiger Grund, den es nachzugehen gilt.

1.2 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der großen Thematik der Schulsozialarbeit und dem Ziel, ein differenziertes und aktuelles Verständnis von schulbezogener Sozialer Arbeit zu vermitteln. Mit der Betrachtung der Entwicklung und der damit verbundenen vielfältigen Begrifflichkeit der Sozialen Arbeit im Kontext Schule sollen Grundlagen geschaffen werden, die Nachvollziehbarkeit von Aufgaben, Methoden, Angeboten und Leistungen in Bezug auf die Chancen der Schulsozialarbeit zu projizieren. Die Autorin hat die Absicht, mit der Erhe-

bung aktueller Bedarfe an sozialpädagogischen Hilfen im Feld einer ausgewählten Berufsfachschule den überwiegenden Benefit, aber ebenso die möglichen Barrieren einer Etablierung von Schulsozialarbeit an der untersuchten Schule zu belegen. Damit wird die Hoffnung verknüpft, dass sich die Perspektive der Schulsozialarbeit nachhaltig verändert, das heißt, dass Schulsozialarbeit nicht ausschließlich als ein Indikator für Probleme, sondern als eine wichtige und wesentliche Ressource am Lern- und Erfahrungsort Berufsfachschule erkannt wird. (Stüwe et al. 2015, S. 10).

1.3 Kapitelübersicht

Die Masterarbeit besteht aus neun Kapiteln.

Im Anschluss nach der allgemeinen Einleitung des **ersten Kapitels** werden im **Kapitel 2** die allgemeinen theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit sowie Chancen und Barrieren erläutert und diese nach jedem Teilabschnitt in Bezug zur Berufsfachschule vertieft. Dieses Elementarwissen dient als Basis für die gesamten Arbeit.

Im **Kapitel 3** wird die Thematik der Berufsfachschulen und die Bedeutsamkeit der Schulsozialarbeit bei dieser Schulform dargelegt.

Die beispielhafte Vorstellung einer Berufsfachschule in Sachsen-Anhalt befindet sich im **Kapitel 4**. Dazu wird die Konzeption, die Organisation, die Mitarbeiter:innen und die Schülerschaft kurz vorgestellt.

Das **Kapitel 5** befasst sich mit dem aktuellen Forschungsstand und beschreibt die forschungsleitenden Fragestellungen mit seinen Thesen und Erklärungen. Die Forschungsfragen lauten:

"Bedarf es Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen Bereich Gesundheit und Soziales und insbesondere an der Berufsfachschule der Medizinischen Berufs-Akademie (MBA)?" und "Welche Chancen und Barrieren eröffnen sich bei Schulsozialarbeit an der MBA?"

Die Forschungsmethode, den Forschungsverlauf und die Erklärung des Fragebogens können im **Kapitel 6** nachgelesen werden. Im Anschluss erklärt das **Kapitel 7** die ausgewerteten Daten schriftlich und grafisch.

Zusammenfassend werden im **Kapitel 8** und **9** die Erkenntnisse, eine kritische Reflexion des Forschungsprozesses und die Herausforderungen für die Soziale Arbeit dargelegt.

2 Theoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit

„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel.“

Charles Darwin

Für eine gelingende Bildung und Erziehung an Institutionen ist sozialpädagogisches Handeln unabdingbar. Die Schulsozialarbeit bietet Orientierung am Wohlergehen der Schüler:innen und Akteur:innen am Sozialisationsort Schule und stellt dabei die soziale Lebenskompetenz in den Vordergrund, um die Qualität im Lernen und Leben zu stärken. In den letzten 20 Jahren stieg die öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung für die Schulsozialarbeit gleichermaßen, wie deren starken quantitativen Ausbau. So verwundert es nicht, dass es bundesweite Anstrengungen gibt, um Schulsozialarbeit dauerhaft zu etablieren. (Stüwe et al. 2015, S. 10)

Die Komplexität von sozialpädagogischer Arbeit im Feld der Schule hat sich seit ihren Anfängen im ausgehenden 18. Jahrhundert immer mehr vergrößert. Um eine bessere Nachvollziehbarkeit für die Thematik gewährleisten zu können, ist die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung und die sich damit wandelnden Definitionen elementar. Diese Basis schafft die nachfolgende Übersicht mit den aufgelisteten Unterkapiteln.

2.1 Entwicklung und Begriffsklärung

Mit der Gründung von Industrie- und Arbeiterschulen entstanden Ende des 18. Jahrhunderts erste sozialpädagogische Konzepte, die Bildung, Erziehung und Fürsorge zusammen verknüpfte, mit dem Ziel neue kindgemäße Unterrichtsformen zu entwickeln, um das Lernen und Arbeiten, vor allem der Armenkinder herzustellen und zu verbessern.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland erste Horte gegründet, die materielle und pädagogische Hilfen anboten. Aufgrund der massiven gesundheitlichen Verschlechterung der Arbeiterkinder in den Großstädten wurde neben der zunehmenden medizinischen Versorgung die bezirksbezogene Fürsorge aufgebaut und damit bedauerlicher Weise die eingestellten Schulpflegerinnen wieder abgebaut. Die entstandene Zusammenarbeit zwischen Schule und Fürsorge brach danach ab.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ermöglichten viele reformpädagogische Versuche¹ schulsozialarbeiterische Ansätze. Trotz des anfänglichen großen Engagements der Lehrer:innen für die Soziale Arbeit zogen diese sich mit der Professionalisierung der Sozialarbeit davon zurück. Begünstigt wurde das Auseinanderdriften der Pädagog:innen und Sozialpädagog:innen durch die gesetzliche Trennung des Bildungs- und Erziehungssystems in den 1920er Jahren. Im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG 1922) und im Reichsschulgesetz (RSchG 1920) wurde Jugendfürsorge und Schule klar voneinander getrennt und abgegrenzt. Im Nationalsozialismus wurden schließlich die schulreformpädagogischen Ansätze verboten und engagierte Sozialpädagog:innen aus Deutschland vertrieben. Obwohl die Institution Schule in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg neben der Bildung mit vielen (psycho-)sozialen Themen wie Kriegstraumata oder Demokratisierung zu kämpfen hatte, waren es ausschließlich die Lehrer:innen, die damit konfrontiert wurden. (Pötter 2014c, S. 6–8)

Bis auf wenige historische Ausnahmen begann sich die Schulsozialarbeit in den 1970er Jahren in Deutschland zu etablieren. Es bestand eine eindeutige Aufgabenteilung zwischen Schule, die für die formale Bildung der "unauffälligen" Kinder und Jugendlichen zuständig war und der Jugendhilfe, die nachgeordnet für die Unterstützung der "problematischen" Jugendlichen und für die außerschulische Jugendarbeit Verantwortung zeigte. (Zipperle und Rahn 2020, S. 256)

Der Begriff der Schulsozialarbeit wurde 1966 aus dem amerikanischen "School Social Work" von Maas² eingeführt und 1971 von Abels³ erneut aufgegriffen. Seit somit 56 Jahren ist dieser Begriff weitgehend in Deutschland gebräuchlich, obwohl andere, aber dennoch ähnliche Wortschöpfungen verwendet werden. (Speck 2020, S. 33)

Karsten Speck listete diese verschiedenen Begrifflichkeiten 2020 wie folgt auf:

- „„Berufsschulsozialarbeit““ (in den Ländern Bayern, Thüringen)

¹ siehe Montessori- oder Waldorfpädagogik

² Maas, Henry S. (1966): Für die soziale Einzelfallhilfe grundlegende Begriffe. In: Friedländer, W. A., Pfaffenberger, H.: Grundbegriffe und Methoden der Sozialarbeit. Neuwied/Berlin, 55–56

³ Abels, Heinz (1971): Schulsozialarbeit. Ein Beitrag zum Ausgleich von Sozialisationsdefiziten. Soziale Welt 28 (3), 347–359

- „Sozialarbeit an Berufsbildenden Schulen“ (in Thüringen)
- „Jugendsozialarbeit an Schulen“ (in den Ländern Baden-Württemberg, Berlin, Bayern)
- „Jugendarbeit an Schulen“ (im Land Thüringen)
- „Schoolworker“ (im Saarland)
- „Schul Soziale Arbeit“ (Witteriede 2003)
- „schulalltagsorientierte Sozialpädagogik“ (Maykus 2001)
- „schulbezogene Jugendhilfe“ (Prüß et al. 2001a)
- „schulbezogene Jugendsozialarbeit“ (z. B. im Land Thüringen BMFSFJ 2005; BAG JAW 1996; BAG KJS 2002)
- „Schul-Soziale Arbeit“ (Schilling 2004)
- „Sozialarbeit an Schulen“ (z. B. im Land Brandenburg)
- „Sozialarbeit in der Schule“ (z. B. Glanzer 1993; THMSG 1998a)
- „Soziale Arbeit an Schulen“ (z. B. Spies/Pötter 2011)
- „Sozialarbeit in Schulen“ (im Land Hessen)
- „Sozialpädagogische Fachkräfte an Gesamtschulen“ (im Land Nordrhein-Westfalen)
- „sozialpädagogisches Handeln in der Schule“ (z. B. Braun/Wetzel 2000)“ (Speck 2020, S. 35–36)

Die begriffliche Vielfalt und die damit sehr unterschiedlichen sinnhaften und weniger sinnvollen Definitionen von Schulsozialarbeit liegen in der über 50-jährigen deutschen Entwicklung im Handlungsfeld Sozialer Arbeit begründet. So überrascht es nicht, dass es keine allgemeingültige oder sogar abschließende Definition von Schulsozialarbeit existiert. (Pötter 2018, S. 19)

Speck weist auf eine Vielzahl von Gründen hin, die die Grundlage für die Nutzung der unterschiedlichen Begrifflichkeiten darstellen. Als erstes benennt er die historische Entwicklung des Schulsozialarbeitsbegriffes, im zweiten Punkt sieht er, dass in diesem Arbeitsfeld der Jugendhilfe eine große Gewichtung beigemessen wird, deren präventive und intervenierende Angebote Verknüpfung erfährt und erfahren soll und weiter konstatiert Speck „... die Vermeidung einer einseitigen und etikettierenden Zielgruppenfokussierung auf benachteiligte und beeinträchtigte SchülerInnen“. (Speck 2020, S. 36) Drittens erklärt er, dass „die Definitionen in den 1990er Jahren zu einer strukturellen und inhaltlichen Präzisierung der Schulsozialarbeit beigetragen haben“, aber leider enthielten sie viele „beträchtliche Differenzen und Unschärfen gegenüber der Schulsozialarbeit“, die wenig kritisch und klar in der Literatur diskutiert wurden. (Speck 2020, S. 41) Er kritisiert, dass selbst die Autor:innen in

ihren Publikationen nicht konsequent die Begriffe beibehalten und somit eine verständliche sozialpädagogische Nutzbarkeit und damit Klarheit in den Zielen und Inhalten verwischen. So plädiert er für eine einheitliche Verwendung des Wortes "Schulsozialarbeit" und führt die nachfolgenden Argumente für den Begriff an.

Schulsozialarbeit:

- braucht keine weiteren Erklärungen, da sie in Deutschland historisch gewachsen, im deutschsprachigen Raum gebräuchlich und im internationalen Diskurs anschlussfähig ist.
- ist in der (Fach-)Öffentlichkeit mit konzeptionellen Sichtweisen verknüpft, die bundesweit weniger Erklärungen bedürfen, als andere begriffliche Varianten.
- beschreibt mit dem übergeordneten Begriff der Sozialarbeit ein umfangreiches intervenierendes und präventives Angebotspotpourri, während andere Begriffe den Fokus auf Freizeit oder Problemhilfen legen.
- begrenzt das Arbeitsfeld klar auf den Bereich der Schule und zeigt die gemeinsame (Finanzierungs-)Verantwortung von Schule und Sozialer Arbeit auf und
- erreicht eine eindeutige begriffliche Übereinstimmung zwischen dem Arbeits- und Handlungsfeld und dem Personal Schulsozialarbeiter:innen. (Speck 2020, S. 36–38)

Nach dieser ausführlichen begrifflichen Entwicklung muss sinnvoller Weise eine beschreibende und einordnende Definition von Schulsozialarbeit folgen.

Nicole Pötter (2014) erklärt, dass drei Wege existieren Schulsozialarbeit zu definieren. Zum einen zu beschreiben, was in der Praxis zu beobachten ist, zum zweiten die Bezüge zu den Rechtsgrundlagen aufzunehmen und/ oder drittens theoretische Überlegungen abzuleiten. (Pötter 2014c, S. 4) Der schweizerische Berufsverband der Schulsozialarbeit wählt die Definition des ersten Weges:

„Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-)Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.“ (SchulsozialarbeiterInnen-Verband SSAV 2010, S. 2)

Diese Begriffsklärung ermöglicht, auf übersichtlicher Weise ein erstes Verständnis von Schulsozialarbeit zu erlangen. Dabei erscheint sowohl eine defizitorientierte, als auch ressourcenbezogene Betrachtung.

Nach der historischen Ableitung kann eine zweite Begriffsklärung die Praxis der Schulsozialarbeit gut widerspiegeln:

„Schulsozialarbeit ist ein sozialpädagogisches Angebot am Ort Schule, welches von unterschiedlichen Professionen ausgeübt wird, z.B. von Fürsorger/innen, Erzieher/innen, Hortner/innen, Sozialpädagoge/innen und auch Lehrer/innen. Diese Tätigkeit liegt die Einsicht zugrunde, dass Schüler/innen nur lernen können, wenn Grundbedürfnisse erfüllt sind (z.B. an Nahrung, Kleidung, Gesundheit), sowie die Einsicht, dass Schüler/innen besser lernen, wenn die Lerninhalte auf ihre Lebenswelt Bezug nehmen und in einem angstfreien Raum vermittelt werden.“ (Pötter 2014c, S. 8)

Die Definition impliziert hier folgende Aspekte: Schulsozialarbeit entspringt einem Kooperationsprozess aus Schule und Jugendhilfe, der sich als Kooperationsprozess zwischen verschiedenen Akteur:innen darstellt und deren Erfolg in der Verantwortung aller aktiven Professionen an der Schule liegt. Des Weiteren erklärt sich, dass die Nachhaltigkeit von Schulsozialarbeit nur dann gegeben ist, wenn sie den Schulkontext aktiv berücksichtigt. Pötter bemerkt die Unvollständigkeit der Definition im Sinne der gesellschaftlichen Kontextbetrachtung und der Unmöglichkeit, das Aufgabenprofil der Schulsozialarbeit ableiten zu können. (Pötter 2014c, S. 8)

Um dem zweiten Definitionsweg Rechnung zu tragen, sei die Begriffsklärung von Rademacker zu beachten:

„Schulsozialarbeit umfasst alle Formen kontinuierlicher und verbindlicher Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, die durch die Tätigkeit von sozialpädagogischen Fachkräften in der Schule und deren Zusammenarbeit von Lehrkräften dort zur Wahrnehmung von Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe für die Schülerinnen und Schüler der Schule gekennzeichnet ist. Ihr Auftrag betrifft in jedem Fall schulbezogene Aufgaben der Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII), kann aber darüber hinaus auch andere Leistungen der Jugendhilfe einbeziehen. Als Schnittstelle zwischen kommunaler Jugendhilfe und Schule auf der pädagogischen Handlungsebene zielt sie auf die bedarfsgerechte Vermittlung aller Leistungen der Jugendhilfe für alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schule.“ (Rademacker 2011, S. 39)

Mit dieser ausführlichen Beschreibung verweist Rademacker sehr eindeutig auf das gemeinsame Handeln von Jugendhilfe und Schule, wobei er die Trägerschaft von Schulsozialarbeit nicht mit einbezieht, da diese bis heute bei Schule **oder** Jugendhilfe verortet sein kann. Dabei merkt er weiterführend kritisch an, dass es nie auszuschließen ist, ob es sich

immer um definierte Schulsozialarbeit handeln kann, wenn die Schule als Träger fungiert. So wäre eine Vermischung von Jugendhilfeleistungen und Schulaufträgen denkbar. Ebenso wäre ein Jugendhilfeträger an der Schule kein Garant für ausschließliche Jugendhilfe, denn in der Praxis ist es nicht unüblich als Schulsozialarbeiter:in in Unterrichtsvertretungen oder Pausenaufsichten beschäftigt zu werden. (Rademacker 2011, S. 39)

Auf dem dritten Wege der begrifflichen Annäherung mittels theoretischer Überlegungen formuliert Pötter dazu aus:

„Schulsozialarbeit ist das Ergebnis von Kooperationen zwischen den verschiedenen Akteuren des Systems Schule – insbesondere zwischen den sozialpädagogischen und den schulpädagogischen Fachkräften – mit dem Ziel, ‚Anschlussfähigkeit‘ zwischen den Funktionssystemen – insbesondere dem Erziehungs- und dem Bildungssystem – und den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen und zu unterstützen [sic].“ (Pötter 2014a, S. 23)

Bei dieser Definition werden das Ziel und die Aufgaben von Schulsozialarbeit in den Fokus genommen, wobei zu ergänzen wäre, dass diese Arbeit immer ein fortwährender Prozess ist und leider nicht immer idealer Weise das Ergebnis von gelungenen interprofessionellen Kooperationen.

Bezug zur Berufsfachschule

Die Entwicklung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen findet sich derzeit **nicht** in der aktuellen Fachliteratur. Die Gründe sind in der zu geringen Implementierung von Sozialer Arbeit an deutschen Berufsfachschulen zu suchen. Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt (SA) wird nicht angeboten. An beruflichen Schulen oder berufsbildenden Schulen ist sie zum Beispiel im Burgenlandkreis (SA) nur dreimal vertreten. (Hausmann 2021) Eine Erhebung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen allgemein oder in Sachsen-Anhalt waren ebenfalls nicht auffindbar. Nur vereinzelt werben Berufsfachschulen⁴ aus anderen Bundesländern im Onlinebereich mit dem Angebot von Schulsozialarbeit.

⁴ Solingen: Mildred-Scheel-Berufskolleg 2022, SBBS Gesundheit, Soziales und Sozialpädagogik, Gera; Minden: Leo Sympher Berufskolleg

Eine spezifische Definition für Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen konnte die Autorin nicht eruieren. Lediglich für den Berufsschulbereich hat das Land Bayern folgendes verfasst, das durchaus auf den Berufsfachschulbereich übertragbar ist:

„Berufsschulsozialarbeit ist Jugendsozialarbeit im Schnittpunkt von Jugendlichen - Berufsschule - Ausbildungsbetrieb - privatem Umfeld. Sie ist vor Ort an der Berufsschule angesiedelt. Berufsschulsozialarbeit erfasst die Probleme von Jugendlichen unmittelbar und frühzeitig und zielt grundsätzlich auf eine Verbesserung der sozialen Situation hin ab. Das Risiko des Scheiterns von Jugendlichen in der Schule und im Ausbildungsbetrieb soll begrenzt und die Chancen Benachteiligter am Bildungswettbewerb sollen erhöht werden. Ganzheitlichkeit, Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und Prävention sind entscheidende Wesensmerkmale von Berufsschulsozialarbeit. Berufsschulsozialarbeit vertritt dabei die Jugendlichen „anwaltschaftlich“. Sie ist emanzipatorisch angelegt.“ (Arbeitskreis Berufsschulsozialarbeit in Bayern 2011, S. 4)

2.2 Rechtliche Rahmung und Finanzierung

Rechtsgrundlagen der Schulsozialarbeit

Zunächst muss festgestellt werden, dass es bis Juni 2021 keine bundeseinheitlichen, gesetzlich verbindlichen Rechtsgrundlagen für die Schulsozialarbeit gab. So galt Schulsozialarbeit juristisch als „Phantombegriff“. (Kunkel 2016, S. 14) Nachfolgend werden die wesentlichen allgemein rechtlichen, die jugendhilferechtlichen und schulrechtlichen Grundlagen in Deutschland und in Sachsen-Anhalt im Kontext ihrer finanziellen Absicherung aufgezeigt.

Für die Schulsozialarbeit können drei rechtliche Normen relevante Grundlagen bilden. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule (Art. 7 GG - Grundgesetz) in Verbindung mit dem Schulgesetz, der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Eltern (Art. 6 Abs. 2 S.1 GG) und das Wächteramt des Staates (Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG) zur Überwachung der elterlichen Pflichten durch Jugendamt und Schule sind die Gesetzesnormen, die die Basis für das Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit bilden. (Stüwe et al. 2015, S. 25); (GG 01.01.2021)

Da die Schulsozialarbeit ein Handlungsfeld der Jugendhilfe ist, sind demnach diese rechtlichen Bestimmungen verbindlich, das heißt es gelten die Regelungen des Sozialgesetzbuches Achtes Buch (SGB VIII). Ebenso sind die Landesschulgesetze, die dazugehörigen Landesausführungsgesetze und Rechtsverordnungen der Länder wichtige Rechtsbezüge. Für die konkrete Ausgestaltung der Schulsozialarbeit in den jeweiligen Schulen werden schlussendlich die örtliche Jugendhilfeplanung und die aktuellen Beschlüsse der regionalen

Kommunalpolitik mitbestimmend sein. (Pötter 2018, S. 31) Wie schon oben erwähnt, wurde bis 2021 im SGB VIII weder in § 13 noch in sonstigen Bestimmungen der Begriff „Schulsozialarbeit“ verwendet. Dennoch bildete der frühere Gesetzestext die Rechtsgrundlage, obwohl die angelegte Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe keine rechtsverbindliche und individuelle einklagbare Verpflichtung war. Sie besaß einen Aufforderungscharakter, der mittels der landesrechtlichen Regelungen zu Leistungsvereinbarungen aller beteiligter Akteur:innen führte. (Stüwe et al. 2015, S. 26) An dieser Stelle soll die Verbindung der Schulsozialarbeit zum Kinder- und Jugendhilfegesetz hergeleitet werden (SGB VIII, KJHG; Sozialrecht 01.01.2022).

Der § 1 SGB VIII (Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe) schafft mit seiner symbolischen Norm und dem damit verbundenen moralischen Appellcharakter ein Leitbild für die Fachkräfte und Träger der Jugendhilfe und damit für die Schulsozialarbeit und begründet hierbei den eigenständigen Bildungsauftrag für die Kinder- und Jugendhilfe „sowie die Notwendigkeit, sich auch am Ort Schule für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzusetzen, z. B. durch die Einrichtung von Schulsozialarbeit.“ (Pötter 2018, S. 32)

Im § 2 SGB VIII (Aufgaben der Jugendhilfe) werden sämtliche Leistungen und Aufgaben der Jugendhilfe benannt und obwohl die Schulsozialarbeit nicht explizit erwähnt wird, konnte sie in diesem Kontext rechtlich angesiedelt werden. (Pötter 2018, S. 32)

Schulsozialarbeiter:innen leisten im Sinne des § 11 SGB VIII Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche sollen zur Selbstbestimmung befähigt, zur gesellschaftlichen Mitverantwortung hingeführt und zum sozialen Engagement angeregt werden. (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 12) Dabei kann die Schulsozialarbeit lebensweltorientierte Angebote im Rahmen einer arbeitswelt-, schul- und familienbezogenen Jugendarbeit umsetzen. Auch wenn Speck (2020, S. 70) im § 11 SGB VIII keine Rechtsgrundlage erkannte, sahen das Münder et.al, Spies/Pötter und der Kooperationsbund Schulsozialarbeit nicht so. Viele Praxisträger bezogen sich in ihren Konzepten zusätzlich auf den §11 SGB VIII, um außerunterrichtliche Angebote in der Freizeit, Jugendberatung, spezifische Bildungsseminare oder Präventionsprojekte anzubieten. (Pötter 2018, S. 32–33)

Laut des § 13 SGB VIII leisten Schulsozialarbeiter:innen Jugendsozialarbeit. Der Fokus liegt hier auf den Ausgleich sozialer Benachteiligung und der Überwindung individueller Beeinträchtigungen. Mittels sozialpädagogischer Hilfen können damit die schulische und berufliche Ausbildung sowie die soziale Integration gefördert werden. (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 12) Diese rechtlichen Beschreibungen spiegeln einen zentralen

Auftrag der Schulsozialarbeit wider und demnach wurde § 13 SGB VIII bis 2021 als Bezugsparagraf für die Schulsozialarbeit angegeben. (Pötter 2018, S. 33)

Nach jahrelangen Reformbestrebungen hat die Schulsozialarbeit seit dem 10.06.2021 ihren eigenen Paragrafen. Im §13a SGB VIII heißt es:

„¹Schulsozialarbeit umfasst sozialpädagogische Angebote nach diesem Abschnitt, die jungen Menschen am Ort Schule zur Verfügung gestellt werden. ²Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammen. ³Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben der Schulsozialarbeit wird durch Landesrecht geregelt. ⁴Dabei kann durch Landesrecht auch bestimmt werden, dass Aufgaben der Schulsozialarbeit durch andere Stellen nach anderen Rechtsvorschriften erbracht werden. (SGB VIII, KJHG; Sozialrecht 01.01.2022)

Nach § 14 SGB VIII leisten Schulsozialarbeiter:innen erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Kinder und Jugendliche werden vor Gefahren sensibilisiert und dazu befähigt kritisch, entscheidungsfähig, eigenverantwortlich und verantwortungsbewusst zu handeln. Zudem bieten sie Erziehungs- und Familienberatung laut des § 16 SGB VIII an. Durch präventive Angebote können erzieherische Fähigkeiten gestärkt und Erziehungsschwierigkeiten vermieden werden. (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 12) Im Zusammenhang mit dem Jugendmedienschutz ergeben sich seit einigen Jahren neue Herausforderungen im geeigneten Umgang mit „neuen Medien“. Dabei kann die Schulsozialarbeit unterstützend, beratend, aufklärend und vor allem präventiv wirken. (Pötter 2018, S. 34)

Im Sinne des § 81 SGB VIII arbeiten Schulsozialarbeiter:innen mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen im Umfeld von Schule zusammen. (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 12)

Landeschulrechtliche Regelungen von Schulsozialarbeit gibt es mittlerweile in allen Bundesländern. Jedoch müssten diese die Rechte und Pflichten von Schulsozialarbeit (Stundenzahl, Bezahlung, Budget, etc.) klarer spezifizieren. (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 2022) Berlin und Sachsen-Anhalt etablierten als eine der ersten Schulsozialarbeit auf rechtsverbindlicher Grundlage zur Kooperation von Schule und Kinder- und Jugendhilfe. (Stüwe et al. 2015, S. 26) Im Landesschulgesetz von Sachsen-Anhalt (SchulG LSA) steht im § 1 Abs. 4b SchulG LSA folgendes:

„Schulsozialarbeit ergänzt den schulischen Alltag. Sie öffnet Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern neue Zugänge zu Unterstützungsangeboten und erweitert ihre präventiven, integrativen und kurativen Handlungsmöglichkeiten. Die Schulen arbeiten

im Rahmen der Schulsozialarbeit mit anerkannten Einrichtungen der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe zum Schutz des Kindeswohls zusammen.“ (SchulG LSA, Schulrecht 09.08.2018, 1 Abs. 4b)

Im Rahmen von Schulsozialarbeit sind die Bereiche „Datenschutz“ und „Schweigepflicht“ wichtige Themen, die einer besonderen Betrachtung bedürfen. Mit der sozialen Arbeit an Personen besteht die Notwendigkeit Daten zu erheben, zu speichern oder zu übermitteln. Dies bedarf rechtlicher Grundlagen, denn grundsätzlich gilt das Sozialgeheimnis (§ 35 SGB I, § 67 Abs. 1 SGB X), das bedeutet, dass jedes Individuum ein Recht auf den Schutz seiner Daten besitzt. Um in diesen Schutzbereich des Sozialgeheimnisses eingreifen zu können, müssen die Betroffenen oder deren Personensorgeberechtigten zweckgebunden eingewilligt haben oder ein Gesetz erlaubt den Eingriff in den Schutzbereich (siehe § 35 Abs. 2 SGB I).

Bei der Datenerhebung (§ 67a SGB X, § 62 SGB VIII) dürfen nur Daten erhoben werden, soweit dies zur Aufgabenerfüllung der Schulsozialarbeit erforderlich ist (§ 62 Abs. 1 SGB VIII). Unter bestimmten Umständen (§ 62 Abs. 3 SGB VIII) dürfen die Sozialdaten auch ohne Mitwirkung des Betroffenen erhoben werden, beispielsweise wenn es um die Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII geht.

Die Datenspeicherung zum Zweck einer weiterführenden Verarbeitung und Nutzung (§ 67 Abs. 6 Nr. 1 SGB X) ist auf den Grundlagen der Sozialgesetzbücher (§§ 67b Abs. 1 und 67c SGB X, § 63 SGB VIII) rechtlich erlaubt und legal definiert. Mit der Aufbewahrung der Sozialdaten muss auch die erforderliche Datensicherung verschlüsselt und sicher erfolgen (§ 35 Abs. 1 Satz 2 SGB I, § 78 SGB X).

Bei der Weitergabe der Daten müssen die Schulsozialarbeiter:innen folgendes beachten: Grundsätzlich dürfen keine Sozialdaten nach § 35 Abs. 3 SGB I weitergegeben werden, das heißt es besteht keine Aussage-, Aktenvorlage- oder Zeugnispflicht. Ausnahmen bestehen bei einer Einwilligung des Betroffenen oder wenn gesetzliche Befugnisse zur Übermittlung vorliegen (§§ 68 bis 75 SGB X). Dies betreffe zum Beispiel eine Übermittlungsbezugnis im Rahmen einer Gefahrenabwehr (§ 68 SGB X) oder für die Durchführung eines Strafverfahrens (§ 73 SGB X). (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 18–19); (Kunkel 2018, S. 288–306); (Münder et al. 2020, S. 291–308) Bei dem Sozialdatenschutz greifen die Sozialgesetzbücher (siehe oben) und die EU-Datenschutzgrundverordnung sehr verzahnt ineinander. (Kunkel 2018, S. 305); (SGB I, Sozialrecht 12.06.2020); (SGB VIII, KJHG; Sozialrecht 01.01.2022); (SGB X, Sozialrecht 07.05.2021)

Im Zusammenhang mit der gesetzlich verankerten Schweigepflicht nach § 203 Strafgesetzbuch (StGB) wird die Verletzung von Privatgeheimnissen durch staatlich anerkannte Sozialpädagog:innen (§ 203 Abs. 1 Nr.5 StGB) unter Strafe gestellt. (Speck 2020, S. 68) Die nachfolgenden Ausnahmen können eine Offenbarungsbefugnis begründen:

- Einwilligung, Schweigepflichtsentbindung durch den Betroffenen
- bundesgesetzliche Mitteilungspflicht nach § 138 StGB oder § 4 KKG - Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz
- Rechtfertigender Notstand (§ 34 StGB)
- Elternverantwortung nach Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 20); (StGB, Strafrecht 21.11.2021)

Bezug zur Berufsfachschule

Für die Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen gelten ebenso die gesetzlichen Grundlagen, die oben ausführlich beschrieben sind, das heißt bei der Umsetzung von Schulsozialarbeiten bei diesem Schultyp greifen gleichfalls diese Rechtsgrundlagen. Eine etwaige Sonderstellung für den Bereich der Berufsfachschulen konnte nicht festgestellt werden.

Zuständigkeiten und Trägerschaften der Schulsozialarbeit

Die Gesamtverantwortung für die Einführung und Ausgestaltung der Schulsozialarbeit obliegt dem örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (§ 79 i. V. m. §85 SGB VIII).

Der Paragraph 79 Abs. 1 SGB VIII macht deutlich, dass die öffentlichen Träger dafür zu sorgen haben, dass die im SGB VIII vorgesehenen Leistungen und Aufgaben erfüllt werden können. Dazu besteht eine Planungsverantwortung die unter § 80 SGB VIII regelt, dass die örtlichen und überörtlichen Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, mittel- und langfristige Handlungsstrategien zu entwickeln haben. Des Weiteren beinhaltet dies die Finanzverantwortung und die Finanzplanung, das heißt die Bereitstellung der finanziellen Ressourcen und die abschließende Erfolgskontrolle. „Der Hinweis auf fehlende finanzielle Mittel erlaubt es dem öffentlichen Träger nicht, sich dieser Verpflichtungsverantwortung zu entziehen.“ (Münder et al. 2020, S. 351–352) Nach § 79 Abs. 2 S. 2 SGB VIII gilt, dass für die Jugendarbeit ein angemessener Anteil der bereitgestellten Mittel zu verwenden sei. Dennoch handelt es sich um eine objektive Rechtsverpflichtung, deren Konsequenz keine Rechtsansprüche auf eine finanzielle Berücksichtigung für einzelne Jugendverbände geltend machen lässt. (Münder et al. 2020, S. 351–352; SGB VIII, KJHG; Sozialrecht 01.01.2022)

„In der Praxis finden sich unterschiedliche Trägerschaftsmodelle:

1. Trägerschaft durch Schulministerien oder Schulämter,
2. Trägerschaft durch die örtlichen Jugendämter oder freien Träger der Jugendhilfe,
3. Trägerschaft durch sowohl einen Jugendhilfeträger (öffentlich oder frei) und die Schule (Ministerium oder Schulamt) und
4. Trägerschaft durch Elternvereine oder andere gemeinnützige Träger.“ (Spies und Pötter 2011, S. 63)

Vordergründig finden sich somit auch im Bundesland Sachsen-Anhalt die Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Jugendhilfe (öffentlich oder frei) oder in schulischer Trägerschaft (Kultusministerium, Bezirksregierung, Verwaltungsamt) wieder⁵. (Olk und Speck 2015, S. 26)

Finanzierung und rechtliche Grundlagen in Sachsen-Anhalt

Spies und Pötter (2011, S. 63) hielten ein eigenes Gesetz für Schulsozialarbeit nicht für zwingend notwendig, da sich die Aufgaben für die Schulsozialarbeit aus dem bestehenden Leistungskatalog des SGB VIII ableiten ließ. Für viel wichtiger erachten die Autorinnen eine gesetzliche Regelung auf Länderebene, die die finanzielle Absicherung der Schulsozialarbeit klärt. Die aktuellen Länderverordnungen und Schulgesetzgebungen sind in vielen Fällen unkonkret in Bezug auf die Soziale Arbeit an der Schule und ebenso auf die Kooperationsbeziehungen zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule(n).

Schulsozialarbeit ist eine Leistung nach § 13a SGB VIII. (SGB VIII, KJHG; Sozialrecht 01.01.2022) Zugleich werden, wie zu Beginn dieses Kapitels ausführlich erwähnt, mehrere Paragraphen des SGB VIII von den Fachexperten miteinbezogen, wenn sie die Rechtsgrundlagen der Schulsozialarbeit bestimmen (Spies und Pötter 2011, S. 59–61). Die Kommunen finanzieren die Schulsozialarbeitsleistungen, da es sich dabei um eine Leistung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe handelt. Je nach Schwerpunktsetzung der Schulsozialarbeit ergeben sich zusätzlich weitere Finanzierungsmöglichkeiten. Besonders für Projekte, die Jugendlichen am Übergang von der Schule in den Beruf Hilfen anbieten, konnten in den letzten Jahren zusätzliche Finanzierungsquellen geschaffen werden. (Kretschmer

⁵ vgl. Terner/Hollenstein (2010): Schulsozialarbeit in schulischer Trägerschaft. In: K. Speck, T. Olk (Hrsg.), *Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven* (S.227-238). Weinheim und München: Juventa., Ermel (2014): Warum Schulsozialarbeit in schulischer Trägerschaft ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe sein kann. In: dreizehn – Zeitschrift für Jugendsozialarbeit, H. 11, S. 28-31, Eibeck (2014): Warum die Schulsozialarbeit zur Jugendhilfe gehört. In: dreizehn – Zeitschrift für Jugendsozialarbeit, H. 11, S. 32-33., Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (2014): Diskussionspapier des Deutschen Vereins zur Entwicklung und Verortung der Schulsozialarbeit. Berlin: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge.

und Kestner 2014, S. 43) Die Abbildung 1 zeigt verschiedene, übergreifende Finanzierungsinstrumente der Bundes- und Landesministerien, der Bundesagentur für Arbeit, der Europäischen Union, der kommunalen Einrichtungen sowie der Akteur:innen aus dem nicht-staatlichen Bereich. Basierend auf den unterschiedlichen Fördergrundlagen und den rechtlichen Rahmenbedingungen können sich ableitend dann in der Regel die Einsatzmöglichkeiten erschlossen werden.

Laut Kretschmer und Kestner (2014, S. 46f.) werden die Leistungen und insbesondere die Angebote am Übergang Schule - Beruf zum großen Teil aus öffentlichen Mitteln (Bundesagentur für Arbeit, Bund- und Länderministerien, Kommunen) finanziert und koordiniert, da Schulsozialarbeit einen Teil der Kinder- und Jugendhilfe darstellt. Oft kofinanziert die Europäischen Union oder private Stiftungen und Unternehmungen Projekte. Mit der gleichzeitigen Errichtung der unterschiedlichen Finanzierungsinstrumente spricht man in vielen Fällen von einer Mischfinanzierung (siehe Abbildung 1).

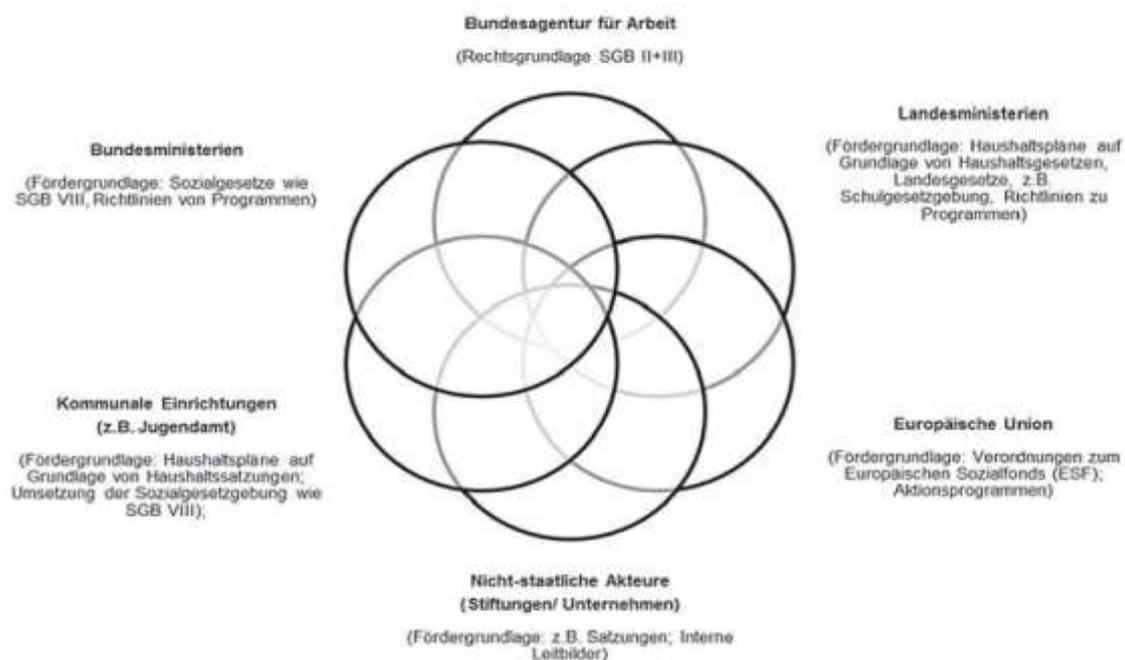


Abbildung 1 Finanzierungsebenen
(Kretschmer und Kestner 2014, S. 45)

Der befristete Ausbau der Schulsozialarbeit resultiert(e) ebenso aus den Mitteln des Bundes über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), welcher seit 2011 zu einer quantitativen Ausweitung der Anzahl von Schulsozialarbeitsstellen beigetragen hat. Zusammenfassende statistische Angaben über die Größenordnung und Entwicklung liegen leider nicht vor. (Olk und Speck 2015, S. 23; Stüwe et al. 2015, S. 59) Im Rahmen dieser Arbeit möchte sich die

Autorin bei der konkreten Betrachtung der Finanzierung von Schulsozialarbeit auf das Bundesland Sachsen-Anhalt beschränken.

Mit dem Förderprogramm „Schulerfolg sichern“, das der Europäische Sozialfond mitfinanziert, setzt Sachsen-Anhalt seit 2008 sozialpädagogische Projekte der bedarfsorientierten Schulsozialarbeit an Schulen aller Schulformen um. Dabei bietet die Schulsozialarbeit in enger Kooperation von Schule und Jugendhilfe Unterstützungs- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche, ihre Eltern und Lehrkräfte an. Ziel dieses Programmes ist die Sicherung eines hohen Niveaus der Allgemeinbildung, des Weiteren die Verringerung und Verhütung eines vorzeitigen Schulabbruchs und die Vielfalt von Bildungswegen, die eine Rückkehr in die allgemeine und berufliche Bildung zulässt. Im Rahmen dieses Programmes kann die Schulsozialarbeit verschiedenste Angebote und Unterstützungsleistungen, wie Beratung und Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler, sozialpädagogische Gruppenarbeiten oder offene Kontakt- und Freizeitangebote für alle Kinder und Jugendlichen leisten, um sozialer Benachteiligung auszugleichen und individuelle Hindernisse zu überwinden. (Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt 2022) Zurzeit werden in Sachsen-Anhalt mit dem Geld der Europäischen Union bislang 380 Stellen von Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern finanziert. Die Förderung der Europäischen Union (EU) läuft in diesem Jahr jedoch aus. Bislang wurden die Kosten für die Schulsozialarbeit ohne Beteiligung der Kommunen gedeckt: 80 Prozent finanzierte die EU und 20 Prozent das Land Sachsen-Anhalt. Der EU-Regelbeteiligungssatz wird jedoch zukünftig nur 60 Prozent betragen und demnach will das Land auch die Kommunen als Schulträger in die Pflicht nehmen. Sie sollen, ebenso wie das Land, 20 Prozent der Kosten tragen. Die Begründungen des Landes liegen in den Tatsachen, dass Schulsozialarbeit "ureigene Aufgabe" der Kommunen und die Pläne für eine Neustrukturierung der Kosten lange bekannt sei. Desgleichen besitzen die Kreise finanzielle Spielräume, wie etwa durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz oder das Finanzausgleichsgesetz. Dennoch liegt das größte Problem auf der Hand: Das eingeforderte Geld haben viele Kommunen nicht. (MDR Sachsen-Anhalt 20.01.2022) Damit ist eines fast sicher: Stellenabbau der Schulsozialarbeiter:innen. Aktuell ist sich die Landesregierung dessen bewusst und spricht sich für eine Fortsetzung von Schulsozialarbeit aus, jedoch grenzt die Bildungsministerin Eva Feußner (CDU) ein, dass sich die Multiprofessionalität an Schulen nicht allein über die Schulsozialarbeit definiert und die Hauptakteure die Lehrkräfte bleiben. Trotz der Nachvollziehbarkeit der Aussage bestätigt Dr. Katja Pähle (SPD Politikerin), dass die Anzahl der Schularbeiter:innenstellen tatsächlich zurück geht. Nahezu alle Landesparteien haben das Bestreben die Schulsozialarbeit weiterhin zu fördern und dem Abbau entgegenzuwirken. Lediglich die AfD sieht die Schulsozialarbeit als "Fehlinvestition".

(Landtag von Sachsen-Anhalt 2022) Es bleibt somit weiterhin zu hoffen, dass die angekündigte konzeptionelle Vorbereitung für die nachhaltige Verankerung von Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt mit den dazugehörigen etablierten Netzwerkstrukturen nicht zu spät für viele jungen Menschen kommt. (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH 2021)

Das Beispiel von Sachsen-Anhalt zeigt, dass Schulsozialarbeit auf sehr unterschiedlicher Weise (re)finanziert wird und als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe in der kommunalen Finanzierungsverantwortung und damit in Konkurrenz zu anderen Aufgaben der Gemeinde, der Städte und der Landkreise steht. Erfreulicher Weise sehen die politisch Verantwortlichen immer öfter die Chance, dass Schulsozialarbeit ein „Türöffner aus der Schule heraus und ins lokale Gemeinwesen hinein - und umgekehrt“ sein kann. (Pötter 2018, S. 31) Wenn dies faktisch bundesweit verinnerlicht wird, wäre das ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung der Professionalisierung von Schulsozialarbeit. Um die zentrale Bedeutsamkeit in der Ausgestaltung der zukünftigen Bildungslandschaften auf kommunaler Ebene zu fokussieren, bedarf es demnach eindeutiger Rechtsgrundlagen für alle Bundesländer. Schmidt beschrieb es so:

„Für die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit wäre es wichtig, dass eine verbindliche Zusammenarbeit der Schulen mit der Schulsozialarbeit explizit in das Schulgesetz aufgenommen würde.“ (Schmidt 2020, S. 26)

Neben den jugendhilferechtlichen Regelungen können die schulgesetzlichen Regelungen Jugendhilfe- und Schulkooperationen auf der Seite der Schulen rechtlich absichern, fördern und stabilisieren. In zahlreichen Bundesländern werden sozialpädagogische Fachkräfte über die schulgesetzlichen Bestimmungen (oft unbefristet) bei den Schulbehörden, das heißt den Kultusministerien und Schulämtern angestellt. Bei dieser Form stehen die Chancen auf eine stabile Beziehungsarbeit, eine gute institutionelle Integration und nicht zu vergessen eine verlässliche finanzielle Absicherung sehr gut. „Für die konkrete sozialpädagogische Arbeit sind dabei – neben den Schulgesetzen – die Schulverwaltungsgesetze, die Schulmitwirkungsgesetze sowie die Verwaltungsvorschriften, Richtlinien und Runderlasse der Länder zum Einsatz der sozialpädagogischen Fachkräfte u. a. zuständig.“ (Speck 2020, S. 68) In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zum Beispiel ist dies an den Gesamtschulen und zum Teil an den Berufsbildenden Schulen Praxis. Neben den oben erwähnten Vorteilen, besteht jedoch die Gefahr, „dass die sozialpädagogische Arbeit und deren Ziele, Verständnisse und Grundprinzipien schulischen Interessen untergeordnet werden.“ (Speck 2020, S. 68) Die schulische Praxis ist leider noch weit entfernt davon, der Schulsozialarbeit auf Augenhöhe zu begegnen und so muss das nachfolgende Zitat für viele Lehrkräfte, Schulleitungen und schulische Organisationen erst noch verinnerlicht werden:

„Jugendhilfe ist gegenüber der Schule kein nachrangiges Angebot, sondern agiert in der Schule als gleichberechtigte Partnerin.“ (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 7)

Von insgesamt 369 Schulen im Bundesland Sachsen-Anhalt sind im Rahmen eines Programmes des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Schulerfolg sichern“ ca. 400 Schulsozialarbeiter:innen Teil der pädagogischen Teams. 38 Prozent von ihnen arbeiten an Grundschulen, 29 Prozent an Sekundarschulen, 12 Prozent an Förderschulen, 8 Prozent an Gemeinschaftsschulen, 5 Prozent an Gymnasien, 2 Prozent an Gesamtschulen und nur 6 Prozent an berufsbildenden Schulen. An 96 weiteren Schulen, die nicht im Rahmen des ESF-Programms gefördert wurden, waren im Schuljahr 2016/2017 Schulsozialarbeiter:innen tätig. (Friedland et al. 2018, S. 8), (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH Sachsen-Anhalt 2017, S. 1) Welche Anzahl davon auf die berufsbildenden Schulen entfällt, konnte nicht eruiert werden. Aktuellere Daten sind leider nicht auf dem Bildungsserver von Sachsen-Anhalt oder in anderen Datenbanken auffindbar. Im Jahr 2017 gab es somit an 53,3 Prozent der allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt Schulsozialarbeit und damit konnten nur circa 38 Prozent aller Schüler:innen erreicht werden. (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH Sachsen-Anhalt 2017)

Bezug zur Berufsfachschule

Am Beispiel einer Berufsfachschule in Gera (Thüringen) liegt die Trägerschaft der Schulsozialarbeit bei einem freien Träger der Jugendhilfe (Streetwork GERA e.V.). Sie ist zum einen Teil der Jugendhilfeplanung des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe (Landkreise und kreisfreie Städte in Thüringen) und zum anderen Teil des Schulprofils innerhalb des Schulentwicklungsprogramms der Schule verortet. Die Schulsozialarbeit an dieser Schule wird zudem aus dem Erasmus+ der Europäischen Union kofinanziert. (SBBS Gesundheit, Soziales und Sozialpädagogik, Gera) Bei der Recherche ließ sich für Sachsen-Anhalt leider kein zutreffendes Beispiel für Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen finden.

Die Finanzierung von Schulsozialarbeit an einer Berufsfachschule, besonders in privater Trägerschaft stellt demnach eine große Herausforderung dar. Anhand der verschiedenen Finanzierungsebenen existieren vielseitige Möglichkeiten, Fördermittel zu beantragen.

Neben den Leistungen auf der Basis von Sozialgesetzbüchern können Haushaltsmittel eingesetzt werden, die als „freie Förderung“ (nach § 16 f. SGB II) bezeichnet werden. Über die Vergabe bestimmen dann beispielsweise kommunale Verwaltungen und Landesministerien. Entscheidend ist neben der Tatsache ob Mittel vorhanden sind, dann außerdem ob

die zuständige Stelle ein besonderes Interesse an der Projektidee hat. Hinsichtlich des Finanzierungsbedarfs werden zwei Kategorien unterschieden:

- Förderangebote für individuelle Einzelpersonen
- Förderung eines (Teil-)Projektes im Rahmen der eigenen Arbeit einer Einrichtung oder eines Trägers (Kretschmer und Kestner 2014, S. 55–56)

Die folgende Tabelle 1 gibt dazu eine Übersicht, hier am Beispiel von Förderungen im Rahmen des SGB III und II, der ein prinzipielles Vorgehen zu den Finanzierungsmöglichkeiten veranschaulicht:

Tabelle 1 Orientierungsrahmen zur Maßnahmenfinanzierung
(Kretschmer und Kestner 2014, S. 56)

Für wen?	Angebot	Finanzierungsgrundlage	Zuständige Stelle	Verfahren
Einzelperson	Einstiegsqualifizierung	§ 54a SGB III	Berufsberatung der Agentur für Arbeit oder bei Hartz IV-Bezug: Jobcenter	Klärung zwischen Berater und Jugendlichen zu Teilnahmeberechtigung und Einsatzstelle, Betrieb kann Antrag auf Zuschuss zur Praktikumsvergütung stellen.
Projekt/Träger	Aktivierungshilfe	§ 45 SGB III	Agentur für Arbeit oder Jobcenter	Ausschreibung einer Maßnahme oder Finanzierung über Gutschein. Dieser wird dem Anspruchsberechtigten ausgestellt, der sich im Anschluss eine passende Maßnahme auswählen kann. In jedem Fall muss der Anbieter einer Maßnahme ein Zulassungsverfahren nach AZAV* durchführen.
Projekt/Träger	Berufseinstiegsbegleitung	§ 49 SGB III	Agentur für Arbeit	Die Vergabeverfahren/Ausschreibungen für Träger sind regional geregelt. Die Antragsfristen und Konditionen können daher variieren.

* Verordnung über die Voraussetzungen und das Verfahren zur Akkreditierung von fachkundigen Stellen und zur Zulassung von Trägern und Maßnahmen der Arbeitsförderung nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung – AZAV), siehe auch http://www.arbeitsagentur.de/nn_164936/zentraler-Content/A05-Beruf-Qualifizierung/A052-Arbeitnehmer/Allgemein/Akkreditierung-und-Zulassung-ab-2012-04-01.html.

Diese Tabelle zeigt die Komplexität und Variabilität der Finanzierungsmöglichkeiten von Schulsozialarbeit beim Übergang von Schule zu Beruf. Die Finanzierung von Schulsozial-

arbeit im Berufsschulbereich ist mit viel Aufwand und großen bürokratischen Mühen verbunden und bedarf einer aktuellen Rechtskenntnis. Diese Faktoren scheinen die Implementierung von Schulsozialarbeit im Berufsfachschulbereich zu behindern.

2.3 Ziele, Zielgruppen und Handlungsprinzipien

Das Kapitel klärt das „WARUM“ von Schulsozialarbeit, denn mit den Zielen wird sie nachvollziehbar und ermöglicht eine bessere Erfassung. „WER“ die Empfänger:innen von Schulsozialarbeit sein können wird in den Zielgruppen bestimmt. Die Handlungsprinzipien beschreiben schlussendlich das „WIE“ und bilden damit die Grundlage für das professionelle Interagieren mit allen Beteiligten.

Ziele der Schulsozialarbeit

Mit den sich ändernden gesellschaftlichen, medialen, kulturellen, politischen, sozialen und individuellen Strukturen und den immer komplexeren Anforderungen in der Kindheits-, Jugend- und Heranwachsendenphase versucht die Schulsozialarbeit einen gelingenden Beitrag zu leisten, umfassende Bildung im Sinne der Chancengerechtigkeit junger Menschen zu ermöglichen. Durch die schulsozialarbeiterische Unterstützung und Begleitung junger Heranwachsender können diese subjektiv bedeutsame Fragen und Themen zur der eigenen Biografiegestaltung und Lebensbewältigung in Bezug auf ihre individuelle, soziale, schulische sowie zukünftige berufliche Entwicklung bearbeiten. Bei der Hilfe der Bewältigung jahrgangsbezogener Lernaufgaben wird die individuelle Lebenslage von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt. Die Stärkung von Bildungsbiografien im Zusammenhang mit einer gelingenden Anschlussfähigkeit der verschiedenen Bildungsorte steht ebenso im Mittelpunkt, wie die Zusammenarbeit mit den Akteur:innen an diesen Bildungsstandorten. Des Weiteren zielt die Schulsozialarbeit auf die Förderung der Individualität und der Persönlichkeit junger Menschen und die sinnvolle Abstimmung der Kooperationspartner:innen, um eventuelle „Dysfunktionalitäten“ im Kontext der Zugangsmöglichkeiten, der Strukturen und der Bildungsprozesse abzubauen. Sie fungiert als Mittler zwischen den Bildungs- und Lernorten. Schulsozialarbeit trägt zum Gelingen des Schulalltags bei, wirkt präventiv und führt damit langfristig zur Verbesserung des Schulklimas. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 6–7)

Kurz zusammengefasst können die Ziele wie folgt konstatiert werden:

- Begleitung und Förderung von Identitätsentwicklung und Persönlichkeitsbildung

- Beratung und Begleitung bei der (Schul-)Alltags- und Lebensbewältigung
- Ermöglichung von Zugängen zu schulinternen und externen Unterstützungsangeboten (Stüwe et al. 2015, S. 10)
- Kompetenzstärkung in gesellschaftlicher und politischer Partizipation sowie Förderung von Interessenartikulation
- Sensibilisierung gegenüber antidemokratischen Tendenzen und Organisationen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.)/ Lüders, Christian 2020, S. 194)

Bezug zur Berufsfachschule

Zusätzlich zu den oben erwähnten Zielen, gibt es im Kontext von Berufsfachschulen weitere notwendige Ziele, die hier in Kürze aufgelistet und von den berufsbildenden Schulen abgeleitet worden sind:

- Prävention I, das heißt frühzeitige Berufsorientierung mittels Praktika und Partnerschaften Betrieb-Schule,
- Prävention II, das heißt einen erweiterten Schulabschluss und/ oder Ausbildungsreife erreichen,
- Ausbildungsvermittlung sowie
- Berufsabschluss ermöglichen und erreichen (Kretschmer und Kestner 2014, S. 44),
- Stärkung der beruflichen und schulischen Integration der Berufsfachschüler:innen,
- Förderung und soziale Stabilisierung bedürftiger Berufsfachschüler:innen ,
- Reduzierung/ Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen und
- Gesellschaftliche Integration und Partizipation (Popp 2017)

Zielgruppen der Schulsozialarbeit

Die Adressat:innen⁶ der Schulsozialarbeit sind in erster Linie die Kinder und Jugendlichen, sowie die Heranwachsenden und jungen Erwachsenen in der Sekundarstufe II, insbesondere des Berufsschulbereiches und des Tertiärbereiches des Bildungssystems (siehe auch Kapitel 3.1). Je nach Schulform und -art besteht hierbei eine große Heterogenität im Alter, dem Geschlecht, der Persönlichkeit und der individuellen Biografie, in der Entwicklung und der damit verbundenen Leistungsfähigkeit, in der sozialen und kulturellen Herkunft und den

⁶ Der Begriff Adressat:innen und Zielgruppen wird in den folgenden Kapiteln synonym verwendet.

abgeleiteten Ressourcen und Chancen sowie in den Bedarfen. Dabei sind es nicht ausschließlich nur die benachteiligten oder beeinträchtigten Schüler:innen, die als Zielgruppe einer besonderen Bedeutsamkeit zukommt. Laut Spies/ Pötter (2011, S. 46) leiten viele Expert:innen diese enge Begrenzung der Zielgruppe auf Benachteiligte nicht nur vom § 13 SGB VIII ab, sondern sehen die ganze Gruppe der Kinder und Jugendlichen als Adressat:innen (§11 SGB VIII). So liest man bei Stüwe et.al. (2015, S. 70) von der primären Zielgruppe, die jede Schülerin und jeden Schüler, desgleichen ohne festgestellte Benachteiligung umfasst und denen das Recht auf Schulsozialarbeit einzuräumen ist. Ein Großteil der Bundesländer scheint sich hauptsächlich auf Schüler:innen mit speziellen Benachteiligungslagen zu konzentrieren. Lediglich Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und vereinzelt Nordrhein-Westfalen erweitern die Angebotspalette der Schulsozialarbeit in den Grundschulen, Gymnasien und Berufsschulen. Die Adressat:innen sind hier vor allem die jungen Menschen, die in ihrer (Bildungs-)Biografie extrem von gesellschaftlicher, sozialer und ökonomischer Ausgrenzung nicht nur betroffen, sondern gleichsam bedroht sind. (Spies und Pötter 2011, S. 47)

In der Literatur wird demnach verstärkt darauf hingewiesen, dass Schulsozialarbeit den Fokus ihrer Angebote zum einen auf spezielle Einzelgruppen lenkt und zum anderen den Blick auf alle Kinder und Heranwachsende richtet, die Bedarfe aufzeigen oder die möglicherweise zukünftige Hilfe benötigen. Mit dieser präventiven Ausrichtung kann Schulsozialarbeit das Risiko minimieren, dass sich nichtbenachteiligte zu benachteiligten Schüler:innen entwickeln und diese Diskriminierungserfahrungen erleiden. Das abschließende Zitat erklärt zusammenfassend die primäre Zielgruppe wie folgt:

„Das internationale Netzwerk „Schoolsocialwork“ benennt Schülerinnen und Schüler, die Hilfe bei der Bewältigung von schulischen, familiären und/oder gemeinschafts- bzw. gemeinwesensbezogenen Problemen benötigen, als Zielgruppe. Damit ist nicht eine spezifische Zielgruppe innerhalb der Schülerschaft gemeint, sondern hier wird der Hilfebedarf in den Vordergrund gestellt, der grundsätzlich bei jedem Schüler/jeder Schülerin im Laufe seiner/ihrer Schullaufbahn – oft auch nur zeitlich befristet – auftreten kann. Dadurch wird Stigmatisierungseffekten durch die Soziale Arbeit vorgebeugt.“ (Spies und Pötter 2011, S. 46)

Neben den Kindern und Jugendlichen richtet sich Schulsozialarbeit zusätzlich an die Eltern oder andere Bezugspersonen der Schülerinnen und Schüler, die diese aktiv miteinbezieht, beteiligt und ebenso berät, unterstützt und informiert. (Pötter 2018, S. 28–30) Diese Adressat:innen werden nach Stüwe et al. (2015, S. 70) und anderen Fachexpert:innen (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 6) als wichtige Kooperationspartner:innen angesehen. Die

Autor:innen sprechen von der sekundären Zielgruppe, wenn sie zum Umfeld der Mädchen oder Jungen gehören und in diesem Zusammenhang die Schulsozialarbeitsangebote in Anspruch nehmen. Sie sehen diese Gruppe als soziale Ressource und erweitern sie im Personenkreis derer, die an der Lebens- und Lernwelt der Schüler:innen Anteil haben und nehmen, wie etwa die Klassenkamerad:innen, den Klassenverband, die Freund:innen oder das nichtpädagogische Personal. (Stüwe et al. 2015, S. 70) Die Professionellen sind sich sicher und bewusst, dass eine erfolgreiche Förderung und Unterstützung von jungen Menschen oft nur dann möglich ist, wenn relevante Bezugspersonen in das sozialpädagogische Arbeitsfeld eingebunden werden können. (Speck 2020, S. 66)

Die Lehrer:innen und Schulleitungen sind mehr als nur Zielgruppen, sie stellen die wichtigsten und notwendigsten Kooperationspartner von Schulsozialarbeit dar, denn viele sozialpädagogische Angebote bedürfen der gemeinsamen Planung und Durchführung. (Pötter 2018, S. 28–30) Dieser fachlichen Auffassung folgt ebenfalls Speck (2020, S. 65), in dem er darlegt, dass Schulsozialarbeit folgendes für diese Zielgruppe leisten kann:

- „LehrerInnen für die Sichtweisen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und sozialpädagogische Fragestellungen sensibilisieren,
- LehrerInnen über konkrete Unterstützungsmöglichkeiten sowie Kooperationspartner bei den sozialen Einrichtungen und Diensten vor Ort informieren,
- LehrerInnen in Bezug auf sozialpädagogische Themen (z. B. Präventionskonzepte, Elternarbeit) beraten und fortbilden,
- LehrerInnen konkrete fachliche Anregungen für die Verringerung und Bewältigung von akuten Problemen von SchülerInnen und in Klassen bieten und schließlich
- als Vermittler und Berater bei Konflikten zwischen LehrerInnen und SchülerInnen agieren.“ (Speck 2020, S. 65)

Spies und Pötter (2011, S. 50) hingegen sehen die Gruppe der Lehrerinnen und Lehrer nicht als Zielgruppe. Sie distanzieren sich von einigen Expert:innenmeinungen (Schumann et al. 2006)⁷ mit den nachvollziehbaren Argumenten:

⁷ Schumann, Michael/Sack, Anja/Schumann, Till (2006): Schulsozialarbeit im Urteil der Nutzer. Evaluation der Ziele, Leistungen und Wirkungen am Beispiel der Ernst-Reuter-Schule II. Juventa Verlag: Weinheim und München.

- Kooperationspartner:innen können und sollen sich gegenseitig informieren, beraten und unterstützen; besonders wenn die Schulsozialarbeit im Einzelfall zwischen Schüler:innen und Lehr:innen oder Eltern und Lehrer:innen vermittelt, gelten sie weiterhin als Kooperationspartner:innen und nicht als Zielgruppe,
- Sozialpädagogische Fachkräfte können die Lehrkräfte nicht als Klient:innen umdefinieren, sie sind keine Adressat:innen,
- Kooperationspartnerschaft ermöglicht, dass die Handlungsnotwendigkeiten und Handlungsoptionen für die primäre Zielgruppe gemeinsam erarbeitet werden und damit stärkt das die aktuellen und zukünftigen Kooperationsbeziehungen (Voraussetzung Fachlichkeit, Kompromissbereitschaft, etc.),
- Nichtdeklaration als Zielgruppe schafft Klarheit des eigenen Auftrags,
- Anwaltschaftliches Handeln wäre existent, wenn die Lehrer:innen als Zielgruppe definiert werden, diese Tatsache könnte zu Konflikten gegenüber den konkurrierenden Verpflichtungen zwischen der primären und sekundären Zielgruppe führen (typischer Weise wird anwaltschaftliches Verhalten in Bezug auf die Lehrerinnen und Lehrer nicht praktiziert),
- Rollenkonflikte werden präsent, wenn die sozialpädagogischen Fachkräfte zwischen den Rollen als Kooperationspartner und Helfer immer wieder wechseln müssten. (Spies und Pötter 2011, S. 50)

Die Autorin kann beide Standpunkte, die von Speck und die von Spies/Pötter nachvollziehen. In der Praxis kann eine Zuordnung nie eindeutig definiert werden. So benötigen die Lehrer:innen genauso Unterstützung und Beratung durch die Schulsozialarbeit wie andere Adressat:innen und wenn sie diese einfordern, gelten sie für die Autorin gleichfalls als Zielgruppe. Findet hingegen ein kooperativer Austausch zwischen allen Beteiligten statt, so ist die Definition als Zielgruppe nichtzutreffend.

Bezug zur Berufsfachschule

Die Zielgruppen der Schulsozialarbeit allgemein und die Zielgruppen der Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen müssen nicht unterschieden werden. Die Arbeit mit den Eltern und Lehrer:innen kann ebenso einen hohen Stellenwert einnehmen. Lediglich die Altersheterogenität der Schülerinnen und Schüler ist wesentlich deutlicher ausgeprägt, das heißt zum Beispiel, dass in einer Klasse von angehenden Pflegefachkräften an der Medizinischen Berufs-Akademie sowohl 16-Jährige, als auch 55-Jährige lernen und somit die Angebote von Schulsozialarbeit nutzen könnten.

Handlungsprinzipien⁸ der Schulsozialarbeit

Die Handlungsprinzipien stellen wichtige Kriterien für das professionelle Handeln in der Schulsozialarbeit dar. Die Grundlagen bilden die gesetzlichen Leitnormen des SGB VIII, die Normen des Bundeskinderschutzgesetzes, die Vorschriften zum Schutz personenbezogener Daten und die Strukturmaximen der Kinder- und Jugendhilfe. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 8) Der Geltungsbereich der Prinzipien erstreckt sich mit unterschiedlicher Relevanz über das gesamte Handlungsfeld der Schulsozialarbeit, dabei kann nachvollziehbarer Weise kaum eine Schwerpunktsetzung unter den Prinzipien vorgenommen werden, da sie sich einzeln betrachtet in dem Gewicht ihrer Bedeutsamkeit wenig unterscheiden und zudem zahlreiche Querverbindungen aufweisen. (Stüwe et al. 2015, S. 33)

Alltagsorientierung, Ganzheitlichkeit und kontinuierliche Präsenz:

Diese Arbeitsprinzipien fokussieren eine leichte Zugänglichkeit der (ganzheitlichen) Angebote im Alltag der Zielgruppen mittels frühzeitiger Unterbreitung, beständiger Präsenz und auf die individuelle Lebenssituation orientiert (siehe Niederschwelligkeit, Lebensweltorientierung). Auf Zugangsbarrieren, wie zum Beispiel die Begrenzung auf benachteiligte Adressat:innen, den Verweis auf ausgewählte Sprechzeiten oder die Bedingung von Anmeldungen zum Schulsozialarbeiter:innenbesuch sollte nach Möglichkeit verzichtet werden. (Speck 2020, S. 90); (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 8); (Stüwe et al. 2015, S. 34)

Niederschwelligkeit und Barrierefreiheit:

Die Grundsätze bedeuten, dass an die Angebotsnutzung keinerlei Bedingungen geknüpft werden und diese ohne große Umstände einfach zugänglich, das bedeutet zum Beispiel ebenso für Rollstuhlfahrer:innen erreichbar sind. Praktisch kann dies durch offene und angemessene Sprechzeiten vor und nach dem Unterricht sowie während den Pausen gewährleistet werden. Daneben verdeutlichen eine ständige Präsenz im Schulgebäude und eine einfache Kontaktaufnahme über E-Mail, Anrufbeantworter oder einen zugänglichen Briefkasten diese Prinzipien. (Stüwe et al. 2015, S. 38–39)

⁸ In der Fachliteratur werden die Begriffe Handlungsprinzipien (Speck 2020, Stüwe et al. 2015), Arbeitsprinzipien (Fachempfehlungen zur Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen 2017), Leitorientierungen (Münder et al. 2013), Grundprinzipien (Lehner et al. 2013), Grundsätze (Drilling 2009) und Strukturmaxime (Baier/Deinet 2011) gleichwertig synonym verwendet.

Beteiligung, Teilhabe und Partizipation:

Die Schulsozialarbeit zielt darauf ab, die jungen Menschen am Ort Schule ernst zu nehmen. Eine gelingende und erfolgreiche sozialpädagogische Unterstützung integriert die Adressat:innen von Schulsozialarbeit durch eine aktive Beteiligung und informelle sowie formelle Mitbestimmungsmöglichkeiten. (Speck 2020, S. 90–91) Die Kinder und Jugendliche erhalten dadurch eine Vielzahl von Lernchancen. In dem sie erkennen, dass sie mit ihrem eigenverantwortlichen Verhalten ihren Alltag aktiv mitbestimmen und Schulprozesse mitverändern können, stärkt dies ihr Selbstvertrauen und trägt damit zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei. Eine verpflichtende Teilnahme an schulsozialarbeiterischen Angeboten steht diesen Arbeitsprinzipien selbstverständlich entgegen und widerspricht diesen. (Stüwe et al. 2015, S. 39–40)

Freiwilligkeit:

Dieses Kriterium ist die Voraussetzung für die oben erwähnten Handlungsprinzipien und ist nicht nur ethisch und rechtlich geboten, sondern eine empirisch belegte Wirkungsvoraussetzung für die Schulsozialarbeit. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 9) Das Gebot der Freiwilligkeit wird teilweise strukturell begrenzt, denn bei klassenbezogenen Angeboten, Unterrichtsprojekten, Projekttagen oder Angeboten im Ganztagsbereich kann die Freiwilligkeit bei allen Beteiligten nicht grundsätzlich vorausgesetzt werden. Das stellt somit ein rechtliches und ethisches Dilemma dar.

„Es empfiehlt sich in der Schulsozialarbeit a) mit solchen Angeboten, die die Freiwilligkeit einschränken, sehr sensibel umzugehen, b) SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen offensiv für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, c) bei Beratungen von Klassen, SchülerInnen und Eltern das Einverständnis explizit einzuholen und Zwangsberatungen abzulehnen sowie d) Regeln und Verfahrensabläufe für die Freiwilligkeit einschränkende Angebote zu entwickeln und diese einzuhalten. Letztlich muss die Schulsozialarbeit bei der Umsetzung des Freiwilligkeitsgebotes transparent sein und diesbezüglich die eigene Rolle systematisch reflektieren.“ (Speck 2020, S. 93–94)

Beziehungsorientierung, Vertrauen/ Vertraulichkeit und Transparenz:

Nach Stüwe et al. (2015, S. 34f.) ist der Aufbau einer vertrauensvollen, offenen und tragfähigen Beziehung die Basis für die Etablierung einer erfolgreichen Schulsozialarbeit. Dabei spielt gegenseitige Sympathie, Wertschätzung, Respekt und Anerkennung eine große Rolle. Die Inanspruchnahme von den Angeboten bei den Adressat:innen ist zudem mit den

Aspekten der Kontinuität, Präsenz, Verlässlichkeit und Transparenz verknüpft. Insbesondere kann laut Forschungsbefunden auf die große Bedeutsamkeit der Zusicherung von Vertraulichkeit und der Einhaltung der Schweigepflicht verwiesen werden. (Baier 2011a, S. 146–147) Mittels Beziehungsorientierung können die Schulsozialarbeiter:innen eine bildungsförderliche und schulspezifische Beziehungskultur aufbauen und damit zu einem verbesserten Schulklima beitragen. (Stüwe et al. 2015, S. 34–35)

Chancengleichheit, Inklusion und Diversity-Orientierung:

Inklusion im Bereich der Schulsozialarbeit strebt eine gleiche Chancen- und Zugangsgerechtigkeit sowie eine barrierefreie Teilhabe in Verbindung mit der Anerkennung der Unterschiedlichkeit aller Individuen an. Konkret möchte sie Teilhabemöglichkeiten für junge Menschen mit Behinderungen schaffen oder Geschlechter- und interkulturelle Gerechtigkeit anstreben. Durch die Wertschätzung des Einzelnen und einer breiten, aber individuell angepassten Angebotspalette sollten diese hinterfragt und mögliche ausgrenzende oder stigmatisierenden Angebots- und Methodenwirkungen reflektiert werden. (Stüwe et al. 2015, S. 37) Im Kontext mit der Subjektorientierung ist die Heterogenität der Adressat:innen genauso zu respektieren, wie die unterschiedliche Nutzung von Lebensbewältigungsstrategien. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 9)

Subjekt- und Lebensweltorientierung sowie Prozess- und Ressourcenorientierung:

In der Grundhaltung der Sozialarbeiter:innen sollte der Respekt für Kinder und Jugendliche als eigenständige und autonome Subjekte verinnerlicht werden, denn darauf aufbauend lassen sich weitere ethische Elemente, wie Wertschätzung und positive Zuwendung in der Handlungspraxis realisieren. Wenn zudem die damit verbundenen Bildungsprozesse an den individuellen Lebenswelten der jungen Menschen in einem fortlaufenden Prozess ausgerichtet werden, beweist die Schulsozialarbeit Professionalität. (Baier 2011a, S. 140) Bei der Umsetzung dieser Arbeitsprinzipien sind die Expert:innen für nachhaltige Lösungen demzufolge die unterstützungssuchenden Personen selbst und nicht die pädagogischen Fachkräfte. Diese können jedoch bei den Schülerinnen und Schülern ihre persönlichen, familiären, sozioökonomischen und kulturellen Ressourcen entdecken helfen, um das die jungen Menschen diese selbst fördern, ausbauen, stabilisieren und wirklich nutzen. (Stüwe et al. 2015, S. 43–44)

Neutralität und anwaltschaftliches Handeln:

Diesen Handlungsprinzipien folgend, so Stüwe et.al. (2015, 37f.), kann die Schulsozialarbeit mit einem neutralen Blick auf unterschiedliche Situationen, auffällige Umstände und

insbesondere in konfliktbeladenen Ereignissen allen Beteiligten unvoreingenommen und vermittelnd gegenüberstehen. Schulsozialarbeit bedarf hierzu eines Auftrages oder Mandates von Seiten der Adressat:innen, um parteilich im Sinne der sozialen Gerechtigkeit arbeiten zu können. Die Entscheidung, in welchen Fällen das anwaltschaftliche Handeln angemessen ist, setzt voraus, dass die Schulsozialarbeiter:innen nicht unreflektiert den Wünschen der Kinder und Jugendlichen folgen. (Baier 2011a, S. 140)

„Eine solche Auffassung anwaltschaftlichen Handelns hat den Vorteil, formulieren zu können, dass bestimmte Personen(gruppen) in solchen Fällen von Seiten der Schulsozialarbeit unterstützt bzw. anwaltschaftlich begleitet werden, wenn daraus ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit bzw. die Beseitigung von Ungerechtigkeit resultiert. Schulsozialarbeit als Anwältin sozialer Gerechtigkeit wird demnach erst dann parteilich für bestimmte Personen(gruppen) aktiv, wenn Ungerechtigkeiten drohen oder vorliegen und gerechtere Lebenskontexte durch Aktivitäten von Schulsozialarbeit erwartbar sind.“ (Baier 2011a, S. 141)

Dezentralisierung und Regionalisierung sowie Vernetzung und Interdisziplinarität:

Diese Prinzipien verlangen sinnvolle, bedarfsgerechte und interdisziplinäre Gestaltungsformen, die idealerweise an die lokalen Ortsstrukturen anknüpfen, das heißt innerhalb und außerhalb der Schule können Hilfe- und Unterstützungsleistungen sozialräumlich implementiert und nachhaltig verankert werden. So entstehen regionale Kooperations- und Vernetzungsstrukturen, die die Notwendigkeit und die Präsenz der Kinder- und Jugendhilfe im Schulkontext verstärken kann, wenn sie auf einer kontinuierlichen Kooperation mit gegenseitiger Kenntnis und Wertschätzung aller beteiligten Professionen basiert. (Stüwe et al. 2015, S. 35–46) Die Bedeutung von gelingender Netzwerkarbeit kann durch die effektive Nutzung vorhandener (regionaler) Ressourcen eine Steigerung erfahren, in dem Angebotslücken schneller erkennbar und neue Ansätze entwickelt und vorgebracht werden. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 9)

Prävention:

Mit dem Grundsatz der Prävention ist eine Beschränkung von Schulsozialarbeit unvereinbar. Es werden damit positive Lern- und Lebensbedingungen sowie Räume zur Persönlichkeitsentfaltung junger Menschen geschaffen. Schulsozialarbeiter:innen agieren hierbei alltagsorientiert und persönlichkeitsstärkend, in dem sie Kompetenzen zur Lern- und Lebensbewältigung vermitteln, wie zum Beispiel bei Sozialtrainings oder Drogenpräventionspro-

jekten. Damit kann die Schulsozialarbeit möglicherweise Mobbinggefahren oder Schulabsentenz vorbeugen. (Stüwe et al. 2015, S. 41) Da die Prävention nicht nur ein Leitprinzip, sondern eine Aufgabe ist, wird sie im Kapitel 2.4 nochmals Erwähnung finden.

Bezug zur Berufsfachschule

Diese große Vielfalt an Handlungsprinzipien haben ohne Einschränkung ihre notwendige Berechtigung desgleichen im Sekundärbereich II und Tertiärbereich von Schule. Hierbei fällt es der Autorin schwer, eine Gewichtung oder Priorisierung vorzunehmen. In der Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Gesundheitswesen und Sozialwesen bedingen und verknüpfen sich die oben beschriebenen Handlungsprinzipien in hohen Maßen. Die Bedeutsamkeit der beschriebenen Prinzipien ist für **jede** Schulform deutlich erkennbar und nachvollziehbar.

2.4 Methoden, Leistungsspektrum, Angebote und Aufgaben

Dieses Kapitel versucht die Methoden, die Leistungen, die Angebote und die Aufgaben der Schulsozialarbeit voneinander zu trennen und zu differenzieren, auch wenn eine klare Abgrenzung nicht immer möglich ist.

Methoden der Schulsozialarbeit

Überraschender Weise hat sich die Fachwelt bis in die 2010er Jahre relativ wenig ausführlich mit den spezifischen Methoden der Schulsozialarbeit beschäftigt. So beschreibt Speck (2020, S. 84), dass der Grund darin zu finden ist, dass die Schulsozialarbeit, wie die Soziale Arbeit selbst, sozialpädagogische Leistungen erbringt und sich demnach ebenfalls der Methoden der Sozialen Arbeit bedient. Spies und Pötter (2011, S. 67) beschreiben, dass die Übertragung der Methoden aus der Sozialen Arbeit auf die Schulsozialarbeit ebenso angebracht ist, wie die sinnvolle Adaption von Methoden der Schulpädagogik. Diese Methoden werden „lediglich“ an die Gegebenheiten der Schulsozialarbeit angepasst, jedoch spezifische und spezielle Schulsozialarbeitsmethoden existieren nicht, so Speck (2020, S. 85). Im Gegensatz zum Landesjugendamt Sachsen (2017, S. 10) die nur die Einzelfallhilfe, die Gruppenarbeit und die Elemente der Gemeinwesenarbeit als Methoden der Schulsozialarbeit definieren, spricht Speck (2020, S. 85) von einer großen methodischen Vielfältigkeit. Er differenziert nachfolgend vier Methodengruppen.

1. Direkte einzelfall- und primärgruppenbezogene Methode mit direktem Interventionsbezug:

Beispiele für die gezielte Intervention zwischen Schulsozialarbeiter:innen und Adressat:innen sind die Einzelfallhilfe, die sozialpädagogische und klientenzentrierte Beratung, die multiperspektivische Fallarbeit, das Case-Management, die Mediation, die rekonstruktive Sozialarbeit oder die Familientherapie.

2. Direkte sekundärgruppen- und sozialraumbezogene Methode mit direktem Interventionsbezug:

In dieser Gruppe liegt der Fokus zusätzlich auf das Netzwerk und das Gemeinwesen. Hier zählt Speck (2020, S. 85) die soziale Gruppenarbeit, die Gemeinwesenarbeit, die soziale Netzwerkarbeit, die Erlebnispädagogik, die themenzentrierte Interaktion und das Empowerment zu den methodischen Elementen.

3. Indirekt interventionsbezogene Methode:

Die dritte methodische Gruppe unterstützt die Schulsozialarbeiterin und den Schulsozialarbeiter, die eigene sozialpädagogische Arbeit und das konkrete Arbeitsfeld gründlich zu reflektieren sowie die eigene Handlungsfähigkeit zu verbessern. Beispiele sind hierbei die Supervision und die Selbstevaluation.

4. Struktur- und organisationsbezogene Methode:

Diese Methode dient der Abstimmung und Planung von Hilfestrukturen vorab der eigentlichen Intervention. Bedeutsam ist vor allem die Diskussion und Bereitstellung entsprechender Rahmenbedingungen für die Schulsozialarbeit, wie zum Beispiel das Sozialmanagement und die Jugendhilfeplanung. (Speck 2020, S. 85–86)

Selbstverständlich ist die Vielzahl an Methoden kein Garant für den Erfolg von Schulsozialarbeit. Inwieweit das methodische Setting durch verschiedene Schwierigkeiten behindert wird, ist im Kapitel 2.8 Chancen und Barrieren nachzulesen.

Leistungsspektrum und Angebote der Schulsozialarbeit

Die Ableitung des methodischen Grundagentrias der Sozialen Arbeit (1. Beratung und Einzelfallhilfe, 2. soziale Gruppen- und Projektarbeit sowie 3. Vernetzung und Gemeinwesenarbeit) kann das für die Schulsozialarbeit die methodische Basis bilden. In Anlehnung an Pötter (2018, S. 30) zeigt die nachfolgende Abbildung 2 das Leistungsspektrum der Schulsozialarbeit, die aus vier Teilbereichen besteht.



Abbildung 2 Leistungsspektrum Schulsozialarbeit
(eigene Darstellung, nach Pötter 2018)

Mit den Leistungsbereichen werden gleichwohl die Methoden der Schulsozialarbeit verknüpft. Der grüne Bereich der Grafik beschreibt die individuelle Arbeit mit dem Einzelnen, sie kann dabei präventiv, intervenierend oder rehabilitierend orientiert sein. Vordergründig geht es vor allem um Empowerment für die einzelne Persönlichkeit. Die grüne Domäne ist verschränkt mit dem blauen Bereich, der der Gruppenarbeiten und Projekte. Diese Angebote sind verschränkt in der inner- und außerschulischen Vernetzung, das heißt sie könnten ferner mit der Gemeinwesenarbeit (orangefarbenes Gebiet) gekoppelt sein. Die gelbe Domäne der Offenen Arbeit hat ihre Verbindungen zum Gemeinwesen, wie auch zu der Einzelfallhilfe.

Die Ausdifferenzierung der Methoden repräsentieren die Angebote der Schulsozialarbeit. Je nach Konzeption, Förderung und Begründungsmuster der jeweiligen Institutionen (Schultypen), die Schulsozialarbeit inkludieren, variieren die Angebote. Die konkreten Bedarfe, die bereits bestehenden Angebote an den Schulen und im Umfeld, die zeitlichen und

personellen Ressourcen der Schulsozialarbeiter:innen sowie deren Kompetenzen beeinflussen die Angebotspalette. In der Praxis setzen die Professionellen meist Prioritäten und begrenzen das weite Angebotsspektrum, um sich selbst nicht zu überlasten oder als profillos zu erscheinen. (Speck 2020, S. 82–83)

Ein großes Angebot an sozialpädagogischen Leistungen im Kontext Schule bedeutet leider nicht, dass dieses von den Zielgruppen angenommen und genutzt wird.

„[...] die Kinder und Jugendlichen müssen zunächst über ein vorhandenes Angebot informiert sein, es dann wahrnehmen und schließlich mit dem Angebot auch zufrieden sein. Erst wenn das der Fall ist, kann Speck⁹ zufolge die ursprünglich mit dem Angebot verknüpfte pädagogische Intention erreicht und in der Folge auch überprüft werden, d. h. die Fragen geklärt werden, ob das Angebot erfolgreich vermittelt wurde, seine Ziele erreicht hat und der gewünschte Transfer stattfinden kann, es also zu einem Aneignungsprozess gekommen ist.“ (Spies und Pötter 2011, S. 55)

So verantworten Spies und Pötter (2011, S. 55–58) die komplexe Faktorenviefalt für die (Nicht-)Nutzung von Schulsozialarbeit. Individuelle und kollektive Orientierungen, persönliche Erfahrungen/ Meinungen oder Gruppenerfahrungen und -haltungen sowie individuelle und gemeinsame biografische Erfahrungen in der Schul- und Lebenswelt beeinflussen den Prozess der Annahme und Nutzung der Angebote. Die nachfolgende Abbildung 3 (S. 34) von Spies und Pötter (2011, S. 56) verdeutlicht diesen Prozess, jedoch sind in der Grafik die oben benannten Störungsfaktoren nicht enthalten. Ebenso ist leider nicht erkennbar, wie störanfällig dieser Prozess ist. Aus der Darstellung erkennt die Autorin, dass die Adressat:innen erst die Angebote nutzen müssen, um zu Nutzer:innen zu werden und nur als Nutzer:innen mit entsprechender Eigenaktivität, das heißt mit dem einem Tun zu Aneigner:innen werden können. Spies/Pötter sehen die Adressat:innen und Nutzer:innen dabei durch eine hohe Sensibilität im Aufbauprozess beeinflusst, der individuell oder kollektiv durchlaufen werden kann. Eine gravierende Störung führt nach den Autorinnen zu einer totalen Ablehnung des Angebots von Schulsozialarbeit, wenn mit der Nutzung von Angeboten negative Erfahrungen gemacht werden. Um Angebote für die jungen Menschen interessant zu gestalten und diese wirkungsvoll zu bewerten, müssen sie demnach so gestaltet sein, dass sie sowohl für das Individuum, als auch für die Gruppe attraktiv und aktiv sind.

⁹ Speck 2006, S. 377

Konkret bedeutet somit eine Wirkungsverstärkung, wenn die Angebote bedürfnisgerecht und jugendkulturell gestaltet sind. (Spies und Pötter 2011, S. 57)

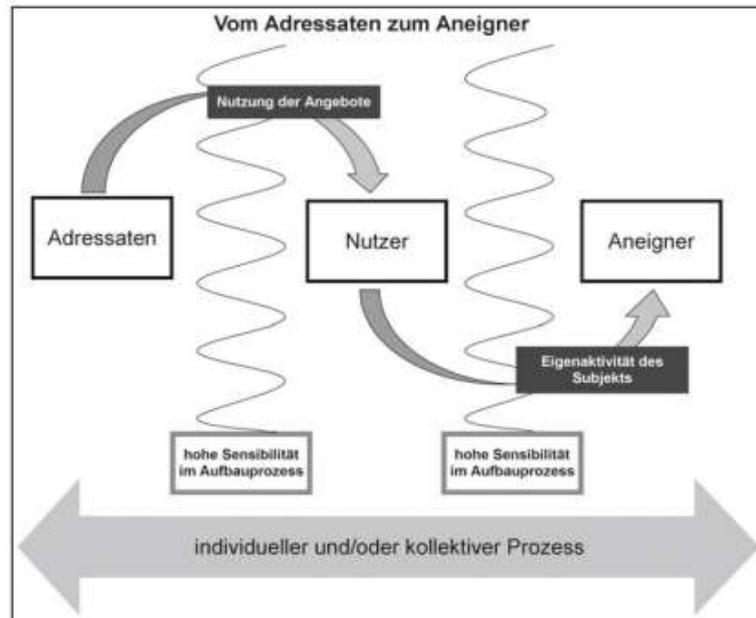


Abbildung 3 Prozess der Angebotsannahme

(Spies und Pötter 2011, S. 56, Abb. 2 "Vom Adressaten zum Aneigner")

Aufgaben

In der Fachliteratur verschwimmen die Grenzen der Handlungsprinzipien (siehe Kapitel 2.3) mit den Leistungen, Angeboten und Aufgaben. Spies und Pötter (2011) sprechen zudem von Aufgabenfeldern und Arbeitsbereichen (siehe Abbildung 4, S. 35), Stüwe et al. (2015) unterscheiden lediglich die Prinzipien und Methoden, Pötter (2018) charakterisiert weiterhin Leistungsspektren und Angebote und Speck (2020) differenziert in Angebote, Methoden und Handlungsprinzipien. In der Abbildung 4 wurde der Versuch unternommen die Schulsozialarbeit in drei Bereiche zu differenzieren.

Diese Bereiche sind wie folgt zu verstehen:

1. Förderung des sozialen Lernens: Mit Sozialpädagogischer Gruppenarbeit und Offenen Angeboten liegen die Schwerpunkte vor allem in den präventiven Aufgaben. Bei intervenierenden Angeboten ist die Konfliktbewältigung eine weitere wichtige Aufgabe.
2. Bildungsbedingungen: Die Aufgabenfelder liegen in dieser Gruppe bei der Kooperation mit den Eltern, der individuellen Förderung der Schüler:innen, den schulbezogenen Hilfen und der Unterstützung beim Übergang Schule - Beruf.

3. Individuelle Orientierung & Hilfe: Hier überschneiden sich die Aufgaben aus der ersten und zweiten Gruppe mit den Offenen Angeboten und den Hilfen beim Übergang Schule-Beruf. Die sozialpädagogische Einzelfallberatung legt den Schwerpunkt in diesem Bereich.

Die Schulprogramm und -entwicklung werden keinem der drei Gebiete zugeordnet. Die Autorin sieht diesen Punkt tatsächlich in allen Bereichen verortet, was wahrscheinlich auch der Grund für die Nichteinteilung durch Spies/Pötter (2011) war.

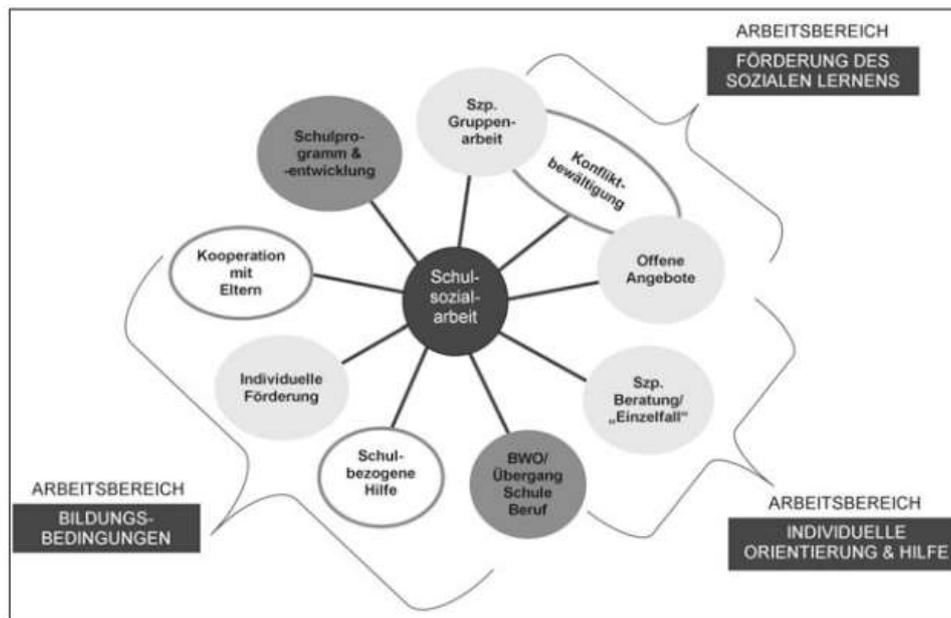


Abbildung 4 Aufgabenfelder der Schulsozialarbeit

(Spies und Pötter 2011, S. 93, Abb. 4)

In der intensiven Recherche der Fachbücher und -artikel fiel der Autorin die Unschärfen bei der Abgrenzung zugleich bei weiteren Autor:innen auf. Karlheinz Thimm (2015, S. 41), um ein letztes Beispiel darzulegen, differenziert die Aufgaben von Sozialer Arbeit in der Schule folgendermaßen:

- Verstehenshilfe (Ermöglichung eines ganzheitlichen Blickes auf den jungen Menschen)
- Individualisierung (keine unreflektierte Gleichbehandlung)
- Beziehungsorientierung (Grundlage für gelingende Bildungsprozesse zwischen allen Zielgruppen)
- Ressourcenwahrnehmung und Anknüpfung über Teilhaben und positiver Kommunikation (kontinuierlicher Dialog)

- Unterstützungskonzepte für die ganzheitliche Entwicklung junger Heranwachsender mit präventivem Charakter (psychosoziale Angebote zum Selbstwert, der Körperwahrnehmung, der Bewegung, der Entspannung, der gemeinwesenorientierten Verantwortung, etc.)
- Werbung und Aktivierung von Eltern (vor allem die schwer erreichbaren)
- Öffnung zu und Vermittlung von externen sozialen Hilfen zur außerschulischen Stütze

Thimm (2015, S. 42–45) verknüpft in seinen theoretischen Ausführungen die eben dargelegten Aufgaben mit Handlungsmaximen, den Leistungen¹⁰ und Angeboten.

Bezug zur Berufsfachschule

Gerade an der Schwelle von der Schule in das Berufsleben ist es von großer Bedeutsamkeit, dass weiterhin Leistungen der Schulsozialarbeit angeboten werden, um den jungen Menschen diesen Übergang zu erleichtern, ihn zu unterstützen und zu begleiten. In den letzten Jahren beschreiben Studien (z. B. 18. Shell Jugendstudie) eine Zunahme an komplexen Herausforderungen in den Lebenswelten und eine Verlängerung der Bildungsetappen. Für die nachfolgend im Überblick aufgeschlüsselten Leistungen ist bei den Fachlehrer:innen oder bei dem Verwaltungspersonal an einer Berufsfachschule in vielen Fällen **keine** Zeit und umso wichtiger und notwendiger erscheint Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen, um nicht nur die Schülerinnen und Schüler zu entlasten, sondern auch die Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen. Auf Grund der beschriebenen Unschärfe inkludieren die berufsschulbezogenen Leistungen ebenso einen Teil von Angeboten und Aufgaben.

Leistungen am Standort Berufsfachschule auf Schüler:innen bezogen:

- Beratung, Begleitung und Unterstützung Einzelner bei Berufsschulschwierigkeiten, -versagen, -schwänzen; bei Belastungen im Alltag; bei Problemen im Selbstwert, der Identität, im Elternhaus/ Familie, bei Konflikten mit Mitschüler:innen, Praxisanleiter:innen, Dozent:innen, etc.
- Thematische Unterrichtsprojekte im Sinne sozialpädagogischer Gruppenarbeit (Identität, Mobbinggefahr, Streitschlichtung, Gesundheitsförderung als Prävention bei Berufsstress oder Burnout-Gefahr, etc.)

¹⁰ Thimm (2015, S. 44f.) spricht von Kernleistungen und Ergänzungsleistungen

- Offene Angebote (Nutzungsmöglichkeiten von Gestaltungs-, Ruhe-, Aktions- und Bewegungsräumen) als Prävention und Früherkennungsmöglichkeit
- Organisationshilfe bei Festen, Events, Freizeitaktivitäten, etc.

Elternbezogene¹¹ Leistungen am Standort Berufsfachschule:

- Beratung von und mit den Eltern, auch von den volljährigen Schüler:innen
- Kooperatives, bedarfsorientiertes und informatives Arbeiten
- Aktivierung von Bezugspersonen

Schulbezogene Leistungen am Standort Berufsfachschule:

- Zusammenarbeit (Beratung, Information, Unterstützung) mit festangestellten und freiberuflichen Dozent:innen
- Mitwirkung in Team- und Fachbereichssitzungen und berufsschulischen Gremien (Fachberatung und Fallbesprechung)
- Beteiligung bei Schulkonzeptentwicklung

Vernetzung am Standort Berufsfachschule:

- Vernetzung (Aufbau und Pflege eines Kooperationsnetzes) mit den Praxispartner:innen der Berufsfachschüler:innen, mit dem Gemeinwesen allgemein (Kommune, Polizei, Kultur, Sport) und Öffentlichkeitsarbeit (Thimm 2015, S. 27–28)

Pötter (2014a, S. 24) betont vor allem drei Schwerpunkte der Schulsozialarbeit in dem Schwellenbereich von Schule zu Beruf (siehe Abbildung 5, S. 38). Die Aufgabenschwerpunkte stellen erstens die Arbeit mit schulumüden Heranwachsenden, zweitens die Hilfe bei der beruflichen (Weiter-)Orientierung und drittens das Übergangsmanagement, das heißt die Begleitung und Unterstützung von passenden beruflichen Angeboten. Dabei nimmt die Zahl der beteiligten Akteur:innen und Kooperationspartner:innen von erstens bis drittens zu. Diese Aspekte bezieht Pötter (2014a) auf die berufsvorbereitenden Schulen, die Berufsschulen und alle anderen Schulformen, in denen Schüler:innen kurz vor ihrem eigentlichen Schulabschluss stehen.

¹¹ bis zu 18. Lebensjahr besteht eine Informationspflicht der Lehrer:innen gegenüber den Eltern, z.B. Notenauskunft

An Berufsfachschulen im Gesundheits- und Sozialwesen rücken diese Punkte genauso immer mehr in den Vordergrund.

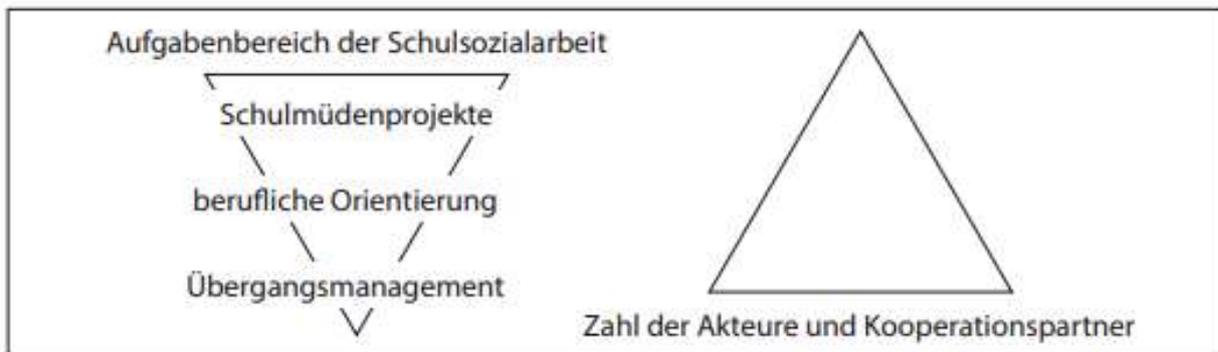


Abbildung 5 Aufgabenschwerpunkte der Schulsozialarbeit am Übergang
Schule – Beruf (Pötter 2014a, S. 24, Abb.1)

2.5 Notwendigkeiten, Bedarfe und Begründungen

Notwendigkeit der Schulsozialarbeit

Laut der 18. Shell Jugendstudie (2019) schauen nur 47 % aller Jugendlichen (zwischen 12 und 25 Jahren), die Brüche in ihrer Bildungskarriere erfahren haben, zuversichtlich in ihre Zukunft und sogar nur 30% der Heranwachsenden, die Unsicherheiten in ihrer Qualifikationsphase erwarten, glauben an eine gesicherte Zukunft. (Albert et al. 2019, S. 27) Das bedeutet, dass die Hälfte oder sogar zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler Hilfe und Unterstützung durch Schulsozialarbeit benötigen könnten. Jugendliche, die laut Studie keine Bildungsbrüche erlebten, sind zu 63 % zuversichtlich. (Albert et al. 2019, S. 27) Diese Zahl beweist, dass trotz „Unauffälligkeiten“ mindestens ein Drittel schulsozialarbeiterische Begleitung beanspruchen könnten. Diesen Bedarf sieht ebenfalls der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit und schreibt:

„Viele Kinder und Jugendliche bedürfen für ein gelingendes Aufwachsen und auf ihrem Bildungsweg auch an ihrem Lern- und Lebensort Schule der sozialpädagogischen Unterstützung durch Angebote der Jugendhilfe.“ (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 8)

Im Zentrum der Notwendigkeit von Schulsozialarbeit stehen nicht nur die Problemlagen der Schüler:innen sondern die allgemeinen Lebenslagen, die zusätzliche und komplexe Herausforderungen an die jüngeren Menschen stellen. Der Einfluss von Schule ist so nachhal-

tig, dass er nicht nur auf die unmittelbare Schulzeit beschränkt bleibt, sondern darüber hinauswirkt, denn die schulische Leistungsanforderungen, die Beurteilungen und Erlebnisse am Schulstandort beeinflussen die alltägliche Lebensgestaltung und ganz besonders den Selbstwert und damit die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. (Stüwe et al. 2015, S. 59) Schule prägt den Alltag, das soziale Miteinander und legt die Weichen für die berufliche und persönliche Zukunft. Schulsozialarbeit kann dabei präventiv oder „rehabilitierend“ wirken.

Bedarfe der Schulsozialarbeit

Der Autorin ist es nicht gelungen verlässliche Angaben zu den aktuell tätigen Schulsozialarbeiter:innen in Deutschland zu ermitteln. Die auffindbaren Statistiken von 2020 beschrieben nur undifferenzierte Angaben, d. h. wieviel der fast 291.300 Personen, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig waren, Schulsozialarbeiter:innen sind, konnte nicht eruiert werden. (statista 2020) Aufgrund der Unschärfen im Feld der Schulsozialarbeit, ist die Quantität des Personals zudem schwer zu erfassen. (Zankl 2017, S. 16) Konkrete Zahlen für Sachsen-Anhalt hingegen konnten gefunden werden. Das Bundesland finanziert aktuell 380 Schulsozialarbeiter:innenstellen. (MDR Sachsen-Anhalt 2022) Das diese Anzahl die Bedarfe der Schulen nicht decken kann, ergibt sich aus der aktuellen Schulanzahl für Sachsen-Anhalt von 934 Schulen und den 246.714 schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen in Sachsen-Anhalt. (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) ; statista 2022) Die Empfehlung des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit (2015, S. 24) lautet ein(e) Schulsozialarbeiter:in für 150 Kinder. So bedürfte es 1.645 Sozialarbeiter:innen in Sachsen-Anhalt, um dieser Empfehlung zu entsprechen.

Begründungen für die Schulsozialarbeit

Grundlegend für die Berechtigung von Schulsozialarbeit ist es unabdingbar, sich mit der Frage auseinanderzusetzen: „Warum braucht es Schulsozialarbeit?“. Ganz besonders ist dies elementar, um den Forschungsfragen nachgehen zu können und diese im Idealfall beantworten zu können. Die Fachliteratur bietet dazu umfangreiche Begründungsmuster an. Neben den alltagspraktischen Begründungen, die oft verständlicher und lebensnaher wirken, existieren desgleichen die theoretischen Begründungsmuster, die sich auf empirische Befunde und theoretische Konzepte stützen. Da das Thema sehr umfangreich darge-

stellt werden kann, möchte sich die Autorin aus Platzgründen auf die Übersicht konzentrieren und lediglich zur weiterführenden Literatur¹² verweisen. In einer Ausführlichkeit hat Speck (2020, S. 49–64) es geschafft, die verschiedensten Begründungen kurz zusammenzufassen. Die in der Tabelle 2 aufgeführten Aspekte sind meist die ersten und für den Berufsalltag oft die vordergründigen Faktoren, um Schulsozialarbeit zu installieren und ihre Berechtigung zu belegen.

„Sie bieten in der Regel sehr anschauliche und nachvollziehbare Begründungen für den Einsatz von Schulsozialarbeit und erleichtern die Etablierung und Erfolgsprüfung von Projekten der Schulsozialarbeit.“ (Speck 2020, S. 50)

Tabelle 2 Alltagspraktische Begründungen

(Speck 2020, S. 51)

Alltagspraktische Begründungsmuster	Begründungen
1. Abbau von Verhaltensauffälligkeiten und des schuldevianten Verhaltens	→Schule ist zeitlich nicht in der Lage, sich um die zunehmenden auffälligen und abweichenden SchülerInnen zu kümmern (z. B. Gewalt und Mobbing, schlechtes Sozialverhalten, Schulverweigerung) →Schule bedarf hier einer Unterstützung
2. Absicherung der Freizeitangebote sowie der Ganztags- und Nachmittagsbetreuung	→für die Freizeitangebote und Nachmittagsbetreuung benötigt die Schule eine Unterstützung (z. B. Ganztagsbetreuung)

¹² Salustowicz 1986 - Schulsozialarbeit – ein Plädoyer für eine verlorene Sache? Raab et al. 1987 - Handbuch Schulsozialarbeit; Maykus 2001 - Schulalltagsorientierte Sozialpädagogik. Begründung und Konzeptualisierung schulbezogener Angebote der Jugendhilfe; Baier 2011- Praxisbuch Schulsozialarbeit; Spies/Pötter 2011 - Soziale Arbeit an Schulen; Drilling 2009 – Schulsozialarbeit – Antworten auf veränderte Lebenslagen; Bönsch 2004 – im Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule; Seithe 2002; Helsper 2001 - Die sozialpädagogische Schule als Bildungsvision?; Hollenstein 2000; Olk/Speck 2000 - Schule und Schulsozialarbeit. Aufgaben, Rollen und Kooperationsmöglichkeiten; Terhart 2000 - Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland

Mit dieser Argumentation gelingt jedoch nur kurzfristig und wenig nachhaltig Schulsozialarbeit als Berechtigung zur Lösung einzelner gesellschaftlicher Probleme zu legitimieren. Diese politische Instrumentalisierung wird an der fehlenden langfristigen Absicherung und konzeptionelle Begründung der Schulsozialarbeit scheitern müssen, da hier der Kooperationsgedanke vernachlässigt wurde und dadurch die Hierarchien zwischen Jugendhilfe und Schule auf problematischer Weise gestärkt würden. Damit steigt die Gefahr, dass Schulsozialarbeit auf den außerschulischen Bereich reduziert und die Potenziale vernachlässigt werden (siehe Punkt 2, in Tab. 2). Im Fokus steht zudem die Stigmatisierung von Schüler:innen und bei der Fülle an Aufgaben und Angeboten die strukturelle Überforderung der Schulsozialarbeit (siehe Punkt 1). (Speck 2020, S. 50–51)

Die Schullandschaft steht vor sich ständig verändernden Lebenswelten. Insbesondere die Zunahme an sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen und Problemlagen bei den Kindern und ihren Eltern kann einen legitimierten Bedarf von Schulsozialarbeit ableiten. Kurze und dennoch nachvollziehbare, theoretische Begründungsschemata folgen in der Tabelle 3 (S. 42). Speck (2020, S. 52) führt die mangelhaften Sozialisationsbedingungen (Punkt 1), die Benachteiligungen im Bildungs- und Sozialsystem (Punkt 2), die unangepasste Schulentwicklung (Punkt 3), die fehlerhaften gesellschaftlichen Übertragungsprozesse (Punkt 4) und den ungenügenden sozialpädagogischen Rollenbezug der Lehrer:innen als Legitimation für die Etablierung von Schulsozialarbeit an (Punkt 5).

Schulsozialarbeit kann nach diesen Begründungsmustern als Anwältin sozialer Gerechtigkeit fungieren und damit bedeutsam die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention stützen. Ob beim Recht auf Nicht-Diskriminierung (Art. 2), dem Recht auf Beteiligung (Art. 12) oder dem Recht auf Bildung (Art. 29) kann Schulsozialarbeit einen wichtigen Beitrag leisten, die abstrakte Zielorientierung ganz konkret im Schulalltag zu realisieren und damit zu legitimieren. (Baier 2011b, S. 88–96)

Tabelle 3 Theoretische Begründungsmuster
(Speck 2020, S. 52)

Begründungsmuster	Begründungen
1. Sozialisations- und modernisierungstheoretisches Begründungsmuster	→defizitäre Sozialisationsbedingungen und stärkere Belastungen und Probleme für Kinder und Jugendliche (Adressatenbezug – Kompetenzförderung, Hilfen zur Lebensbewältigung und Schulerfolg)
2. Bildungstheoretisches Begründungsmuster	→soziale Benachteiligung sowie fehlende Abstimmung im Bildungs- und Sozialsystem (Bildungsbezug – Abbau von Benachteiligungen, Förderung der subjektiven Aneignung von Welt und der Lebenskompetenzen)
3. Schultheoretisches Begründungsmuster	→veränderte Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen haben Auswirkungen auf die Institution Schule (Institutionenbezug – Funktionstüchtigkeit von Schule sowie Schulreform und -entwicklung)
4. Transformations-theoretisches Begründungsmuster	→Verunsicherungen, Risiken sowie abweichende Verhaltensweisen und Probleme bei Kindern und Jugendlichen durch Transformationsprozesse (Gesellschaftsbezug)
5. Rollen- und professionstheoretisches Begründungsmuster	→Lehrer können sozialpädagogische Rolle nicht übernehmen, da Probleme mit Wissen, Zeit, Widersprüchen und Rolle (Professionsbezug)

Bezug zur Berufsfachschule

„Schulsozialarbeit ist grundsätzlich an allen allgemein- und berufsbildenden Schulformen sinnvoll.“ (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 10)

Besonders beim Übergang von Schule in den Beruf begleiten die jungen Heranwachsenden viele Veränderungen und damit oft auch schwierige Situationen. Um diese leichter, besser und frühzeitiger meistern zu können, kann eine installierte Schulsozialarbeit an einer Berufsfachschule für alle Beteiligten eine Notwendigkeit und große Bereicherung sein. Die Anforderungen und der Druck an Schulen im Gesundheits- und Sozialwesen sind in den letzten Jahren gestiegen. So lasten neben den persönlichen Problemen (z. B. Loslösung aus dem Elternhaus, Liebeskummer, Umzug und beginnende finanzielle Unabhängigkeit oder Krankheiten) auch berufliche und gesellschaftlichen Zwänge auf den Schüler:innen. Eine bedeutende Problemlage im Kontext Beruf und Gesellschaft ist der stark zunehmende Fachkräftemangel (im Gesundheits- und Sozialwesen), der sich sehr vielschichtig auswirkt. So stehen die Auszubildenden im Schulblock oft vor dem Dilemma entscheiden zu müssen, gehen sie regulär in die Schule, um zu lernen und Noten zu erbringen oder ersetzen sie in der Praxis ihre ausgefallenen Kolleg:innen und arbeiten den verpassten Stoff nach. In der Praxis hingegen fehlt oft die Zeit für begleitendes Arbeiten oder regelmäßige Unterstützung durch die Praxismentor:innen. Das führt frühzeitig zur Unzufriedenheit und nicht selten zum Ausbildungsabbruch. Diese Konsequenzen wurden seit den letzten zwei Jahren auf Grund des Pandemiegeschehens weiter verstärkt, nicht zuletzt durch die eingeführte Covid-Impfpflicht im Gesundheitswesen.

Die Dozent:innen und Mitarbeiter:innen an Berufsfachschulen sehen sich gleichermaßen vor steigenden Herausforderungen, die oft ihr Wissen und ihre sozialpädagogischen und schulpsychologischen Kompetenzen übersteigen. Hier sind z. B. die Zuwächse an Schüler:innen mit Migrationshintergrund, die Zunahme von psychischen Auffälligkeiten oder Erkrankungen der Schülerschaft oder die rasant anwachsende Digitalisierung zu nennen.

Schulsozialarbeit könnte damit gleichermaßen Entlastungsangebote für Schüler:innen und Eltern sowie Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen an Berufsfachschulen bieten und mit den vorangestellten Notwendigkeiten und Begründungen diese auch legitimieren. Wie es sich aktuell mit den konkreten Bedarfen in Sachsen-Anhalt im Bereich der Berufsfachschulen im Gesundheits- und Sozialwesen verhält, konnte statistisch nicht in Erfahrung gebracht werden. Dazu kann exemplarisch die Bedarfsanalyse der Berufsfachschulen der MBA in den Kapiteln sechs bis sieben Aufschluss geben.

2.6 Chancen und Barrieren

In diesem Kapitel werden die Vorzüge und gleichsam die Chancen der Schulsozialarbeit für alle Akteur:innen den Grenzen und damit den Barrieren, die mit dieser Arbeit einhergehen, gegenübergestellt.

Chancen und Wirksamkeiten der Schulsozialarbeit

„Aus Sicht des Wissenschaftsdiskurses sind Wirkungen von Schulsozialarbeit empirisch vielfach nachgewiesen und können als vielfältig beschrieben werden. Jedoch ist die Befundlage nicht immer eindeutig und hinreichend empirisch abgesichert¹³ (vgl. Speck/Olk 2010) [...] Schulsozialarbeit kann für einzelne junge Menschen, Gruppen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräfte, Eltern bzw. Erziehungsverantwortliche sowie die jeweilige Schule ein wirkungsvolles Instrument sein (vgl. Ermel 2012; Haupt 2012; Spies/Pötter 2011; Speck/Olk 2010, Drilling 2009; Speck 2009).“ (Stüwe et al. 2015, S. 350)

Nach Pötter (2018, S. 38) sind die Wirksamkeiten und damit die Chancen für alle Zielgruppen der Schulsozialarbeit signifikant verknüpft mit den konkreten Rahmenbedingungen an den betreffenden Standorten. Stüwe, Ermel und Haupt sprechen davon, dass eine gute Strukturqualität von Schulsozialarbeit für Nachhaltigkeit in der fachlichen Arbeit, sowohl bei den jungen Menschen, als auch bei den Fachkräften sorgt. (Stüwe et al. 2015, S. 240) Somit sind die Gelingensbedingungen für Schulsozialarbeit eindeutig bei den nachfolgenden strukturellen Rahmenbedingungen (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 12–14) verortet.

Rahmenbedingungen:

- Personelle Ausstattung:
Quantität der personellen Ressourcen: eine Fachkraft auf 150 Schüler:innen; zwei Fachkräfte (jeden Geschlechts) pro Schule und mit mindestens 30 Wochenstundenarbeitszeit erhöhen die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit nachweislich. (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015, S. 24)

¹³ Schulsozialarbeit ist eines der am besten erforschten Felder der Kinder- und Jugendhilfe, jedoch fehlt ein gesicherter bundesweiter Überblick zur Strukturqualität des Handlungsfeldes (Speck/ Olk 2010, S. 7)

Angemessene Qualifikation und fachliche Kompetenz der Schulsozialarbeiter:innen, das heißt eine persönliche Eignung sowie ein berufsqualifizierter sozialpädagogischer Hochschulabschluss begünstigen die Chancen und Wirksamkeiten.

- **Finanzielle Ausstattung:**
Die Notwendigkeit zur Umsetzung von kontinuierlichen Angeboten mit beständigem Personal in möglichst unbefristeter Anstellung und tarifgerechter Bezahlung stärken die Effizienz. Die Angebots- und Personalkontinuität ist entscheidend für die Akzeptanz gegenüber den Schulsozialarbeiter:innen. Des Weiteren ist eine sichere finanzielle Absicherung für den Etat von sozialpädagogischen Leistungen (Sachkosten, Material, Ausstattung) elementar.
- **Räumliche und materiell-technische Ausstattung:**
Ausreichende, gut erreichbare und geeignete Räumlichkeiten (für Einzelgespräche/ Gruppenarbeit) sind ebenso Grundvoraussetzungen für gelingende Schulsozialarbeit, wie eine angemessene Ausstattung für die Bürotätigkeiten (Telefon-, Internetanschluss, PC, Kopierer etc.).
- **Trägerqualität und Zusammenarbeit mit anderen beteiligten Institutionen:**
Das Eingebundensein der Schulsozialarbeit in den organisatorischen, fachlichen und planerischen Zusammenhang der Kinder- und Jugendhilfe sichert ihre Bedeutung und Nachhaltigkeit.
- **Kooperation (-squalität) zwischen Träger, Schule, Fach- und Lehrkräften:**
Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, das heißt die Compliance zwischen allen Beteiligten ist für eine erfolgreiche Schulsozialarbeit unabdingbar. Um Leistungen, Ziele, Aufgaben, Zuständigkeiten und Grenzen sinnvoll zu regeln, bedarf es dabei schriftlicher Kooperationsvereinbarungen. (Landesjugendamt Sachsen 2017, S. 12–14)

Neben den Rahmenbedingungen beeinflusst die Kooperationsbereitschaft ganz maßgeblich die Chancen der Schulsozialarbeit. Nur in einer gleichberechtigten Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Schule kann Schulsozialarbeit ihre volle Wirksamkeit entfalten, dies setzt gleichwohl das Bewusstsein voraus, dass das eigene Angebot Erweiterungen und Unterstützungen des Anderen bedarf. Mit aktiver Netzwerkarbeit über gemeinsame Ziele und alltagsnahe, lebensweltorientierte und fachlich angepasste Angebote kann die Effektivität und Effizienz von Schulsozialarbeit bestärkt werden. (Stüwe et al. 2015, S. 122)

Speck spricht von äußerst vielfältigen Wirkungspotenzialen und -zusammenhängen in der Schulsozialarbeit, wenn gleich leider immer noch erhebliche Forschungsprobleme und -lücken bestehen. Er deutet die bisherigen Befunde der wissenschaftlichen Begleitungen so,

dass Schulsozialarbeit besonders positive Wirkungen bei Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern, aber auch der Institution Schule und dem schulischen Umfeld zeigen. Wenn die Schulsozialarbeiter:innen die Chancen nutzen können, eigenständig und eigenverantwortlich die sozialpädagogischen Aufträge zu erfüllen und sie ferner angemessene Unterstützung von allen Akteur:innen am Standort Schule erfahren, ist Schulsozialarbeit wirkungsvoll. (Speck 2020, S. 134)



Abbildung 6 Chancen und Wirkung von Schulsozialarbeit
(eigene Darstellung, nach Speck/ Olk 2014, S. 40f.)

Die Abbildung 6 verdeutlicht die möglichen Chancen von Schulsozialarbeit, denn die Nutzung von Schulsozialarbeit geht gleichwohl mit einer höheren Schulfreude, Schulzufriedenheit und Schulqualität einher, von der alle Beteiligten profitieren können. Beispielsweise reduzieren sich schulische und allgemeine Probleme bei den Schüler:innen, das heißt, dass sie ihre sozialen und schulischen Kompetenzen verbessern, der Schule weniger fern bleiben, sich weniger verhaltensauffällig zeigen und selbstbewusster auftreten. Bei den Eltern verringert sich die Hemmschwelle gegenüber der Institution Schule, sie können besser erreicht und in ihrer Erziehungskompetenz unterstützt werden. Die Lehrkräfte können entlastet werden, erweitern ihre Methoden-, Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenzen und sensibilisieren zusätzlich ihre Sichtweisen auf die jungen Heranwachsenden. Das Schulleben wird aufgewertet und das Schulklima sorgt für geringere Fehlzeiten und Schulabbrüche. Damit wird das Schulimage verbessert und die Schulentwicklung gefördert. Durch Schulsozialarbeit kann weiterhin ein leichter und zeitiger Zugang zur Jugendhilfe und dem Jugendamt erreicht werden (vgl. Abb. 6). Zusammenfassend ist nicht mehr offen,

ob Schulsozialarbeit Nutzen und Wirkungen erbringt, sondern inwieweit Ziele, Wirkungserwartungen und Nachhaltigkeit mit der Schulsozialarbeit verknüpft werden können. (Friedland et al. 2018, S. 12–13); (Speck und Olk 2014, S. 41–44); (Burgenlandkreis 2021)

Barrieren und Grenzen der Schulsozialarbeit

Ähnlich wie die konkreten Wirkungszusammenhänge sind die Grenzen von Schulsozialarbeit in der Forschung kaum systematisch untersucht und dargestellt. Dennoch können die vorhandenen Studien einige Beweise liefern, dass die Initiierung, die Nutzung und damit die Effektivität von Sozialer Arbeit am Standort Schule Begrenzungen durch folgende Faktoren erfahren kann:

- Unklare und befristete Finanzierung von Schulsozialarbeit begrenzen diese.
- Konzeptausrichtung der Schulsozialarbeit, das heißt Unfreiwilligkeit, Unbekanntheit und Unzufriedenheit mit Angeboten behindern Schulsozialarbeit.
- Störungsfaktoren im Prozess der Angebotsannahme - individuelle und kollektive Abneigungen, negative persönliche Erfahrungen und Meinungen, ablehnende Gruppenerfahrungen und -haltungen, etc. – siehe S. 33f. (Spies und Pötter 2011, S. 57)
- Prozessqualität: Barrieren sind hier, die fehlenden oder unbefriedigenden Kooperationen zwischen allen Beteiligten zu nennen. (Speck und Olk 2014, S. 42–43)
- Komplexität Schulsozialarbeit: Die Schulsozialarbeit ist ein hochanspruchsvolles Arbeitsfeld, das bisher kaum grundständig ausgebildet wird, das heißt fehlende Fachkompetenzen und Fachkräfte begrenzen die Qualität von Schulsozialarbeit. (Stüwe et al. 2015, S. 248)
- Instabile personelle, zeitliche und trägerbezogene Rahmenbedingungen: Fluktuation der Fachkräfte, fehlende Verschwiegenheit und nur kurzfristig begrenzte Projekte und Trägerinkompetenz führen unweigerlich zu Misserfolgen in der Schulsozialarbeit. Schulsozialarbeit, die sich nicht am Ort der Schule konzentriert oder mit einer geringen zeitlichen Präsenz definiert ist, hat sich als ungünstig für die Leistungsstruktur, die Qualität und Wirksamkeit erwiesen.¹⁴ (Olk und Speck 2015, S. 25)
- Gesellschaftliche und schulische Herausforderungen: Die Wirksamkeit ist vor allem dann instabil, wenn die Schulsozialarbeit Einseitigkeit in den Angeboten aufweist

¹⁴ vgl. Ahmed et al. (2010): Schulsozialarbeit an Hauptschulen in Baden-Württemberg. In: K. Speck, T. Olk (Hrsg.), Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven (S. 21-35). Weinheim und München: Juventa.

und sich die Arbeit ausschließlich auf „Problemschüler:innen“ reduziert. (Speck 2020, S.134; Stüwe et al. 2015, S. 356). Schulsozialarbeit ist kein Allheilmittel und kann nicht alle Problemlagen meistern.

- Pädagogisches Handeln: Schulsozialarbeit ist nur bedingt objektivierbar, da sie immer individuell zugeschnitten ist und im Einzelfall sehr komplexen Bedingungen gegenübersteht, ist sie zudem nur gering standardisierbar. Ob das Handeln angemessen und wirkungsvoll ist, kann nicht sicher überprüft werden. (Bauer et al. 2005, S. 32)

Bezug zur Berufsfachschule

Weil Schulsozialarbeit die oben beschriebenen Chancen aufweist, ist es nur schlüssig, Schulsozialarbeit gleichfalls an Berufsfachschulen zu etablieren. Zum Vergleich: Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen zeigte sich schon Anfang der 2000 Jahre als signifikant gerechtfertigt und ihre Wirksamkeit wurde in Studien belegt (siehe Thüringer Modellprojekt an 49 Schulen). (Bauer et al. 2005, S. 7–8) Selbst, wenn aktuell nur wenige Berufsfachschulen im Gesundheits- und Sozialwesen Schulsozialarbeit anbieten, ist dies keine Begründung, dass andere Berufsfachschulen diese nicht etablieren. Wie schon in diesem Kapitel erwähnt, wäre Berufsschulsozialarbeit für alle Beteiligten ein großer Gewinn. Die Berufsfachschüler:innen hätten sozialpädagogische Ansprechpartner:innen direkt vor Ort, die Lehrer:innen und Angestellten der Berufsfachschule wären in ihrem derzeitigen Arbeitsspektrum entlastet, die Praxispartner:innen könnten besser interdisziplinär eingebunden werden und eine Zusammenarbeit mit den Eltern, vor allem der der heranwachsenden 16- bis 18-Jährigen, wären zielführend.

Die Schwierigkeit bei der erfolgreichen Etablierung von Schulsozialarbeit am Übergang von Schule – Beruf liegt nach Pötter bei der Unübersichtlichkeit und Vielfalt der Maßnahmen, der Zersplitterung der Angebote und der Unklarheit in den Finanzierungen. Seit Jahren fordern die Fachleute im Bereich der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe eine Reform. Auf Grund des demografischen Wandels steht die Gesellschaft und besonders der Ausbildungs- und Berufsmarkt vor der neuen Herausforderung, dass es zukünftig weniger Auszubildende in Bezug auf ein Überangebot an Ausbildungsplätzen gibt. Es muss darüber nachgedacht werden, dass durch schulsozialarbeiterische Angebote eine Fachkräftesicherung nicht nur durch die leistungsstarken Jugendlichen möglich ist, sondern eine Integration der leistungsschwächeren Jugendlichen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt große Chancen bergen. (Pötter 2014b, S. 8)

In den letzten Jahren ist eine Zunahme von Berufsfachschulabbrüchen zu verzeichnen. 2018 haben 26,5% der Berufsschüler:innen ihre Ausbildungsverträge gelöst. In Ostdeutschland lag die Zahl sogar bei 31,9%¹⁵. Bei rechtzeitiger Begleitung, Beratung und Unterstützung durch Berufsschulsozialarbeit ist die Abbrecherquote reduzierbar. Diese Chance wirkt sich nicht nur positiv auf die Biografie der Berufsfachschüler:innen aus, sondern sorgt auch für den Erhalt von Ausbildungslehrgängen in den Berufsfachschulen und stärkt die Fachkräfteanzahl in den Praxisbetrieben.

Da bundesweit nur sehr wenige Berufsfachschulen Schulsozialarbeit implementieren und dies in Sachsen-Anhalt nicht der Fall zu sein scheint, muss der Grund für eine Nichtetablierung an den schwerwiegenden Barrieren liegen. Das größte Hindernis ist sicherlich die Finanzierung. Berufsfachschulen im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens werden in der überwiegenden Anzahl über private Träger finanziert. Schulsozialarbeit stellen zusätzliche Ausgaben dar, die viele Träger nicht bereit sind, zu tragen. Die Finanzierung über öffentliche Fördertöpfe müssen oft aufwendig beantragt werden und gelten meist nur über einen bestimmten Zeitraum, so dass eine langfristige und nachhaltige Installierung von Schulsozialarbeit für viele private Träger nicht möglich erscheint und so der betriebene organisatorische Aufwand sich kaum lohnt. Die erklärten Begrenzungen von S. 47f. behindern die Schulsozialarbeit gleichwohl an den Berufsfachschulen.

Ferner kann der empirische Teil dieser Masterarbeit Chancen und Barrieren beispielhaft für die MBA offenlegen.

¹⁵ Statistik über Vertragsauflösungsquoten von begonnenen Ausbildungsverträgen in Deutschland von 1993 bis 2018. Bundesinstitut für Berufsbildung 2020, S. 146.

3 Berufsfachschulen

„Genies fallen nicht vom Himmel.

Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung haben.“

August Bebel

Im folgenden Kapitel werden die Grundlagen, der Begriff, die Merkmale und Kriterien von Berufsfachschulen dargelegt mit dem besonderen Blick auf Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales.

3.1 Grundlagen Berufsfachschulen

Die Berufsfachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Ausbildung. Je nach angestrebter Ausbildungsrichtung bedarf es eines Hauptschul- oder Realschulabschlusses; Berufserfahrung oder berufliche Vorbildung hingegen nicht. Berufsfachschulen erweitern die vorher erworbene allgemeine Bildung und überdies erhalten die Schüler:innen bei einem erfolgreichen Berufsabschluss den mittleren Schulabschluss. Zusätzlich kann die Schule einen darüber hinaus gehenden Bildungsstand vermitteln. Damit sind drei Wege innerhalb der Berufsfachschule möglich: eine Berufsausbildung, eine berufliche Weiterbildung und der Erwerb eines Schulabschlusses. Für die Umsetzung muss sie sich an die für diese Schulform geltenden Regelungen des Schulgesetzes bzw. Verordnung des jeweiligen Landes richten. Der berufsbezogene Unterricht ist zudem an bundeseinheitlichen Rahmenvereinbarungen gebunden. (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)) Berufsfachschulen bieten Vollzeitunterricht an, der mindestens ein Jahr aufweist. Je nach Bildungsziel sind unterschiedliche Voraussetzungen vorgegeben. In der Regel ist der Realschulabschluss die Zugangsvoraussetzung. Bei einigen Bildungsgängen kann sogar der Hauptschulabschluss ausreichen. Fernerhin müssen die Jugendlichen an Schulen im Gesundheits- und Sozialwesen ein Führungszeugnis ohne Eintrag vorweisen. Im Bereich Gesundheit benötigen die jungen Menschen des Weiteren ein ärztliches Gesundheitszeugnis, das ihre Tauglichkeit zur zukünftigen Berufsausübung bestätigt. Im Einzelfall werden in den Berufsfachschulen zusätzliche Aufnahmeprüfungen durchgeführt.

Die Berufsfachschulen für Gesundheit und Soziales können beispielsweise folgende Fachrichtungen inkludieren:

- Pflegefachschule, Berufsfachschule Pflegehilfe, Berufsfachschule Kinderpflege
- Berufsfachschulen der Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie

- Berufsfachschule Pharmazeutisch-technische Assistenz
- Fachschule Heilerziehungspflege
- Fachschule Heilpädagogik
- Berufsfachschule Sozialassistenten
- Fachschule Sozialpädagogik (Erzieher:in)

Die Berufsfachschulen arbeiten oft in enger Kooperation mit den beruflichen Praxispartner:innen in den spezifischen Berufsbranchen zusammen. So existieren in den meisten Fällen eine Vielzahl von Kooperationsvereinbarungen und -verträgen. Im Bereich der Berufsfachschulen im Gesundheits- und Sozialwesen in Sachsen-Anhalt sind dies Krankenhäuser, Rehaeinrichtungen, Seniorenheime, Soziale Dienste/ Sozialstationen – im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich, Kindertagesstätten, Schulen, (Jugend-, Behinderten-) Wohnheime, Hospize, etc. (May und Wagner 2022, S. 14–15)

Am Beispiel der Pflegefachschule schließen die Auszubildenden somit nicht nur einen Schulvertrag, sondern gleichfalls einen Ausbildungsvertrag mit einem Praxisbetrieb. Zusätzlich erfolgen zudem mehrere Kooperationsvereinbarungen mit weiteren Praxispartnern in den verschiedensten Bereichen im Gesundheitswesen (Pädiatrie, Geriatrie, Psychiatrie usw.). Die Pflegeschüler:innen erhalten Ausbildungsentgelt. Laut TVAöD Pflege¹⁶ erhalten Auszubildende aktuell im ersten Ausbildungsjahr 1165 € brutto, im zweiten 1227 € und im dritten Jahr 1328 €. Schulgeld wird weder von öffentlichen noch von Schulen in privater Trägerschaft erhoben.

Für die Schüler:innen an Berufsfachschulen im Sozialwesen in Sachsen-Anhalt fallen desgleichen seit 2019 keine Schulgeldkosten an. (Zeit Online; dpa 19.05.2022) Überdies erhalten sie kein Ausbildungsgehalt. Die Arbeit bei den Praxiseinrichtungen erfolgt in der Regel unentgeltlich¹⁷. Bei einer Sonderform, der Praxisintegrierten Ausbildung (PIA), einer dualen Ausbildung, werden die Praxiseinsätze vergütet¹⁸. Unter gewissen Voraussetzungen können die Auszubildenden an Berufsfachschulen durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) unterstützt werden.

¹⁶ TVAöD Pflege = Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes im Bereich der Pflege

¹⁷ Erzieher:innen in vollzeitschulischer Ausbildung werden in Sachsen-Anhalt nicht bezahlt, in NRW, Bayern und Baden-Württemberg wird das Berufspraktikum entlohnt.

¹⁸ In Sachsen-Anhalt werden 155 Personen bezuschusst, deren Ausbildung im Schuljahr 2022/23 beginnt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2022, S. 13).

Im Gegensatz zu den Pflegeschüler:innen, die über Urlaubstage verfügen, genießen die jungen Menschen im Bereich Soziales zum Beispiel Schulferien, die bis zu 60 Tage im Jahr ausmachen.

In Sachsen-Anhalt bieten lediglich circa 26 Berufsfachschulen Ausbildungsmöglichkeiten mit Schwerpunkt Gesundheit und Soziales an. (Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)) (Schulliste der Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt) Zum Vergleich: in Sachsen existieren 161 und in Thüringen 99 Berufsfachschulen¹⁹.

Die Abbildung 7 verdeutlicht die Einordnung der Berufsfachschulen in das Bildungssystem von Deutschland allgemein und spezifisch der Berufsfachschulen im Gesundheitswesen.

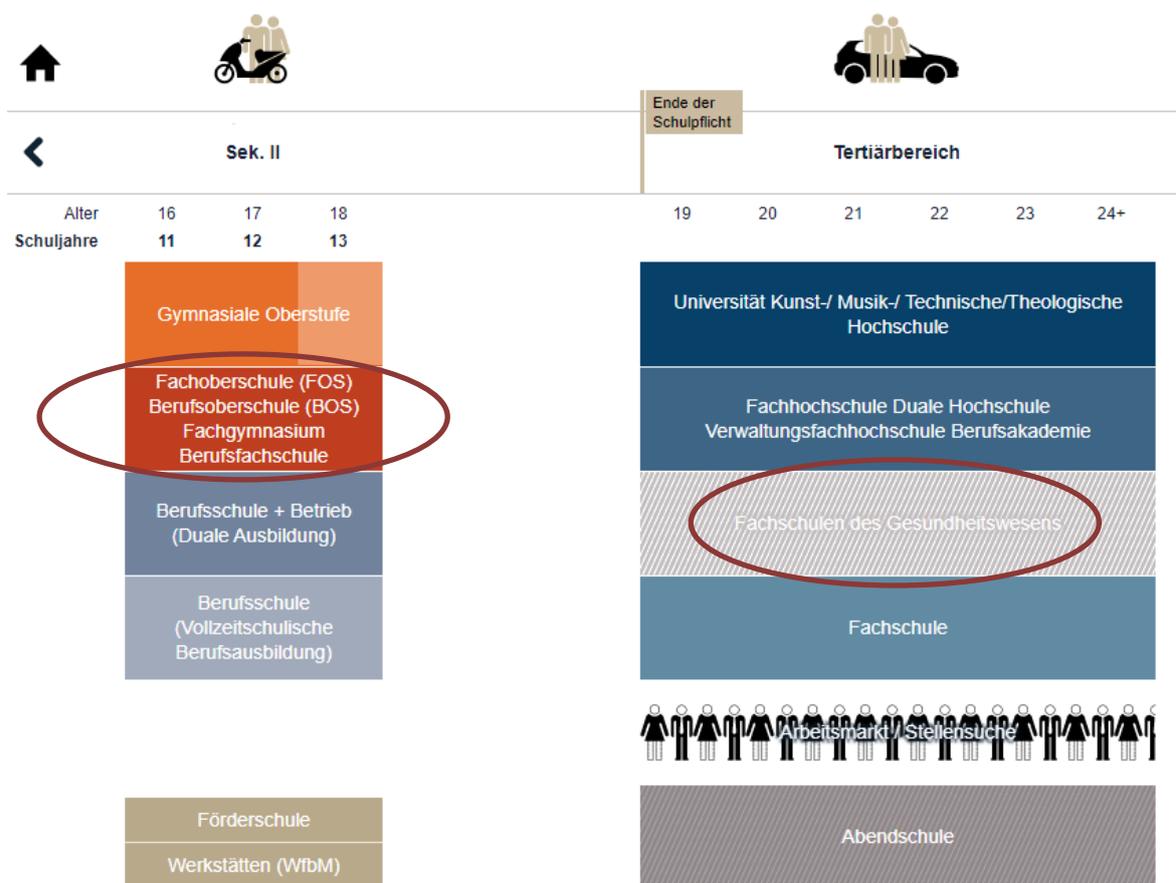


Abbildung 7 Bildungsbereiche
(Edelstein 2013)

In der Abbildung 7 (S. 52) ist ersichtlich, dass die Einordnung von Berufsfachschulen sowohl in den Sekundarbereich II oder in den Tertiärbereich fallen kann. Die Schüler:innen

¹⁹ In Deutschland gibt es laut Datenbank 1238 Berufsfachschulen (<http://www.schulliste.eu/type/berufsfachschulen/>)

sind mindestens 16 Jahre und beenden mit der Ausbildung ihre Schulpflicht. Jedoch können Berufsfachschüler:innen auch nach dem Ende ihrer Schulpflicht eine Fachschule des Gesundheits- und Sozialwesens besuchen und deutlich älter als 19 Jahre sein.

3.2 Bedeutung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen

Wie im Kapitel 2.5 beschrieben, kann Berufsschulsozialarbeit den jungen Menschen beim Übergang der sekundären in die tertiäre Sozialisationsphase²⁰ begleitend, unterstützend und helfend zur Seite stehen, um die wandelnden Lebens- und Problemlagen weniger beschwerlich meistern zu können. Im Gegensatz zu den Berufsfachschulen hat es in den Grundschulen und in den weiteren Schulformen wie Förder-, Realschule und Gymnasium in den letzten zehn Jahren einen großen Anstieg in den sozialpädagogischen Angeboten in der Schule gegeben. Diese Leistungen sollten nach dieser Schulzeit nicht abbrechen, denn gerade der Wechsel von Sozialisationsphasen führt zu Anpassungsproblemen und besonderen Herausforderungen, die die jungen Menschen oft nicht allein bewältigen können. Wenn dann die familiären und primären sozialen Netzwerke nicht präsent sind, kann das die Jugendlichen in unüberwindbare Krisen führen. Diese Netzwerklücke könnte die „Berufsschulsozialarbeit“ schließen.

„Berufsschulsozialarbeit bedeutet die Wahrnehmung und adäquate Bearbeitung von Problemen und Bedürfnissen der SchülerInnen an der Berufsschule. Berufsschulsozialarbeit berücksichtigt den sozialen Hintergrund der Jugendlichen und dessen Einfluss beim Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt. Die Förderung bedürftiger Jugendlicher, deren soziale Integration und die Verbesserung der Lebensqualität ist ein zentrales Anliegen der Berufsschulsozialarbeit.“ (Arbeitskreis Berufsschulsozialarbeit in Bayern 2011, S. 8)

Eine Übertragung der vorgestellten Zieldefinition von Berufsschulsozialarbeit kann ebenfalls auf den Bereich der Berufsfachschulen und insbesondere für Schulen im Gesundheits- und Sozialwesen erfolgen. Mit der Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen können die Bedürfnisse der Berufsfachschüler:innen wahrgenommen und angemessen unterstützt werden. Mit der Beachtung des sozialen und biografischen Kontextes der jungen Menschen werden die Veränderungen beim Wechsel in die Berufs- und Arbeitswelt erkannt und möglicherweise gemildert. Lehrer:innen und Angestellte in den Berufsfachschulen können und

²⁰ Man unterscheidet in primäre Sozialisationsphase (S), (familiäre Sozialisation), sekundäre S. (Bildung und Ausbildung), tertiäre S. (Beruf/ Arbeit) und quartäre S. (Alter/ Ruhestand).

wollen schulsozialarbeiterische Leistungen meist aus Zeit- und Kompetenzgründen nicht erbringen. So könnte „Berufsfachschulsozialarbeit“ durch multiprofessionelle Kooperation eine berufliche Entlastung des pädagogischen Personals erreichen und gleichzeitig die soziale Integration und die Lebensqualität der Jugendlichen fördern. Diese Möglichkeiten führen nachhaltig zur Steigerung der Schulqualität an Berufsfachschulen.

Gelingensbedingungen für wirkungsvolle Berufsschulsozialarbeit sind ableitend aus den vorangegangenen Kapiteln folgende:

- Individuell orientierte, niederschwellige, präventive und intervenierende Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Ganzheitliche, freiwillige und vertrauliche Beziehungsarbeit
- Partizipative, inklusive und gerechte Interventionen und Interaktionen
- Neutrale anwaltschaftliche Krisenintervention
- Kontinuierliche und nicht hierarchische Kooperation und Vernetzung mit allen Beteiligten, Akteur:innen und Einrichtungen der Praxis, Jugendhilfe und Arbeitsagenturen

Beim Übergang von der Schule in den Beruf sind eine ganze Reihe von Professionen aktiv. Die Zahl der Akteur:innen hat in dem Arbeitsfeld enorm zugenommen. So agieren Lehrer:innen, Berufsberater:innen, Sozialarbeiter:innen der Jugendsozialarbeit und der Jugendberufshilfe, Jugendberufshelfer:innen, „Jobfüxe“, Berufseinstiegsbegleiter:innen, Job-Coaches und Jugendberufslots:innen. Haben da die Schulsozialarbeiter:innen noch Platz und ihre Berechtigung? Pötter (2014) beantwortet diese Frage mit „ja“, „[...] denn die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter können, dürfen und sollen sich dem Übergang von der Schule in den Beruf auf eine ganzheitliche und an den Lebenswelten der Jugendlichen orientierten Art und Weise nähern, die anderen Akteuren im Arbeitsfeld nicht in gleicher Weise möglich ist.“ (Pötter 2014a, S. 21)

Der große Vorteil der Schulsozialarbeit gegenüber den anderen Professionen sind die gelebten Handlungsprinzipien der Frühzeitigkeit und Niederschwelligkeit, da es den anderen Berufsgruppen, außer den Lehrer:innen am direkten Zugang zu den Schulen fehlt. (Pötter 2014a, S. 22)

4 Vorstellung einer Berufsfachschule in Sachsen-Anhalt

„Wir haben die Zukunft im Blick“

Leitspruch der Medizinischen Berufs-Akademie GmbH

Im Anschluss soll die Vorstellung der Berufsfachschule der Medizinischen Berufs-Akademie GmbH die Grundlage bilden, um den empirischen Anteil dieser Arbeit in klare Bezüge bringen zu können.

4.1 Konzeption der Berufsfachschule „Medizinische Berufs-Akademie“ – MBA

Nachfolgend stellt die Autorin die Berufsfachschulen der MBA mit ihrem Leitbild, dem Organisationsaufbau, den Rechtsgrundlagen, den Ausbildungsbereichen und der räumlichen sowie sachlichen Rahmenbedingungen vor.

Leitbild

Die Berufsfachschule der MBA Medizinische Berufs-Akademie GmbH widmet sich als gemeinnützige Schule der Ausbildung und Weiterbildung junger und erwachsener Menschen. Die Lehrkräfte begleiten die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Entwicklung zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen, unterstützen sie beim Erlernen fachlicher Kenntnisse und praktischer Fähigkeiten und fordern und fördern eigenverantwortliches Lernen, um so eine gute Integration der Lernenden in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Die Mitarbeiter:innen sind hoch motiviert, dynamisch und allen Dingen des täglichen Lebens offen gegenüber. Sie bilden ein interdisziplinäres Team, das sich gegenseitig unterstützt. Es finden regelmäßige, monatliche Dienstbesprechungen zum fachlichen und organisatorischen Austausch statt. Angebote für Fort- und Weiterbildungen sind von allen nutzbar.

Dabei legt das Unternehmen Wert auf:

- Qualität, Praxisnähe und zukunftsorientierte Inhalte
- Weiterentwicklung der Kommunikation und Selbstorganisation der Schüler:innen, um verantwortlich in Schule, Beruf und Gesellschaft zu handeln

- Positives Lern- und Arbeitsklima zwischen Schüler:innen²¹ und Mitarbeiter:innen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit für eine praxisnahe und fundierte Ausbildung
- Guten Ruf der Schule und des Gesamtunternehmens²²(Wagner 2018, S. 9–10)

Organisation

Die Organisation differenziert sich in die MBA Bildungs-Akademie und die MBA Medizinische Berufs-Akademie (siehe Anlagen 1-3, S. 95ff.). Das globale Organisationsmodell des Unternehmens MBA wird im Stab-Linien-Organigramm (Anlage 1, S. 95) dargestellt. Daraus ableitend werden durch die vertikale Organisationsstruktur vier Hierarchiestufen sichtbar. Die 1. Stufe ist die der Geschäftsführung und Prokuristinnen, nachfolgend steht die Schulleitung, auf der 3. Stufe befinden sich die Standortverantwortlichen. Die 4. Stufe bilden die Fachbereichsleiter:innen, Klassenleiter:innen und Lehrkräfte haupt- und nebenamtlich sowie die Verwaltung. (Wagner 2018, S. 6–8)

Die MBA Medizinische Berufs-Akademie GmbH²³ verfügt als gemeinnützige Einrichtung in freier Trägerschaft²⁴ über Ausbildungserfahrung seit 1993. Sie versteht sich als ein modernes Dienstleistungsunternehmen, bei dem der Kunde im Mittelpunkt steht. Sie haben 2004 ein Qualitätsmanagementsystem (QM-System) nach DIN EN 9001 eingeführt und sind AZAV-zertifiziert²⁵. Diese Zertifizierung bedingt die Einführung des QM-Systems. Diese Pflicht ist im SGB III § 178 ff, § 443 sowie im SGB II, § 16 festgelegt (Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt) und betrifft mehrere Branchen der Bildungs- und Personalwirtschaft und unter anderem Bildungsträger für Aus- und Weiterbildungen, worunter die MBA zählt. (MBA Medizinische Berufs-Akademie GmbH 2022)

²¹ Ziel im Jahr 2022: Senkung der Abbrecherquote unter 10% (Qualitätsmanagementhandbuch (QM-Handbuch) 01.01.2022)

²² Gekürzte Auszüge aus QM-Handbuch der MBA, für alle Mitarbeiter einsehbar 29.04.2022

²³ GmbH - Gemeinschaft mit beschränkter Haftung gehört zu den Kapitalgesellschaften (Privatrechtliche Gesellschaften). Sie ist für Gründerinnen und Gründer geeignet, die ihre Haftung beschränken möchten.

²⁴ Private Organisation zum Wohle der Allgemeinheit, nach sozialrechtlichen Regelungen und dem BGB verpflichtend (Olk 2015, S. 459; Olk, Thomas (2015). In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans; Grunwald, Klaus (Hg.): Handbuch soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 5. erweiterte Auflage. S.459-471); MBA als Freier Träger gilt als Privater Träger und ist dem Öffentlichen Träger des Landes, dem Landesverwaltungsministerium, untergeordnet.

²⁵ AZAV bedeutet "Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung" und sie definiert die Voraussetzungen und Vorgehensweisen, nach denen fachkundige Stellen akkreditiert und Träger und Maßnahmen der Arbeitsförderung zugelassen werden (SGB III). Vorgänger der AZAV war die AZWV (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung).

Rechtsform und Rechtsgrundlagen

Die GmbH als privatrechtliche Kapitalgesellschaft betreibt Berufsfachschulen in Naumburg und Zeitz mit Perspektive im Gesundheitsbereich. Die nachfolgenden gesetzlichen Vorschriften und Ausbildungsordnungen sind für die Organisation und das Erbringen der Dienstleistungen als freier und privater Träger bindend. Die obliegende Zuständigkeit beim Bund ist die Bundesagentur für Arbeit (Jobcenter) und beim Land das Ministerium für Bildung, das Landesschulamt Sachsen-Anhalt:

Gesetzliche Vorschriften der MBA:

- SGB III, Anforderungskatalog an Bildungsträger und Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung und SGB II, Grundsicherung für Arbeitssuchende
- Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (SchulG LSA)
- Ersatzschulverordnung (Esch-VO)
- Verordnung über Berufsbildende Schulen (BbS-VO)
- Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über Berufsbildende Schule
- Gesetze und Prüfungsordnungen für die staatlich genehmigten und anerkannten Fachschulen und Berufsfachschulen
- Verordnung über Schulen in freier Trägerschaft (SchifT-VO)
- Pflegeberufegesetz sowie die dazugehörigen Bundes- und landesrechtlichen Verordnungen
- UVV²⁶ der Verwaltungsberufsgenossenschaft und der Unfallkasse Sachsen-Anhalt
- DIN EN ISO 9001 und AZAV²⁷

Ausbildungsbereiche:

Zielgruppen der Organisation sind Jugendliche und Erwachsene, die eine Ausbildung oder Weiterqualifizierung in folgenden Bereichen umsetzen möchten (Standortdiagramm Anlage 2, S. 96). Dabei konnten schon über 4.100 Absolvent:innen erfolgreich abschließen:

- Altenpflege (bis 31.012.2022)
- Pflegefachmann/ Pflegefachfrau
- Pflegehilfe
- Erzieher/in (Fachschule Sozialpädagogik)
- Heilerziehungspflege

²⁶ UVV: Unfallverhütungsvorschrift

²⁷ Gekürzter Auszug aus Qualitätsmanagementhandbuch (E5 QMH) der MBA vom 29.04.2022

- Heilpädagogik berufsbegleitend
- Pharmazeutisch-technische Assistenz
- Praxisanleiter in der Pflege
- Sozialassistenz

Die 1995 gegründete Berufsfachschule für Ergotherapie wurde 2015 aufgrund mangelnder Schülerzahlen geschlossen. Ebenso erging es der Logopädie Berufsfachschule und der Ergänzungsschule Podologie und Motopädagogik. Auf Grund zu geringen Bedarfs werden die Berufe „Gestaltungstechnische Assistenz“ und die „Medizinische Dokumentationsassistenz“ ebenfalls nicht mehr unterrichtet. (Wagner 2018, S. 6–8)

Räumliche und sachliche Ausstattung der Berufsfachschulen:

Drei Schulgebäude, davon zwei mit Sitz in Naumburg und einer in Zeitz sind mit modernen Unterrichtsräumen ausgestattet. Die Schüler:innen und Lehrer:innen können umfangreiche Informations- und Kommunikationstechnik nutzen, wie z. B. digitale Schultafeln, Beamer, Laptops und TV Geräte. Je nach Ausbildungsrichtung stehen gut ausgestattete Werkräume, ein Labor, eine Ausbildungsapotheke, ein Vorlesungsraum, vier Pflegekabinette und zwei Schülerbibliotheken zur Verfügung. Seit 2016 kann in Naumburg die schuleigene Sporthalle für den Unterricht genutzt werden. Die Auszubildenden werden über digitale Tafeln in allen Fluren, über die Schulhomepage und eine Schul-App zu allen nötigen Informationen versorgt. So können zeitnah auch Stunden- und Raumplanänderungen bekanntgegeben werden.

4.2 Schülerschaft und Mitarbeiter:innen

Schülerinnen und Schüler der MBA

Die Auszubildenden der Berufsfachschulen weisen je nach Zugangsvoraussetzung der Ausbildungsrichtung unterschiedliche Qualifikationen auf. Von Hauptschulabschluss bis Abitur, von Schulabgänger bis mehrere Jahre Berufserfahrung, von 16 Jahren bis Mitte 50, ist die Beschreibung der Palette der Schüler:innen weit gefächert. Prozentual ist der Anteil von diversen, interkulturellen und ebenso inklusiven Lernenden sehr gering. Der Anteil der weiblichen Schüler:innen ist weitaus höher (circa zwei Drittel), als der der männlichen, jedoch ist ein stetiger Zuwachs bei den männlichen Auszubildenden zu verzeichnen. (Wagner 2018, S. 10)

Mitarbeiter:innen der MBA

Die Mitarbeiter:innen setzen sich an beiden Standorten aus dem pädagogischen und nicht-pädagogischen Personal zusammen. Insgesamt unterrichten 35 Pädagog:innen zum Teil frei oder zum überwiegenden Anteil festangestellt. Die Qualifikationen sind Hochschulabschlüsse mit Bachelor-, Diplom-, Master- und Doktor:innenniveau. Die Fachdisziplinen decken die Ausbildungsbereiche voll ab, das heißt bei der MBA arbeiten gemeinsam Lehrer:innen, Sozialpädagog:innen, Mediziner:innen, Apotheker:innen, Pflegepädagog:innen und Heilpädagog:innen. Nicht alle Pädagog:innen besitzen eine sozialpädagogische Qualifikation. Der Arbeitsumfang dieser Mitarbeiter:innen kann nachfolgend als sehr umfangreich zusammengefasst werden:

- Vermittlung von theoretischen und praktischen Unterrichtsinhalten in Bezug auf den angestrebten Ausbildungsberuf
- umfassende Vor- und Nachbereitungen des Unterrichtsstoffes (aktuell Digitalisierung der Unterrichtsmaterialien, Korrekturen von Leistungsnachweisen, etc.)
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Onlineunterricht (Arbeit mit den digitalen Schultafeln, Technikkompetenz auch im heimischen Arbeitszimmer, etc.)
- Erstellung und Aktualisierung von Stoffverteilungsplänen, didaktischen Jahresplänen sowie von schriftlichen und mündlichen Prüfungsaufgaben
- Planung des Materialbedarfes für die praktischen Unterrichtsinhalte (Pfleagematerialien, Kreativmaterial für Aktivierungsangebote, etc.)
- Klassenleiter:innenfunktion (intensive Zusammenarbeit und Austausch mit den Schüler:innen auf formeller und informeller Ebene, zum Beispiel bei Ausfahrten, Exkursionen, Projekten und Festen)
- Kooperationsgespräche mit Praxiseinrichtungen
- Praxisanleiter:innentätigkeit (Fahrten und Besuche/ Hospitationen in den Einrichtungen, Reflexionsgespräche, etc.)
- Planung, Durchführung und Auswertung von schulinternen und -externen Projekten (Tag der offenen Tür, Gesundheitsprojekte, regionale Feste des Gemeinwesens, etc.)

Zwölf Mitarbeiter:innen arbeiten in Zeitz und Naumburg in der Verwaltung. Sie sind zuständig für:

- die gesamte Schüler:innenorganisation (zum Beispiel Stundenplanung, Fehlzeitenkontrolle, Praxisnachweise, Praxiskoordination, Pflege der Schüler:innenakten, Zeugnislegung, etc.)

- Mitarbeiter:innenorganisation (Einsatzpläne, Lohnabrechnung, Einstellung, Entlassung, etc.)
- Schulorganisation (inner- und außerschulische Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement, Finanzierungsmöglichkeiten, Zertifizierungsanträge, Austausch mit Ämtern, zum Beispiel Schulamt, etc.)

Das Betriebsklima wird allgemein als sehr angenehm beschrieben und der Träger sowie die Geschäftsleitung sorgen durch jährlich wiederkehrende Feste und gemeinsame Aktivitäten für eine Bereicherung und Stärkung des Teamzusammenhaltes. In Fachbereichssitzungen, Lehrerkonferenzen, über die Microsoft Teams Lernplattform und in den Pausenzeiten kann ein guter kommunikativer und fachlicher Diskurs gelebt werden. Trotz des guten Arbeitsklimas beschreiben viele Mitarbeiter:innen eine hohe Arbeitsbelastung. Diese wurde in einer Mitarbeiter:innenbefragung im Rahmen zur Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements an der MBA durch die IKK (Innungskrankenkasse) bestätigt. Zwei Drittel der MBA-Mitarbeiter:innen haben im April 2022 an einer Umfrage teilgenommen, in der verschiedenste Parameter zum Gesundheitsbewusstsein, dem aktuellen Gesundheitszustand und dem gesundheitlichen Risikoverhalten eruiert worden sind. Über die Hälfte der Mitarbeiter:innen beschrieben große Arbeitsumfänge und circa 45% sprachen von häufigen Zeit- und Termindruck (aus datenschutzrechtlichen Gründen kann der Auswertungsbogen der IKK von 04/2022 nicht in den Anlagen aufgeführt werden).

Bezug zur Schulsozialarbeit

Aktuell wird in den Berufsfachschulen der MBA keine Schulsozialarbeit angeboten. Bei Fragen, anstehenden Schwierigkeiten, bestehenden Problemen oder eskalierenden Konflikten zwischen Schüler:innen und Mitarbeiter:innen gibt es keine zentrale Anlaufstelle. Oft müssen die Klassenlehrer:innen im Rahmen des Unterrichtes unterrichtsferne Fragen oder Konflikte klären. Dabei kann wertvolle Unterrichtszeit vergehen und am Ende der Stunde ist weder der Lernstoff vermittelt, noch das anstehende Problem gelöst. Die Verwaltungsmitarbeiter:innen beschreiben eine Zunahme an sozialpädagogischen Aufgaben, für die sie eigentlich nicht ausgebildet sind. Um das Leitbild zu stärken und die Schüler:innen sowie das angestellte Personal zu unterstützen und zusätzlich zu entlasten, könnte die Schulsozialarbeit einen wichtigen Beitrag leisten. Um diese Aussage zu bestätigen oder sie zu entkräften, soll der folgende empirische Teil Aufschluss geben.

5 Forschungsstand

Forschung ist Fortsetzung der Neugier mit anderen Mitteln.

Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger

Die deutsche Schulsozialarbeit kann auf über 50 Jahre Entwicklung zurückblicken. Vor allem im Grund-, Förder- und Oberschulbereich zeigen die Entwicklungen von gesetzlich verankerter Schulsozialarbeit positive Auswirkungen. Die Schulsozialarbeit wird deshalb immer häufiger in den allgemeinbildenden Schulen und in den letzten Jahren außerdem in Gymnasien und berufsbildenden Schulen angeboten.

In Deutschland wurde eine nahezu unüberschaubare Anzahl an Publikationen über Schulsozialarbeit veröffentlicht. Leider besteht ein großer Anteil aus nicht-empirischen Beiträgen und muss dadurch für die systematische Aufarbeitung des Forschungsstandes weitgehend ausgeschlossen werden. (Zankl 2017, S. 5) In den vorangestellten Kapiteln zwei und drei wurde sehr ausführlich die aktuell theoretische Basis für Schulsozialarbeit offengelegt. Ob und wie Schulsozialarbeit auf Berufsfachschulen übertragen und verknüpft werden kann und inwiefern Wirkungserwartungen und Nachhaltigkeit Chancen für den Berufsfachschulbereich eröffnen, ist in der Literatur noch nicht beantwortet worden. Schon 2016 beschrieb die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft:

„[...] die berufliche Schule hat sich zu einem Lern- und Lebensort entwickelt, der das Leben und die Entwicklung junger Erwachsener zunehmend bestimmt. In ihrer individuellen Verschiedenheit, ihrer kulturellen und sozialen Vielfalt, aber auch in der großen Bandbreite ihrer Bedürfnisse und Interessen sind die Schüler/innen mit gut angelegten Angeboten zu unterstützen. Daher ist Schulsozialarbeit von zentraler Bedeutung für die Weiterentwicklung des Bildungswesens zu einem wirksamen System von Bildung, Erziehung und Betreuung [...]“ (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 2016)

An Berufsfachschulen ist die Schulsozialarbeit eine Seltenheit. Welche Gründe gibt es dafür? Warum konnte sich die Schulsozialarbeit gerade im Übergang zwischen den Sozialisationsphasen junger Heranwachsender noch nicht etablieren? Nach Speck und Olk (2014) gibt es eine Vielzahl an Belegen zur Wirksamkeit von Schulsozialarbeit. Kann diese ebenfalls auf den Berufsfachschulbereich übertragen werden?

Daraus ergaben sich für die Autorin die nachfolgenden Forschungsfragen und die anschließenden Thesen.

5.1 Forschungsleitende Fragestellung

„Bedarf es Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen Bereich Gesundheit und Soziales und insbesondere an der Berufsfachschule der Medizinischen Berufs-Akademie (MBA)?“ und „Welche Chancen und Barrieren eröffnen sich bei Schulsozialarbeit an der MBA?“

Die empirische Forschung soll die aktuellen Bedarfe von Schulsozialarbeit an einer ausgewählten Berufsfachschule offenlegen. Die erhaltenen Daten der MBA könnten auf Grund ihrer strukturellen Ähnlichkeit mit anderen Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales auf diesen übertragen werden und allgemeine sowie spezifische Schlussfolgerungen von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen zulassen.

5.2 Thesenbildung und Erklärung

These 1

Schulsozialarbeit muss an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) etabliert werden, um rechtzeitig und niederschwellig die Schüler:innen in ihrem Schulalltag und ihrer Lebenswelt sozial und emotional zu entlasten. Es bestehen Bedarfe für Schulsozialarbeit bei den Schüler:innen der MBA.

Diese These wird aus der ersten Forschungsfrage abgeleitet. Laut Literaturrecherche ist von einer Notwendigkeit bei Schüler:innen in **jeder** Schulform auszugehen. Mit den steigenden Herausforderungen in der Alltags-, Schul- und Berufswelt der jungen Heranwachsenden sollten so frühzeitig und hemmnisfrei wie möglich Angebote der Berufsschulsozialarbeit erreichbar sein. Ob tatsächliche Bedarfe in den Berufsfachschulen der MBA bestehen, gilt es in der empirischen Arbeit zu verifizieren. Zusätzlich sollen nicht nur die Schüler:innenbedarfe, sondern gleichfalls die Tatsache der Entlastungsmöglichkeiten durch Schulsozialarbeit bestätigt oder falsifiziert werden.

These 2

Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) verstehen die Lehrkräfte und Mitarbeiter:innen als Unterstützung und Entlastung für ihre Arbeit. Es bestehen Bedarfe für Schulsozialarbeit bei den Mitarbeiter:innen an der MBA.

Die zweite These leitet sich ebenfalls aus der ersten Forschungsfrage ab. Im Zentrum der Überprüfung stehen die (pädagogischen) Mitarbeiter:innen der MBA. Das Personal der MBA verfügt nicht ausreichend über die notwendigen Qualifikationen und zeitlichen Ressourcen, um angemessen und ausreichend sozialpädagogische Arbeit am Standort der Berufsfachschule zu leisten. Des Weiteren werden aktuell große Arbeitsbelastungen bei den Angestellten der MBA laut einer IKK Umfrage beschrieben. Ob Angebote der Berufsschulsozialarbeit genutzt werden wollen und ob diese Unterstützung eine Entlastung im beruflichen Alltag erbringen könnte, sollte bestätigt oder widerlegt werden.

These 3

Eine fest etablierte Schulsozialarbeit an der Berufsfachschule der MBA kann mit Einzel- und Gruppenangeboten für die Schüler:innen und Mitarbeiter:innen die schulische Belastung reduzieren und das Schulklima verbessern.

Das Schulsozialarbeit über große positive Wirkungspotentiale verfügen kann, wurde in den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit dargelegt. Dem ersten Teil der zweiten Forschungsfrage soll hier nachgegangen werden, um im Idealfall zu bestätigen, dass sich unter geeigneten Rahmenbedingungen und Angeboten viele Chancen für die MBA mit der Etablierung von Schulsozialarbeit eröffnen.

These 4

Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) wird durch strukturelle und finanzielle Faktoren begrenzt, die eine Etablierung dieser aktuell behindern.

Mit dieser letzten These möchte die Autorin dem zweiten Teil der zweiten Forschungsfrage nachgehen. Im Kapitel 2.6 wurde ein Übermaß an bestehenden Grenzen für Berufsschulsozialarbeit dargelegt. Es gilt zu überprüfen, welche Barrieren dafür sorgen, dass eine weitreichende Einführung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) zurzeit Behinderung erfährt.

6 Forschungsmethode

Empirische Wissenschaften, zu der die Sozialwissenschaft gehört, überprüfen ihre Thesen oder Hypothesen im Feld an der „Realität“. Forschungen in diesem Gebiet beruhen stark auf Erfahrungen und dadurch gewonnenen Erkenntnissen der Befragten. Mathias Blanz beschreibt „[...] zwei zentrale Merkmale von Forschungsmethoden. Zum einen die Regelbasierung: Das Vorgehen ist explizierbar (Transparenz), kommunizierbar (Publikation), rational (Konsensualität), standardisiert (Systematisierung) und wiederholbar (Replizierbarkeit). Zum anderen die Zielorientierung: Das Vorgehen kann z. B. auf die Prüfung einer Theorie (Grundlagenforschung) und/oder auf die Beurteilung praktischer Ergebnisse (Evaluationsforschung) ausgerichtet sein“ (Blanz 2015, S. 13)

Methoden der empirischen Sozialforschung untergliedern sich in einen qualitativen oder quantitativen Feldzugang. Diese Zugänge beschreiben die Befragungsarten zur Datenerhebung. Ziel der quantitativen Forschung ist es, Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und numerischen Daten möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen. Diese Methode eignet sich gut bei der Erfassung von Ausschnitten der sozialen Realität, da sie eher objektbezogen und gut mit kontrollierbaren Methoden erfassbar sind. Bei der Verwendung dieser Forschungsmethode müssen ausreichend Kenntnisse zum Untersuchungsgegenstand vorliegen, um adäquate Zusammenhänge oder theoretische Modelle aufstellen zu können. In der Folge will diese empirische Forschung theoriegeleitet Daten sammeln, die den Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) entsprechen und durch deduktives Vorgehen die vorangestellten Theorien und Thesen oder Hypothesen belegen oder widerlegen. (Prof. Dr. Rübken, Heinke und Wetzels 2016, S. 13)

Die Autorin hat sich für ihre Forschung der quantitativen Methoden bedient, um zum einen die Fachliteratur und die theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit zielorientiert aufzunehmen und zum anderen die aufgestellten Thesen zu testen, das heißt zu verifizieren oder falsifizieren. Die Entscheidung für diese Forschungsart war in der Tatsache begründet, dass ausreichend Fachliteratur und Theorien im Bereich der Schulsozialarbeit vorhanden sind. Literatur im Bereich der Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen war kaum auffindbar, sodass auch ein qualitativer Forschungsansatz möglich gewesen wäre, der eher subjektbezogen und mit Fokus auf die Lebensweltanalyse und -konstruktion komplexe Strukturen erforscht hätte. Da jedoch keine eigenständige, neue Theorie im Forschungsprozess entwickelt wurde, erschien eine reine qualitative Forschung nicht zielführend. Eine Kombination beider Forschungsmethoden kann für eine weiterführende Forschungsarbeit auf diesem Gebiet sehr sinnvoll sein.

6.1 Forschungsverlauf und methodisches Vorgehen

Zu Beginn der Masterarbeit befasste sich die Autorin intensiv mit den theoretischen Grundlagen der Sozialarbeit. Da im Bereich der Sozialen Arbeit im Kontext Schule eine Fülle an Fachliteratur vorlag, war es zunächst herausfordernd Relevantes von weniger Relevanten zu selektieren. Je intensiver die Literaturrecherche voranschritt, um so transparenter wurde die Chance, dass die Autorin mit dieser Forschungsarbeit die Entwicklung von Schulsozialarbeit im Feld der Berufsfachschulen vorantreiben könnte. So erschienen die Forschungsfragen schon zu Beginn sehr präsent zu sein. „Bedarf es Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen Bereich Gesundheit und Soziales und insbesondere an der Berufsfachschule der Medizinischen Berufs-Akademie (MBA)?“ und „Welche Chancen und Barrieren eröffnen sich bei Schulsozialarbeit an der MBA?“ Weiterhin war die Hoffnung, mehr über den Zusammenhang zwischen Schulsozialarbeit und Verbesserung des Schullebens an Berufsfachschulen erfahren zu können.

Nachdem die beschriebenen Forschungsfragen formuliert waren, wurden die Thesen/ (siehe 5.2) abgeleitet. Nun folgte die Wahl der geeigneten Methode, um diese empirisch mit Zahlen zu untersetzen. Die Entscheidung fiel auf die Durchführung einer quantitativen Forschung mittels standardisierten Fragebogens mit geschlossenen und offenen Fragen, nachdem die Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen wurden. Gegen einen Fragebogen sprach, dass die Adressat:innen wenig oder keine Erklärungen der Entscheidung bekommen würden. So antworten die Befragten, wie sie die Frage selbst verstehen. Eine Möglichkeit zu hinterfragen, kann damit nicht möglich sein. Die ungewisse Rücklaufquote lässt offen, ob die erhaltenen Daten als ausreichende Forschungsgrundlage nutzbar sein kann.

Für einen Fragebogen sprach eindeutig die aufgeführten Forschungsfragen. Um Bedarfe und Notwendigkeiten zu erforschen, ist ein Fragebogen schnell und unkompliziert einsetzbar. Die Fragebögen können so konzipiert werden, dass eindeutige Antworten erkennbar sind. Über geschlossene Fragen ist eine bessere Vergleichbarkeit der Antworten gut möglich. Der Fragebogen kann in verschiedene Bereiche kategorisiert werden, sodass der Befragte eindeutig nachlesen kann, welches Thema reflektiert werden soll. Um die Schwierigkeiten der Frageverständnisse zu reduzieren kann ein Pretest eingesetzt werden. Des Weiteren befinden wir uns derzeit (Februar 2022) immer noch in einer Pandemie, somit ist es über einen Fragebogen einfacher, mit vielen Menschen in einer kurzen Zeit in Verbindung zu treten, ohne eventuelle Verzögerungen durch Quarantäne-, Abstands- und Hygienere-

geln. Der Zeitfaktor ist eine weitere wichtige Entscheidungsgrundlage für den Fragebogeneinsatz. Den größten Vorteil sah die Autorin in der Verteilungs- und Auswertungsmethode. Mittels "Microsoft Forms" kann man sehr leicht und ansprechende (Um-)Fragebögen erstellen, diese über die Lernplattform der Berufsfachschule verteilen und im Anschluss die Antworten ebenfalls über Forms und Excel auswerten. Die Autorin hat sich gegen die Nutzung von SPSS (Statistical Package for the Social Sciences), einer Statistik- und Analysesoftware entschieden, da mit dieser in einer vorangegangenen Forschungsarbeit schon besondere Erfahrungen gemacht worden sind. Hier zeigte sich die statistische Aufnahme als sehr aufwendig und komplex sowie die grafische Darstellung als nicht ansprechend.

Die Befragung richtete sich einerseits an alle (pädagogisch) arbeitenden Akteur:innen innerhalb der MBA, sowie andererseits an alle Schülerinnen und Schüler dieser Berufsfachschule. Die Designs der Fragebogen waren ähnlich, jedoch mussten zwei Varianten (siehe 6.2 sowie Anlage 8 und 10 S. 119–123 und S. 129–133) erstellt werden.

Die Konstruktion der Fragebögen erwies sich überraschender Weise als sehr leichtgängig. Der Aufbau und die Formulierung der Fragen wurden mehrfach überarbeitet. Die Autorin entschied sich für die digitale Befragungsform, da diese mehr Vorteile als Nachteile inkludiert. Die Schülerinnen und Schüler können den Fragebogen bequem per Handy oder Tablet ausfüllen, es entstehen keine Papier- und Druckkosten, die Anonymität ist sicher gewährt und eine aufwendige Datenerfassung entfällt, so dass die erhaltenen Daten umgehend ausgewertet werden können. Die Nachteile waren gleichfalls zu bedenken, da zum einen bei den meisten Lehrer:innen eine Präferenz zum Analogen besteht und die Tatsache, dass ein Bogen, den man händig ausfüllen muss, zunächst präsenter ist und man diesen nicht wegklicken, überlesen oder löschen kann. Dennoch fiel die Entscheidung gegen eine Print-Form.

Den Prototyp des Fragebogens für die MBA-Mitarbeiter:innen stellte die Autorin zunächst einer ausgewählten Gruppe aus der Zielgruppe vor (siehe Anlage 4, S. 98–103). Dieser Probedurchlauf (Pretest) wurde mit sechs Personen über die Lernplattform Microsoft Teams digital durchgeführt (siehe Anlage 5, S. 103–106). Mit der Überarbeitung des Mitarbeiter:innenpretests konnte der Probetest für die Schüler:innen überarbeitet und mit drei Fragen ergänzt werden. Danach fand dieser bei einer kleinen Klasse von 17 Personen über die Lernplattform mittels Handys statt (siehe Anlage 6, S. 107–112). Die Tester:innen beurteilen diesen auf das Layout, die Rechtschreibung sowie die Verständlichkeit der Items. Bei dieser Probe fielen teilweise unklare oder schlecht verständliche Items auf, welche ein weiteres Mal überarbeitet wurden. Des Weiteren war eine Mehrfachantwort nicht als solche nutzbar, das heißt es bestand ein Fehler in der digitalen Vorbereitung. Nach Auswertung

und Diskussion mit den Tester:innen konnte eine für Schüler:innen besser verständliche 15. Frage aufgenommen werden (siehe Anlage 7, S. 113–118). Die überarbeiteten Fragebögen durchliefen nach Fertigstellung keinen zweiten Pretest, jedoch konnten durch die Diskussion mit Mitstudentinnen letzte Feinheiten einzelner Teilbereiche ergänzt werden.

Die fertig gestellten Frageformate wurden im Anschluss daran über die Lernplattform Microsoft Teams der MBA an alle Adressat:innen verlinkt und waren vom 08.04.2022 bis 02.05.2022 geöffnet und bearbeitbar. Die Verteilung erfolgte nach vorheriger Erlaubnis durch die zuständige Schulleiterin und des Geschäftsführers persönlich. Die Mitarbeiter:innen der MBA sind im Vorfeld durch eine Dienstberatung informiert worden und die Klassenleiter:innen wurden sensibilisiert, dass die Schüler:innen innerhalb der Unterrichtszeit den digitalen Fragebogen beantworten können. Eine Erklärung oder Beeinflussung durch die Lehrer:innen erfolgte nicht. Somit konnte die Objektivität der Befragung stets gewahrt bleiben. Es wurden digitale Fragebögen an 47 Mitarbeiter:innen und an 423 Schülerinnen und Schüler versandt.

Die Autorin entschied sich bewusst gegen die verschiedensten qualitativen Methoden, wie z. B. die des Interviews. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, hätte es einiger Interviewpartner:innen bedurft. Da die Masterthesis in seiner Bearbeitung zeitlich begrenzt ist und die Risiken der Verzögerung durch die Pandemie allgegenwärtig waren, wäre der Autorin der zeitliche und psychische Druck zu groß gewesen.

Bei der Erstellung der Fragebögen und der Umsetzung versuchte die Autorin den drei klassischen Gütekriterien der quantitativen Forschung gerecht zu werden. Um der Gültigkeit - der Validität - Rechnung zu tragen, wurden die Fragebögen an **alle** Beteiligten der MBA verlinkt und bei der Bearbeitung nicht beeinflusst. Die Reliabilität, das heißt die Zuverlässigkeit, ist zum Teil gegeben. Einige Fragen beziehen sich auf Einstellungen („Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll“) und Meinungen („Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA“), die für die Bedarfsanalyse überdies notwendig waren, diese jedoch als nicht sicher reliabel gelten. Die Fragebögen sind digital gespeichert und könnten jederzeit erneut wieder verlinkt werden. Die Fragen sind zudem standardisiert und für alle Beteiligten der jeweils befragten Gruppe gleich. Weiterhin wird die Auswertung ebenso standardisiert über Microsoft Forms und Excel möglich sein. Alle diese Kriterien erfüllen die Reliabilität. Das letzte Gütekriterium, die Objektivität, erreichte die Autorin und Forscherin, in dem sie keinen Einfluss auf den Forschungsprozess nahm. Die Schüler:innen konnten alle innerhalb der Unterrichts bei den Klassenlehrer:innen den Fragebogen über Handy oder Tablet ausfüllen; die Personen, die sich im Praktikum befanden, hatten ebenso Zugriff auf die Lernplattform. Die MBA-Mitarbeiterinnen konnten sowohl auf Arbeit auf Microsoft Teams, als auch von zu Hause aus,

die Befragung durchführen. Dabei erinnerte die Forscherin an eine rege Teilnahme, eine Beantwortung von Fragen oder Erklärungen erfolgte selbstverständlich nicht. Da die Rückantworten anonym eintrafen, konnte eine objektive Auswertung erfolgen. Natürlich ist sich die Autorin im Klaren, dass eine ideale objektive Forschung kaum möglich sein wird, da durch gemeinsame Gespräche unter allen Befragten über diese Umfrage eine Beeinflussung untereinander dennoch stattfinden könnte.

6.2 Fragebogen

Es folgt eine kurze Beschreibung der eingesetzten Fragebögen²⁸. Es wurden zwei Fragebogenformen erstellt, die sich nur in wenigen Punkten unterschieden.

Die Einleitung der beiden Fragebogenvarianten waren bis auf die Anredeform identisch. Es wurde das Forschungsthema „Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen“ und eine kurze Beschreibung der Befragungsaufgaben, des -ziels und der voraussichtlichen Bearbeitungszeit sowie Hinweise zum Datenschutz und zur Anonymität beschrieben (siehe Anlage 8, S. 119).

Die zwei Fragebogenformen wurden in vier Abschnitte unterteilt mit insgesamt 15 Fragen zum Ankreuzen mit Einfach- und Mehrfachantwortmöglichkeiten sowie offene Antwortmöglichkeiten.

Im ersten Abschnitt des Fragebogens befanden sich demografische Fragen zur Person, wie etwa das Geschlecht, das Alter, die Tätigkeit im Unternehmen der MBA oder der Ausbildungsbereich. Das Geschlecht konnte mit Einfachantwort als weiblich, männlich oder divers ausgewählt und angeklickt werden.

Da die befragten Personengruppen eingegrenzt werden konnten, gab es weiterhin Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen für das Alter. Das Alter wurde in fünf Altersbereiche eingeteilt - die 16- bis 21-Jährigen, die 22- bis 32-Jährigen, die 33- bis 43-Jährigen, die 44- bis 54-Jährigen und die 55- bis 65-Jährigen. Da die Auszubildenden ein Mindestalter von 16 Jahren aufweisen müssen, ist die erste Alterszahl nachvollziehbar. Dieses Alterscluster wurde bewusst nur bis 21 Jahre, das heißt für eine Alterspanne von fünf Jahren, gewählt, da hier

²⁸ Die digitalen Fragebögen sind auf Anfrage bei der Autorin vollumfänglich einsehbar, in Auszügen befinden sie sich in den Anlagen. Die Seitenverweise wurden im Text kenntlich gemacht.

laut Literatur die Zeitspanne der Adoleszenz endet. Die Berufsfachschule beschäftigt ebenfalls Personal das jünger als 22 Jahre ist und so blieb auch diese Rubrik im Mitarbeiter:innenfragebogen. Alle weiteren Altersgruppen umfassten eine zehnjährige Altersspanne. Da in der MBA auch Schüler:innen lernen, die älter als 55 Jahre alt sind, blieb diese Gruppierung auch im Schüler:innenfragebogen.

Der zweite Teil legte einen Einstieg in das Thema. Mittels einer vorangestellten Definition über Schulsozialarbeit befragte der Bogen über die Kenntnis von und das Verständnis für die Schulsozialarbeit über eine geschlossene und offene Frage. Die anschließenden drei Fragen waren „Ja“, „Nein“, „Weiß nicht“ – Fragen, die ein Überspringen der weiterführenden Fragen ermöglichten. Frage acht und zehn ließen mehrere Antwortmöglichkeiten zum Anklicken offen. Der Abschnitt zwei sollte fürderhin Auskunft darüber geben, ob Schulsozialarbeit schon in Anspruch genommen wurde, ob Bedarf bestanden hätte, dieser in der MBA genutzt werden möchte und in welchen Situationen und unter welchen Bedingungen das möglich gewesen wäre.

Der dritte Abschnitt fragte in der Möglichkeit einer Mehrfachantwort und einer offenen Frage, welche Angebote genutzt werden würden, wenn Schulsozialarbeit vorhanden ist. Abschließend konnte über eine fünfstufige Skalierung (Ordinalskala) ausgewählt werden, ob man die Schulsozialarbeit sinnvoll empfindet (eine Einstellungsfrage) und ob es Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und Schulsozialarbeit an der MBA bedarf. Um die Einstellungsdimension des Einzelnen zu erfassen, wurden diese drei Items zur Schulsozialarbeit in „stimme ich voll zu“, „stimme ich eher zu“, „stimme ich teilweise zu“, „stimme ich eher nicht zu“ und „stimme ich nicht zu“ skaliert. Diese Skalierungsform ermöglichte je zwei Antwortmöglichkeiten der Zustimmung und Ablehnung sowie eine neutrale Mitte („stimme ich teilweise zu“). So sollte eine präzise Auswahl gegeben sein, obwohl durch die Fünfstufung eine Tendenz zur Mitte gegeben ist.

Der letzte Abschnitt umfasste nur zwei Items zum Thema Grenzen der Schulsozialarbeit. Mit einer Mehrfachantwortmöglichkeit und einer offenen Frage konnten alle Befragten diesen vierten Teil beenden.

7 Auswertung der Forschungsdaten

In diesem Abschnitt werden die erhobenen empirischen Daten in Bezug auf die aufgestellten Thesen dargestellt und ausgewertet. Hierzu wird jede These einzeln betrachtet und anschließend Schlussfolgerungen gezogen. Die Grundlage der Auswertung bilden 21 Fragebögen der MBA-Mitarbeiter:innen und 185 Fragebögen der MBA-Schüler:innen, welche als Datensatz auf der Plattform Microsoft Forms der Forscherin automatisch zugesandt und gespeichert wurde. Dieses Programm besitzt eine Auswertungssoftware, die die Ergebnisse grafisch in Torten und Balkendiagrammen bunt wiedergibt. Für eine bessere Verständlichkeit werden zunächst allgemeine statistisch relevante Forschungsdaten und das Verständnis von Schulsozialarbeit vorgestellt, danach die demografischen Ergebnisse kurz präsentiert und ausgewertet, um nachfolgend die Thesen zu bestätigen und/ oder zu widerlegen.

7.1 Kurzvorstellung

Es wurden 47 digitale Fragebögen an MBA-Mitarbeiter:innen und 423 Schülerinnen und Schüler verlinkt und versandt. Überraschender Weise wurden drei Bögen leer zurückübermittelt. Insgesamt kamen 21 Mitarbeiter:innenfragebögen und 185 Schüler:innenfragebögen ausgefüllt zurück. Dies ist ein Rücklauf von 44,6 % bei den Mitarbeiter:innen und 43,7% bei den Schüler:innen. Diese hohen Quoten ist der persönlichen Aufforderung an die Kolleg:innen zu verdanken sowie der Möglichkeit, dass die Schüler:innen die Umfrage im Unterricht erledigen durften.

Für die Bearbeitung benötigten die MBA-Angestellten im Durchschnitt 6,5 Minuten und die MBA-Schüler:innen circa fünf Minuten. Die Anzahl von 206 Fragebögen und die gute Rücklaufquote lässt eine aussagekräftige und eindeutige Ergebnissicherung erwarten.

Um die Grundlagen der Thesenüberprüfung zu legen, soll aufgezeigt werden, dass nur acht Mitarbeiter:innen Schulsozialarbeit in ihrer beruflichen Praxis kennen und diese ausführlicher beschrieben, 62 % kennen Schulsozialarbeit im Praxisbezug nicht. Eine Kollegin notierte folgendes persönliches Verständnis von Schulsozialarbeit, die in Tabelle 4 (S. 71) nachzulesen ist:

Tabelle 4 Verständnis von Schulsozialarbeit einer Pädagogin

5	anonymous	Befähigung und Unterstützung für junge Menschen in ihrem Alltag, Netzwerkarbeit, Wahrung/ Schutz der UN-Kinderrechte/ Menschenrechte, Unterstützung zum Abbau von Machtgefälle zwischen Lernenden und Lehrenden, um Lernenden auf Augenhöhe zu begegnen; Beratungsfunktion für Lernende und Angehörige sowie Lehrkräfte
---	-----------	---

Aus der Schülerschaft kennen 109 Personen der MBA Schulsozialarbeit, 89 Schüler:innen beschrieben sie ausführlicher, 24 % der Befragten hatten kein Wissen über Schulsozialarbeit und 17 % wussten es nicht genau. Zwei Schülerinnen äußerten ihr Verständnis für Schulsozialarbeit so (Tab. 5):

Tabelle 5 Verständnis für Schulsozialarbeit zweier Berufsfachschülerinnen

50	anonymous	Das es ein Ansprechpartner für Schüler und Lehrer bietet und man den Schülern in Zusammenarbeit mit den Lehrern durch schwere Situationen hilft
51	anonymous	Es gibt eine extra Fachkraft die für Schüler als Ansprechpartner gesehen wird. Sie hilft den sozialen Zusammenhalt zu fördern, kann beim Lernen helfen und bei persönlichen Fragen...

7.2 Demografische Angaben der MBA-Mitarbeiter:innen

Mit der durchgeführten Forschungsarbeit wurden 17 weibliche MBA Angestellte und vier männliche Angestellte zwischen 22 und 65 Jahren befragt.

Die Altersverteilung ist ungleichmäßig. In der jüngsten Altersgruppe gab es keine Ergebnisse. In der zweiten Gruppe nur ein Resultat, die mittleren Jahrgänge (33-43 Jahre) waren mit sieben Personen vertreten und weitere zehn Personen im Alter von 44-54 Jahren gaben ihre Stimmen ab. Drei MBA-Mitarbeiter:innen sind zwischen 55 und 65 Jahre alt. Die Abbildung 8 (S. 72) verdeutlichen diese Ergebnisse in einem Tortendiagramm. Von den befragten MBA-Angestellten war lediglich eine Person eine nichtpädagogische Fachkraft, die in der Verwaltung arbeitet, alle anderen Rückmeldungen erfolgten durch Pädagog:innen. Sie bezeichneten sich als (Honorar-)Dozent/ Dozentin, (Honorar-)Lehrer/ Lehrerin, Lehrkraft und Schulleiterin. Da die MBA über zwölf Verwaltungsangestellte verfügt, kann diese einzelne Person leider nicht aussagekräftig für die Gruppe der nichtpädagogischen Mitarbeiter:innen stehen.

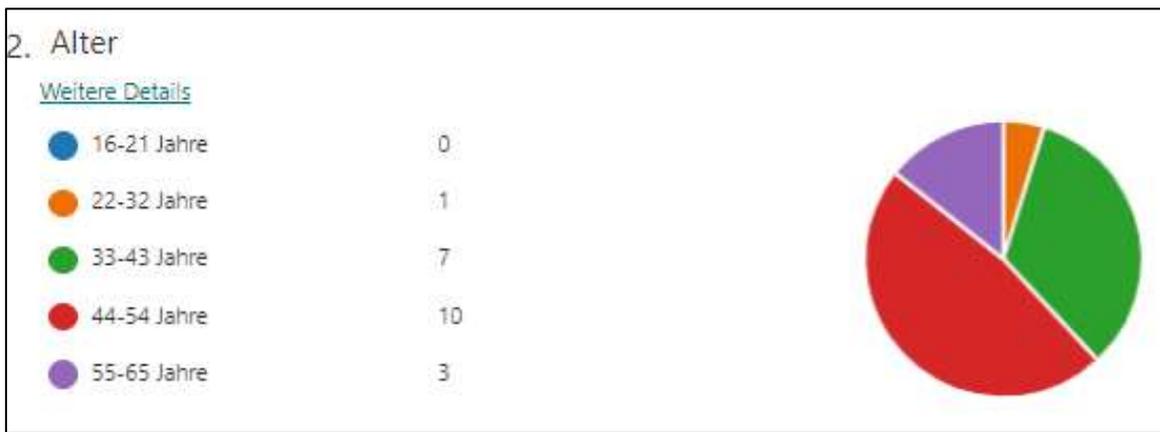


Abbildung 8 Alter der MBA-Mitarbeiter:innen

7.3 Demografische Angaben der MBA-Schüler:innen

Bei 185 ausgefüllten Bögen gaben 153 Personen an weiblich, 28 männlich und vier divers zu sein (siehe Abbildung 9), das heißt 80 % sind Schülerinnen, circa 15 % sind Schüler und etwa 1% bezeichnen sich als divers. Diese Werte repräsentieren auch die tatsächliche Geschlechterverteilung in der Berufsfachschule der MBA.

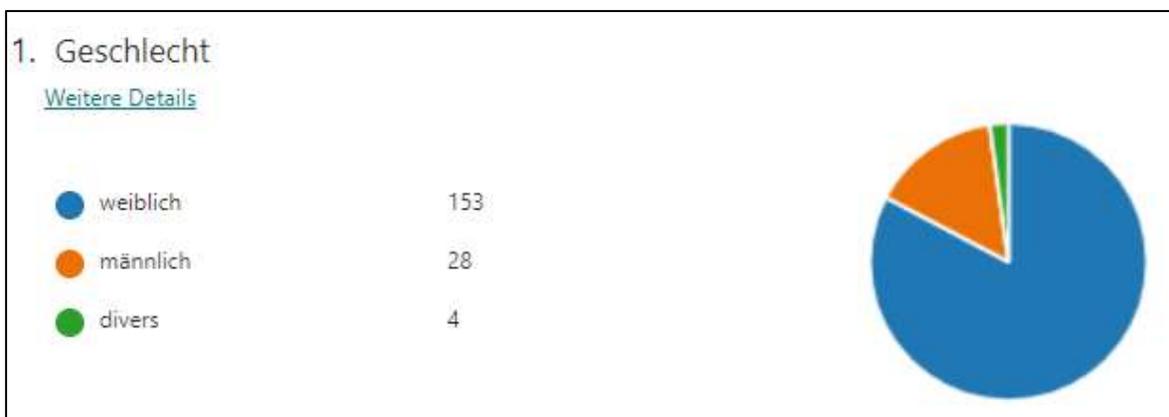


Abbildung 9 Geschlechterangaben der MBA-Schüler:innen

Die Altersverteilung der befragten Auszubildenden lag mit 73% bei den 16- bis 21-Jährigen, jeweils 15% entfielen auf die Gruppe der 22- bis 32-Jährigen und 12% auf die mittleren Jahrgänge (33-43 Jahre). Ältere Schüler:innen haben nicht an der Befragung teilgenommen, ob eine mögliche Technikbarriere ein Grund dafür war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden (siehe Anlage 11, S. 134).

Die folgende Abbildung 10 (S. 73) zeigt die Verteilung der beteiligten Schüler:innen nach ihren Ausbildungsrichtungen. Eine hohe Beteiligung ist bei den Pflegeberufen und den Erzieher:innen zu bemerken. Nur etwa 30% der angehenden Sozialassistent:innen und nur je

zwei Personen in den Bereichen Heilerziehungspflege und Heilpädagogik führten die Befragung durch. Da einige Klassen im Befragungszeitraum im Praktikum weilten und die Klassenlehrer:innen nicht wiederholt an eine Teilnahme erinnerten, sind diese Werte dennoch als realistisch und objektiv einzuschätzen.

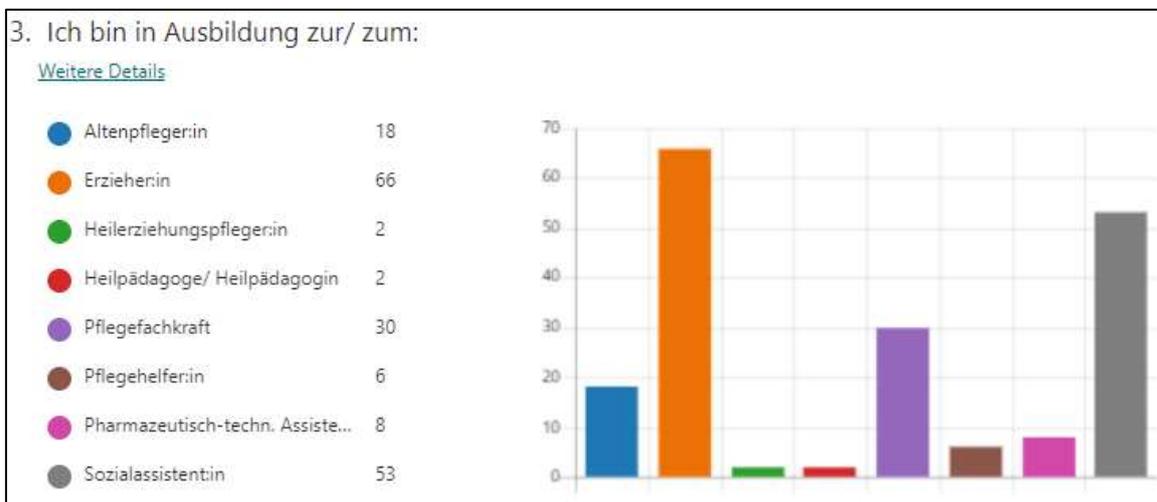


Abbildung 10 Ausbildungsrichtungen der MBA

7.4 Thesenauswertung

These 1

Schulsozialarbeit muss an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) etabliert werden, um rechtzeitig und niederschwellig die Schüler:innen in ihrem Schulalltag und ihrer Lebenswelt sozial und emotional zu entlasten. Es bestehen Bedarfe für Schulsozialarbeit bei den Schüler:innen der Berufsfachschule MBA.

Die Forscherin möchte zunächst die Bedarfe darlegen: Die Berufsfachschüler:innen bestätigten mit 53%, das heißt 98 der Befragten gaben an, dass sie angebotene Schulsozialarbeit nutzen würden. 17 Personen lehnten es ab und 70 Schülerinnen und Schüler (38%) wissen es nicht (siehe Abb. 11, Frage 9).

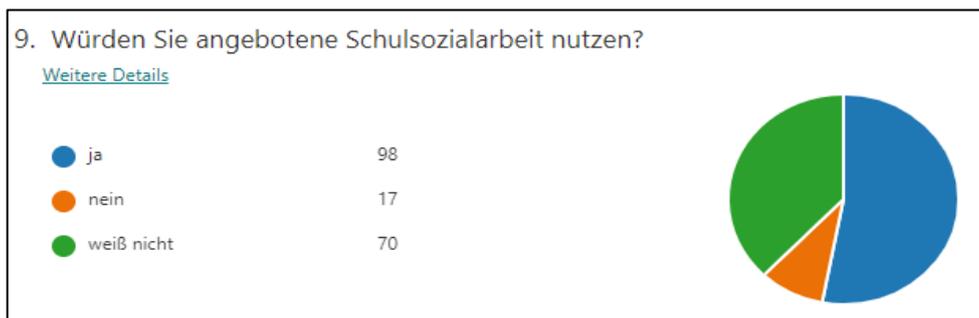


Abbildung 11 Bedarf an Schulsozialarbeit der MBA-Berufsfachschüler:innen

Diese Werte wurden in der 13. Fragebatterie nochmals eindeutig gestützt. Hier sprachen sich 74,8% der Auszubildenden für einen Bedarf an Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und mit 58,6% für einen Bedarf an **ihrer** Berufsfachschule aus. Dabei wurden die beiden zustimmenden Kategorien („stimme ich voll zu“ und „stimme ich eher zu“) zusammen betrachtet (siehe Abb. 12, blaue Markierung). Diese Resultate sind nochmal höher, als in der Frage 9 präsentiert wurden.

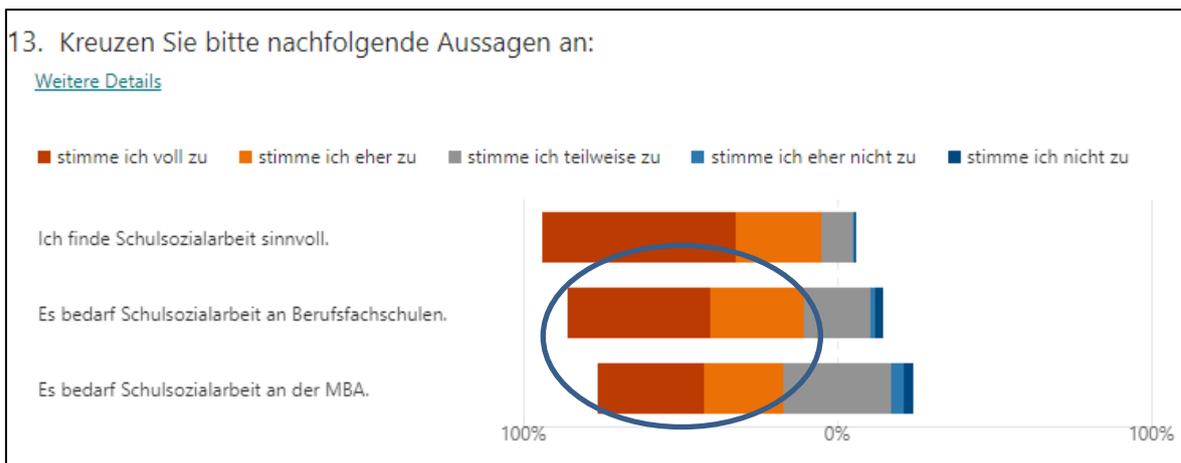


Abbildung 12 Bedarfe an Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und an der MBA

Zur Überprüfung, ob die Heranwachsenden an der Berufsfachschule sich in ihrem Schulalltag und in ihrer Lebenswelt sozial und emotional mit Hilfe der Unterstützung durch Schulsozialarbeit entlasten wollten, zeigt das Balkendiagramm in Abbildung 13 (S. 75). Insgesamt gab es 100 Stimmen für eine schulische Beihilfe. Das heißt 31 Personen hätten Unterstützung bei Überlastungssituationen im Homeschooling angenommen, 20 Schüler:innen bei Konflikten untereinander, zwölf Personen bei Konflikten mit Praxismentor:innen und zwölf bei digitalen Anliegen, sechs Schüler:innen bei Schwierigkeiten mit der Schulleitung oder der Organisation und 19 Personen würden Unterstützung bei Leistungsproblemen annehmen. 22 Stimmen gaben an, eine Hilfeleistung für private Probleme (lila Balken) in Anspruch zu nehmen. Diese Zahlen sprechen für einen deutlichen Entlastungsbedarf. So konstatiert die Forscherin, wenn Schulsozialarbeit an der MBA vorhanden wäre, würden die Angebote auch sicher genutzt werden.

Somit konnten die theoretischen Grundlagen aus der Fachliteratur am Beispiel der Berufsfachschule der MBA für die Bedarfe von Schulsozialarbeit und deren Entlastungsmöglichkeiten verifiziert werden. Die Befragung konnte jedoch nicht die Bedingungen der Frühzeitigkeit und Niederschwelligkeit abbilden.

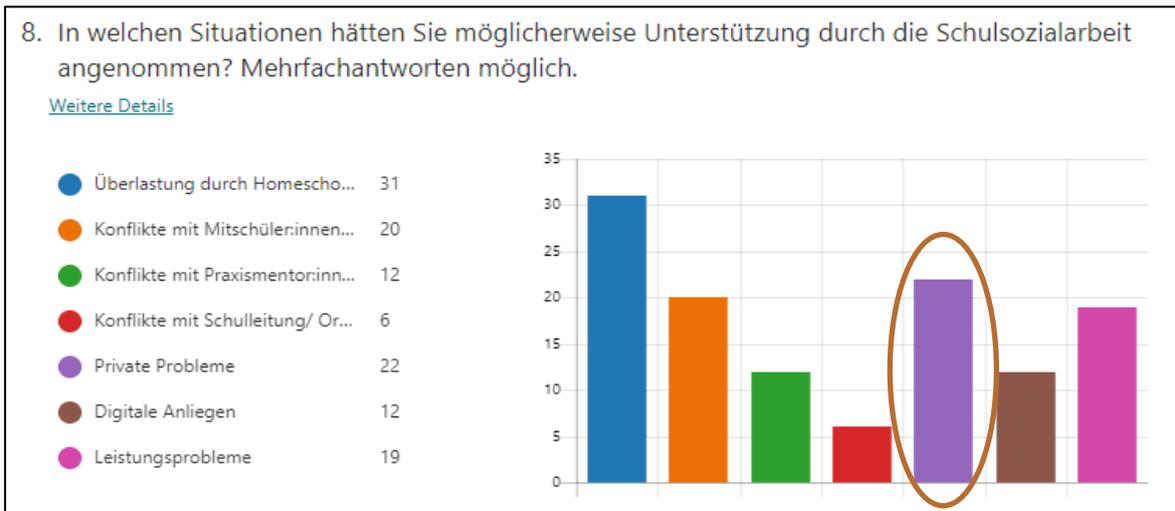


Abbildung 13 Entlastungssituationen für Schulsozialarbeit bei Berufsfachschüler:innen

These 2

Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) verstehen die Lehrkräfte und Mitarbeiter:innen als Unterstützung und Entlastung für ihre Arbeit. Es bestehen Bedarfe für Schulsozialarbeit bei den Mitarbeiter:innen an der MBA.

Die Mitarbeiter:innen wurden im siebten Befragungspunkt gefragt, ob für sie in der kürzeren Vergangenheit Schulsozialarbeit notwendig gewesen wäre. Zwölf Personen und damit 57% der Befragten hätten Schulsozialarbeit gebraucht, fünf Mitarbeiter:innen wussten es nicht und vier MBA-Angestellte sahen keine Notwendigkeit (siehe Abb. 14).

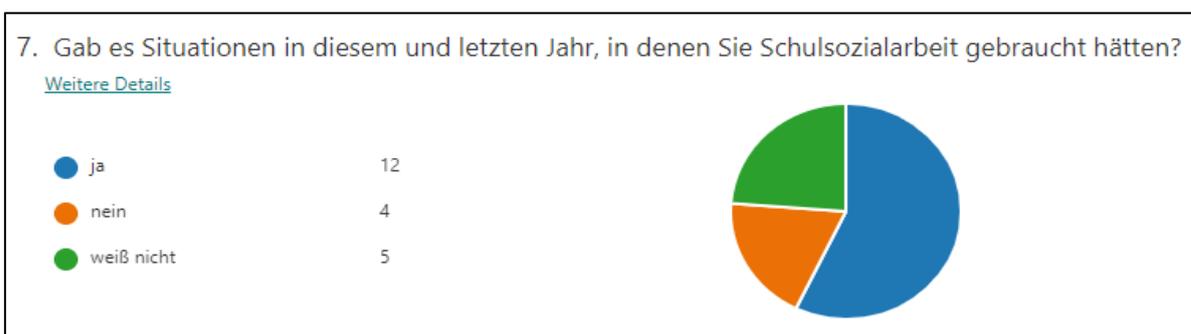


Abbildung 14 Notwendigkeit von Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen

Noch eindeutiger beantwortet die neunte Frage des Mitarbeiter:innenfragebogens die Notwendigkeit und damit den Bedarf. 18 Angestellte würden die Schulsozialarbeit im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Berufsfachschule nutzen, nur zwei Personen wüssten es nicht und eine Befragte würde sie nicht benötigen (siehe Abb. 15, S. 76).

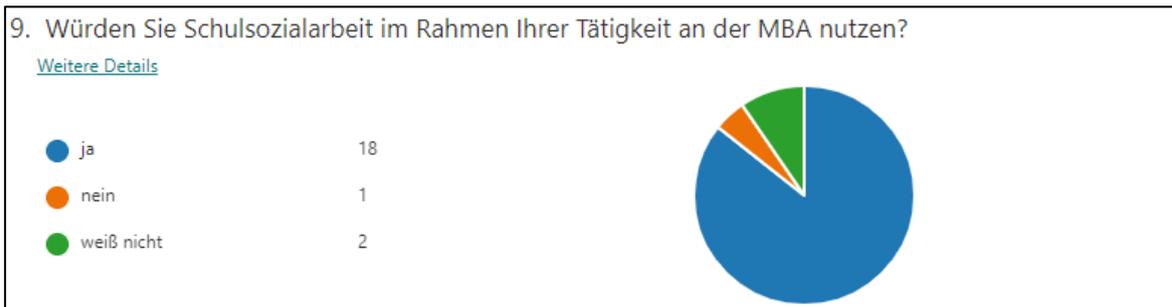


Abbildung 15 Bedarf an Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen

Eine dritte Kontrolle der Bedarfe von Schulsozialarbeit kann mit dem 13. Befragungsteil durchgeführt werden. Hier stimmen 45% der Befragten für die Notwendigkeit von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen voll zu und 45% der Befragten stimmen eher zu, das heißt 90 % Zustimmung. Im Kontext der MBA ist eine 80% Zustimmung nachzuweisen. Interessant ist hierbei, dass sogar 50 % der Stimmen auf eine volle Zustimmung entfallen. 20% entscheiden sich für die neutrale Mittelabstimmung. Alle Mitarbeiter:innen haben eine zustimmende oder neutrale Haltung zum Bedarf an Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und insbesondere an der MBA. Ablehnung konnte in keinem Fall nachgewiesen werden. Dies ist in der Abbildung 16 innerhalb der blauen Umrandung zu erkennen:

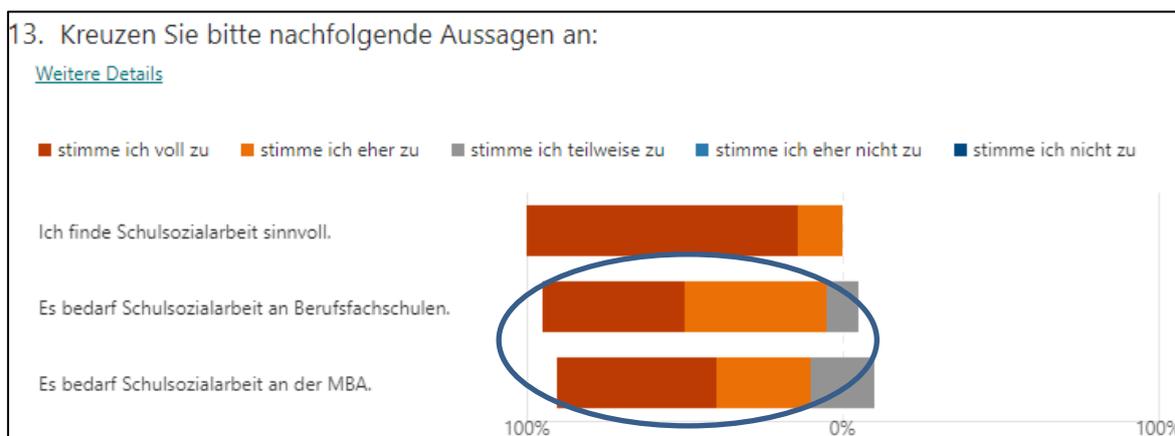


Abbildung 16 Mitarbeiter:innenbedarfe an Schulsozialarbeit allgemein und für die MBA

Neben der festgestellten Notwendigkeit von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen würden die MBA-Mitarbeiter:innen Unterstützung im Umgang mit den Klassen und Schüler:innen benötigen. Hier werden Hilfen vor allem als Entlastung beim Homeschooling und bei Schwierigkeiten mit den Klassen und Schüler:innen gewünscht (siehe blaue Markierung in Abb. 17, S. 77). Mit diesen dargelegten Datenstand kann auch die zweite These, das sowohl ein Bedarf, als auch eine Notwendigkeit in Form von Entlastung für die Mitarbeiter:innen an der Berufsfachschule MBA besteht, bestätigt werden.

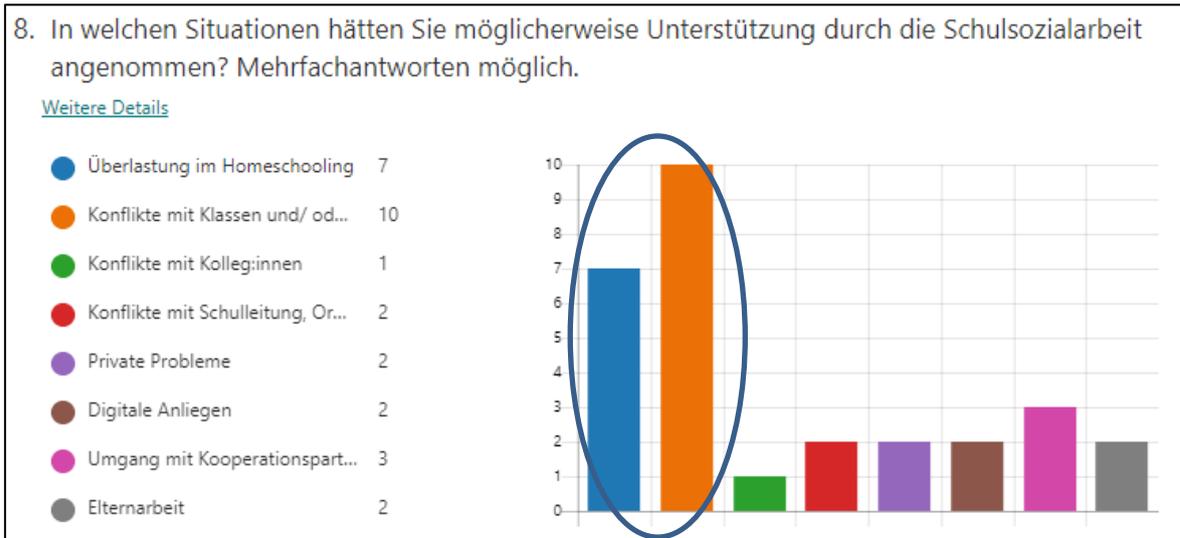


Abbildung 17 Entlastungssituationen für Schulsozialarbeit bei MBA-Mitarbeiter:innen

These 3

Eine fest etablierte Schulsozialarbeit an der Berufsfachschule der MBA kann mit Einzel- und Gruppenangeboten für die Schüler:innen und Mitarbeiter:innen die schulische Belastung reduzieren und das Schulklima verbessern.

Die Chancen, die die Schüler:innen der MBA, wie auch die Angestellten sehen, ist in den nachfolgenden zwei Abbildungen (Abb. 18/19, S. 78f.) gut ableitbar. Zunächst wird die Sicht der Auszubildenden betrachtet. Die drei wichtigsten und damit zahlenmäßig stärksten Aspekte sahen die jungen Menschen, dass vorhandene Schulsozialarbeit für sie ein Ansprechpartner, das heißt Beratung und Begleitung bei schulischen Problemen wäre (120 Stimmen/ 64,8 %), sie ihre schulischen Belastungen reduzieren könnten (100 Stimmen/ 54%) und dass Schulsozialarbeit eine Hilfe gegen Mobbing und Ausgrenzung sein kann (87 Stimmen/ 47%) (siehe Abb. 18, S. 78, blaue Markierung). Neben dem Item der „Reduzierung von schulischer Belastung“ wirken fünf weitere Items „Lernschwierigkeiten & Vermittlung von Lernhilfen für einen erfolgreichen Berufsabschluss“, „Schwierigkeiten mit Lehrer:innen und Praxisanleiter:innen“, „Konflikte mit Mitschüler:innen“, „Streitschlichtung, Teambildung“, „Mobbing, Ausgrenzung“ und „Diskriminierung im Schulalltag“ ebenso in der Rubrik der Entlastung im Schulalltag. All diese Items erhielten hohe Stimmabgaben zwischen 60 und 87, was einen prozentualen Anteil von 32 % bis 47 % der Befragten erkennen ließ (Abb. 18, S. 78, rote Markierung). Diese Werte sprechen dafür, dass die Auszubildenden Schulsozialarbeit als Reduzierung schulischer Belastung nutzen würden, wenn sie angeboten würde.

Betrachtet man in dem Zusammenhang die Frage unter welchen Bedingungen die Heranwachsenden diese eben erwähnten Angebote in Anspruch nehmen würden, ist es das Einzelgespräch, das die stärkste Präferenz zeigt. In Zahlen heißt das, dass vorzugsweise 131 von 167 abgegebenen Schüler:innenstimmen das Einzelgespräch suchen würden und des Weiteren wäre die Projektarbeit mit 69 Stimmen und das Gruppengespräch mit 60 Stimmen denkbare Bedingungen unter denen die Jugendlichen und Erwachsenen der MBA Schulsozialarbeit in der Berufsfachschule nutzen würden (siehe Anlage 11, Frage 10, S. 137). Bei diesen Ergebnissen verstehen die Schüler:innen hauptsächlich die Einzelangebote als beste Bedingung, um Schulsozialarbeit zu nutzen und damit die schulische Belastung zu reduzieren.

In der elften Frage, die in der Abbildung 18 sichtbar ist, kann leider nicht abgeleitet werden, ob die Schüler:innen eine Chance zur Schulklimaverbesserung sehen, wenn Berufsschulsozialarbeit an der MBA vorhanden wäre.

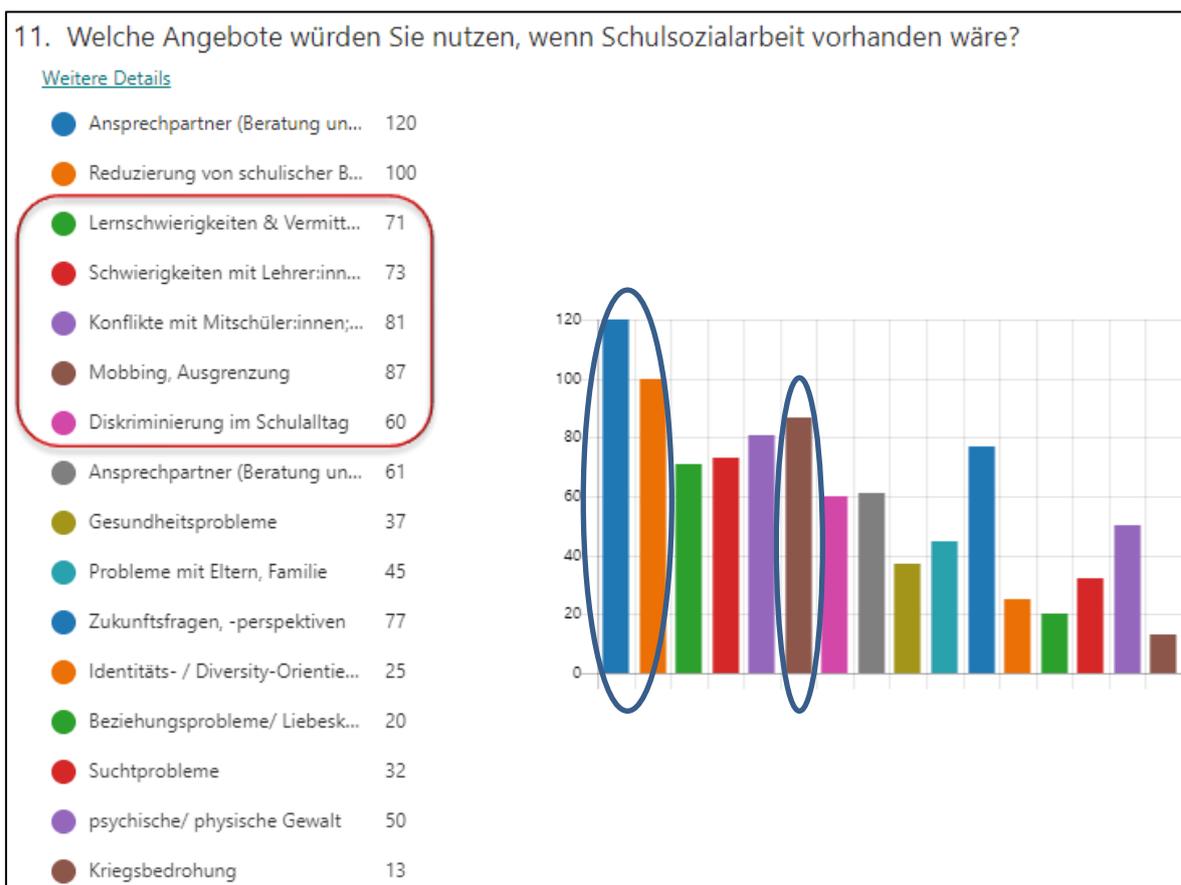


Abbildung 18 Angebotsnutzung durch MBA-Schüler:innen

Abschließend kann für den ersten Teil der dritten These folgendes festgestellt werden: die Auszubildenden der MBA könnten mit der Schulsozialarbeit ihre schulischen Belastungen reduzieren, wenn diese angeboten werden würde. In wie weit dies sich auf das Schulklima

auswirken kann, ist anhand der Fragestellung nicht ermittelbar. Damit ist dieser Thesenteil für die Schüler:innen nur unvollständig bestätigt.

Die MBA-Angestellten sehen ebenfalls, wie die Schüler:innen, in den Schulsozialarbeitsangeboten eine Vielzahl an Entlastungsmöglichkeiten, die sie nutzen würden, wenn sie vorhanden wären (siehe Balkendiagramm in Abb. 19). Hier sprechen sich 16 von 21 Personen für eine Nutzung von „Krisenintervention (z. B. Verringerung von Fehlzeiten; Schulabbrüchen)“, 14 Mitarbeiter:innen würden die „Präventionsangebote (Achtsamkeits- und Wertschätzungstraining, Gesundheit, Medien...)“ in Anspruch nehmen und 13 Stimmen entfielen auf das Item „Schwierigkeiten mit Schüler:innen (klären)“. Diese Daten sind in der Abbildung 19 unter den roten Markierungen ersichtlich.

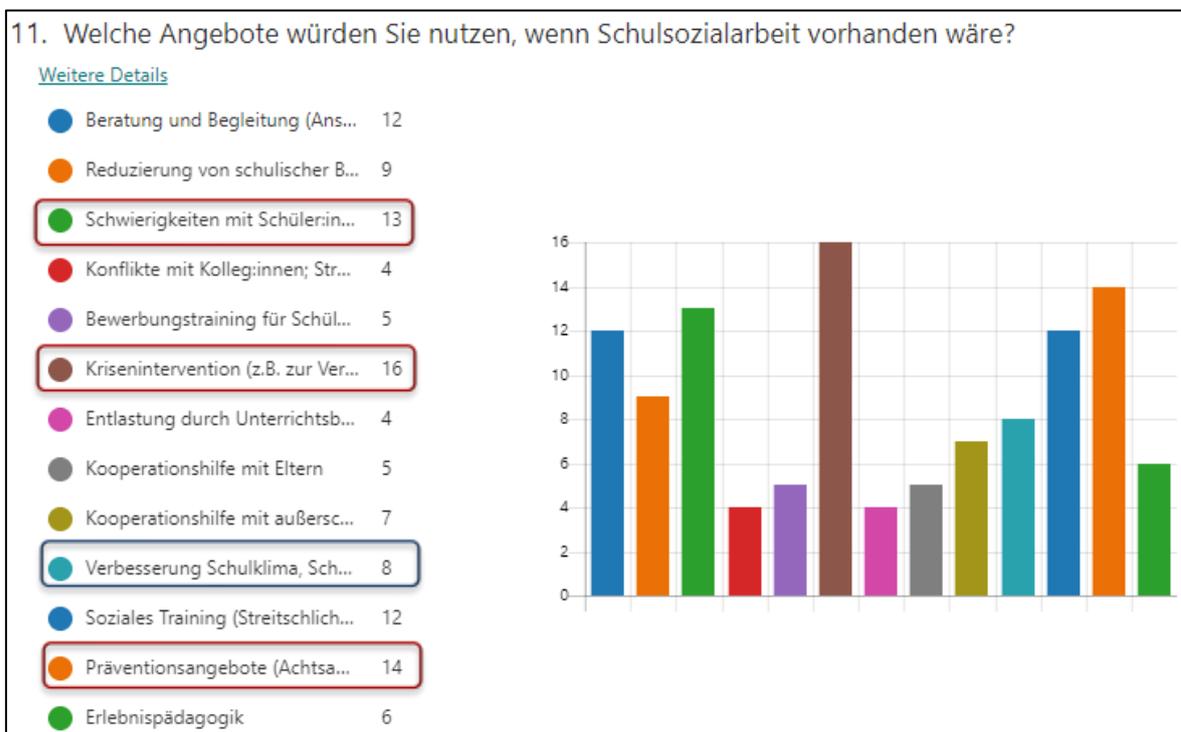


Abbildung 19 Angebotsnutzung durch MBA-Mitarbeiter:innen

Acht Mitarbeiter:innen und damit 38% der Befragten würden Schulsozialarbeit zur „Verbesserung des Schulklimas, des Schullebens“ nutzen (siehe Abb. 19, blaue Markierung).

Um die Verbindung der schulischen Entlastung zu den Bedingungen zu knüpfen, muss die Frage 10 des Mitarbeiter:innenfragebogens betrachtet werden (siehe Anlage 9, S. 127). Für 17 Personen zeigt sich das Einzelgespräch gleichfalls als bevorzugtes Angebot. 13 Mitarbeiter:innen sehen Teambuilding und zehn Personen die Supervision als Gruppenangebot für nutzbare Bedingungen. Damit kann die dritte These für die MBA-Mitarbeiter:innen verifiziert werden. Die Lehrer:innen und Verwaltungsangestellten der MBA würden durch

Schulsozialarbeitsangebote ihre schulische Belastung reduzieren und das Schulklima verbessert sehen, wenn diese vorhanden wäre (siehe Abb. 19, S. 79). Die Daten bestätigen, dass sich Chancen für die MBA mit der Etablierung von Schulsozialarbeit eröffnen könnten.

These 4

Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales (und insbesondere an der MBA) wird durch strukturelle und finanzielle Faktoren begrenzt, die eine Etablierung dieser aktuell behindern.

Zur Überprüfung dieser These können zwei Fragen (14./15. Frage) der ausgeteilten Fragebögen hinzugezogen werden. Interessant ist, dass beide Befragungsgruppen ähnliche Abstimmungsverhältnisse in der 14. Frage aufzeigen. Zu 75% und 76% sehen alle Befragten, dass „begrenzte und ungünstige Sprechzeiten“ eine Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würden. Mit über 57 % bezeichnen die Schüler:innen (106 Stimmen) die „Unsicherheit“ und mit 55% (102 Stimmen) die „unbekannte Schulsozialarbeiter:innen“ als Barriere für die Nutzung der Schulsozialarbeit. Diese Werte sind in der Abbildung 20 in den blauen Markierungen ablesbar. Die Daten der MBA-Mitarbeiter:innen, die ähnliche Verteilungen wie der der Schüler:innen aufweisen, finden sich in der Anlage 9, S. 128.

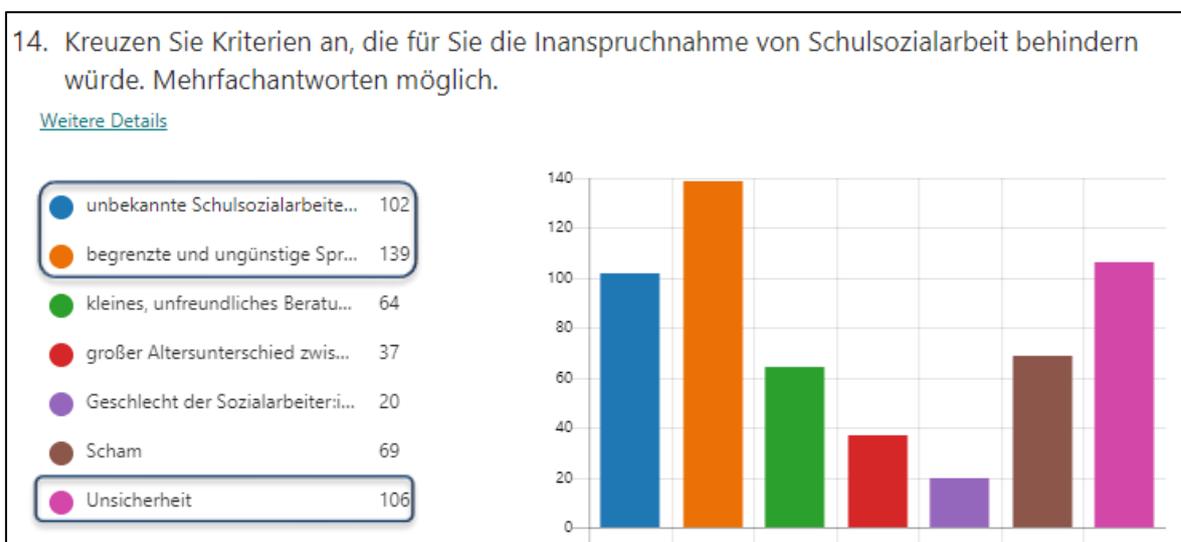


Abbildung 20 Barrieren von Schulsozialarbeit

In der 15. Frage des Schüler:innenfragebogens „Welche Hindernisse könnten bei der Einführung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach bestehen?“ haben 53 Personen sehr viele Barrieren konkret benannt. Sie äußerten zum Beispiel, dass fehlende Kenntnisse, Zeit, Angst, Unwissen, Sprachbarrieren, fehlendes Vertrauen, Unsicherheit mit der Schweige-

pflicht, personelle Engpässe, ungünstige Planungen, Unverständnis und geringe Unterstützung wichtige Behinderungen bei der Einführung von Schulsozialarbeit seien. Die ausführlichen Beschreibungen sind in der Tabelle 8 „Hindernisse für Schulsozialarbeit“ in den Anlagen 11 auf S. 141ff. einzusehen.

In der Tabelle 6 sind alle Antworten der Mitarbeiter:innen zum Thema „Barrieren der Schulsozialarbeit“ aufgeschlüsselt.

Tabelle 6 Barrieren von Schulsozialarbeit aus Sicht der MBA-Mitarbeiter:innen

ID ↑	Name	Antworten
4	anonymous	Verschlossenheit der KollegInnen gegenüber dem Thema
7	anonymous	Unregelmäßige oder keine Präsenz der Schulsozialarbeiter:innen
9	anonymous	Wenn ein Schulsozialarbeiter gleichzeitig noch eine andere Funktion in der Schule inne hat. Wenn ein Schulsozialarbeiter in seiner Rolle nicht ausreichend in den Schulalltag und den Unterricht integriert wird (formale, unbekannte Stelle)
12	anonymous	Finanzierung; wenn Fachkraft sich nicht mit den Lernenden beschäftigt oder keine Teamarbeit umgesetzt wird; wenn ein Verständnis von systemischen Denken und Handeln fehlt
15	anonymous	geringe/begrenzte Anzahl von SchulsozialarbeiterInnen wenig Interesse bzw. Inanspruchnahme der Hilfe von SchulsozialarbeiterInnen zeitliche und organisatorische Schwierigkeiten im Schulalltag
19	anonymous	fehlende finanzielle Mittel, z.B. zur Umsetzung von Projekten; Zugang nur in beschränkter Zeit möglich; ungeeignete Räume
21	anonymous	arrogante Haltung, wenig Empathie, Datenschutz
23	anonymous	-mangelnde Präsenz -finanzielle Gründe

Die MBA-Mitarbeiter:innen beschrieben die Grenzen für eine Etablierung von Schulsozialarbeit in den fehlenden finanziellen Mitteln, einer mangelnden Präsenz, wenigem Interesse oder zu geringem Bedarf an Schulsozialarbeit, zeitlichen und organisatorischen Schwierigkeiten im Schulalltag, einer Doppelrollenfunktion, das heißt Schulsozialarbeiter:in und eine weitere Schulfunktion, fehlende Integration in die Schule und die Verschlossenheit der Kolleg:innen gegenüber der Schulsozialarbeit.

Mit diesen Ergebnissen kann die vierte These bestätigt werden und es ist nachvollziehbar, warum die Einführung von Schulsozialarbeit aktuell so erschwert ist.

Zusätzlich ist erkennbar, dass nicht nur strukturelle (Zeit, Organisation, Personal) und finanzielle Aspekte eine Etablierung behindern, sondern auch persönliche (Angst, Vorurteile, Unwissen, Unsicherheit, Unfähigkeit Probleme offen anzusprechen) und soziale Faktoren (Sprachbarrieren, fehlendes Vertrauen, Diskriminierungsgefahr) eine Einführung von Schulsozialarbeit an der MBA behindern würde.

8 Zusammenfassung und kritische Reflexion

Eine Abbildung der Bedarfe von Schulsozialarbeit für den Bereich Gesundheit und Soziales und insbesondere an der Berufsfachschule der Medizinischen Berufs-Akademie (MBA) ist mittels oben beschriebener Forschungsmethodik grundsätzlich gelungen. Des Weiteren konnten Chancen und Barrieren der Schulsozialarbeit für die MBA in der Arbeit dargestellt werden.

Es wird deutlich, dass an der untersuchten Schule eindeutig ein Bedarf sowie eine Notwendigkeit für Schulsozialarbeit besteht. Der Forschungsteil dieser Arbeit bestätigt dies. Sowohl die Schülerinnen und Schüler, als auch die Mitarbeiter:innen der MBA hätten in den letzten zwei Jahren Schulsozialarbeit gebraucht und würden diese, wenn diese Form der Sozialen Arbeit an der MBA angeboten wird, auch nutzen. Die Autorin empfiehlt eine Etablierung von Schulsozialarbeit an der Berufsfachschule MBA, denn gemäß dem Leitspruch der Schule „*Wir haben die Zukunft im Blick*“, wäre ein Angebot von Schulsozialarbeit nachhaltig und zukunftsorientiert für alle Beteiligten und Akteur:innen. Auf Grundlagen der theoretischen und empirischen Ergebnisse bilden diese zusammengefassten Fakten die Basis für eine Empfehlung:

- Jeder zweite MBA-Azubi spricht sich für die Schulsozialarbeit an der MBA aus (Frage 9, S. 115; Frage 13, S. 117) und erachtet sie als wichtigen und sinnvollen Bedarf. Die Ergebnisse der MBA-Angestellten sind noch eindeutiger, denn 86% des Personals würden Schulsozialarbeit nutzen und 80% sehen einen notwendigen Bedarf in dieser Arbeit (Frage 9, S. 126; Frage 13, S. 128).
- 64,8% der MBA-Schüler:innen und 54,5% der MBA-Mitarbeiter:innen würden die Schulsozialarbeit als Beratungs- und Begleitungsangebot zur Entlastung bei schulischen Problemen nutzen und 72,7% der MBA-Mitarbeiter:innen könnten sich Entlastung bei der Krisenintervention vorstellen.

Die Forscherin ist sich bewusst, dass die Ergebnisse nur ein Abbild der aktuellen Situation in der Berufsfachschule der MBA widerspiegelt und eine Übertragung auf andere Berufsfachschulen nicht direkt möglich ist. Dennoch können die erworbenen Erkenntnisse Rückschlüsse auf diese besondere Schulform zulassen, das heißt das Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen für Gesundheit und Soziales (tertiärer Bildungsbereich) Notwendigkeit bedarf. Somit konnte der ersten Forschungsfrage Rechnung getragen werden.

Jugendliche und Erwachsene an weiterführenden Schulen und in Ausbildung an Berufsfachschulen bedürfen sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung und nicht erst

dann, wenn Probleme und Konflikte auffällig werden, sondern im Idealfall kann Schulsozialarbeit diese verhindern, bevor sie entstehen. Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen wird anhand der empirischen Belege dieser Masterarbeit als Chance für die Heranwachsenden und ebenso für die dort arbeitenden Mitarbeiter:innen angesehen. Beide befragten Gruppen bestätigen zusätzlich die ebenso vorhandenen Schwierigkeiten bei der Etablierung von Schulsozialarbeit an ihrer Schule, die sie besonders in den strukturellen und finanziellen Faktoren sehen. Damit konnten die theoretischen Vorüberlegungen anhand der ausgearbeiteten Forschungstheorien mit den erhaltenen empirischen Daten belegt und die zweite Forschungsfrage zu den Chancen und Barrieren von Schulsozialarbeit differenziert beschrieben werden.

Eine Forschung findet nie ohne Hürden und Hindernisse statt. Einige davon sind im Forschungsverlauf und vor allem während der Auswertung aufgefallen. Zum einen wurden einige Items (siehe Frage 4 und 5: Kenntnis über und Verständnis für Schulsozialarbeit sowie Frage 12: weitere Aufgaben und Angebote der Schulsozialarbeit, vgl. Anlage 9, S. 125, 127) erstellt und befragt, welche bei der Thesenprüfung außen vorgelassen werden mussten, da sie für die vier benannten Thesen keine eindeutige Relevanz hatten. Somit konnten nicht alle Ergebnisse genutzt werden. Des Weiteren verzichtete die Autorin auf die Betrachtung und Auswertung von Kreuztabellen. Mit dieser aufwendigen Form hätten möglicherweise noch weitere Erkenntnisse belegt oder widerlegt werden können. Bei einer weiterführenden Forschungsarbeit könnte jedoch dieser Datensatz für anschließende tiefgründigere Betrachtung Verwendung finden.

Die umfangreiche Vorarbeit beim Erstellen und die intensive Überarbeitung der beiden Fragebögentypen führte dazu, dass die Forscherin alle Thesen in diesem Kontext bewerten konnte, jedoch fiel auf, dass einige Fragen teilweise zu unspezifisch ausgelegt waren, so dass eine vollumfängliche Bewertung und mehrfache Gegenproben nicht immer möglich waren. Zum Beispiel konnte die Befragung nicht die Bedingungen der Frühzeitigkeit und Niederschwelligkeit abbilden, um die These 1 voll zu stützen. Bei einer erneuten Befragung müsste an dieser Stelle eine Differenzierung zu den Rahmenbedingungen erfolgen, um spezifischere und validere Ergebnisse bezüglich dieser Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit zu erhalten. Bei einer empirischen Fortführung wäre ein Mixed Ansatz für die Forschung zielführender, das heißt eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Methode. Mittels Interviews bei den Schüler:innen und den Mitarbeiter:innen könnte der Zusammenhang zwischen der Rechtzeitigkeit und Niederschwelligkeit und der sozialen und emotionalen Schulalltags- und Lebensweltentlastung konkret betrachtet werden.

Desweiteren konnte die dritte These für die MBA-Schüler:innen nicht vollständig belegt und bestätigt werden, da für die Beantwortung der Frage kein direktes Item wie „Schulklimaverbesserung“ zur Verfügung stand. Dies ist bei der Erstellung des Fragebogens nicht berücksichtigt worden.

Anhand der vierten These wird ersichtlich, dass eine Forschungsarbeit immer auch die Möglichkeit enthält, weitere zusätzliche Ergebnisse zu erhalten. So konnten nicht nur strukturelle und finanzielle Begrenzungen offengelegt werden, sondern gleichfalls persönliche und soziale Barrieren, die eine Etablierung von Schulsozialarbeit an der MBA behindern würden. Auf Grund der schon benannten Ähnlichkeiten könnten diese Grenzen auf alle Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales übertragen werden.

Die Masterarbeit allein umzusetzen, empfand die Autorin sehr gewinnbringend, obwohl eine Bearbeitung in einer Kleinstgruppe einige Vorteile (mehr Vielfalt, mehr konstruktive Kritik) vorweist. Eine Rückkopplung mit der Studiengruppe ermöglichte erneut andere Sichtweisen, welche in die Auswertung der Ergebnisse im Forschungsbericht mit einfließen.

Bei der theoretischen Betrachtung und einer ausführlichen Literaturrecherche ist die Autorin ihrem Anspruch nicht gerecht geworden, Belege zur Wirkung und Notwendigkeit von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen zu ergründen. So soll diese Forschungsarbeit einen kleinen Beitrag leisten, die Bedeutung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen zu erkennen und damit einen Anstoß bieten, weitere Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet umzusetzen.

9 Herausforderungen für die Soziale Arbeit

Die vorliegenden Erkenntnisse zur Schulsozialarbeit und ihrer Notwendigkeit an Berufsfachschulen für Gesundheit und Soziales erfordern Handlungsbedarf für die Soziale Arbeit und allen beteiligten Akteur:innen am Standort Berufsfachschule. Schon zu Beginn der Literaturrecherche wurde offensichtlich, dass Schulsozialarbeit im tertiären Bildungsbereich Wirkungspotentiale enthält. Es konnten Bedarfe und Chancen dargelegt werden, die eine Einführung von Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen und insbesondere an der Medizinischen Berufs-Akademie als sehr sinnvoll und nachhaltig belegen.

Nun gilt es zu prüfen, *wie* diese Schulsozialarbeit konkret umsetzbar ist. Wenn es nachfolgend der Sozialen Arbeit gelingt, als wichtige Ressource und unabdingbare Notwendigkeit bei den Zielgruppen an Berufsfachschulen anerkannt zu werden, ist eine Etablierung immer realistischer. Dafür bedarf es zunächst bei der MBA und den Berufsfachschulen von Gesundheit und Soziales der Kenntnis über Schulsozialarbeit, ihren Zielen, Aufgaben und Chancen für alle Adressat:innen.

Schulsozialarbeit muss sich öffnen, ihr Leistungsspektrum klar kommunizieren und qualifiziert und selbstbewusst auftreten. Es sollte eine Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen gut erkenntlich sein, um Konkurrenz oder Rollenüberschreitung ausschließen zu können.

Eine erweiterte Transparenz ist möglich, durch verstärkte Forschung auf diesem Gebiet, das heißt je mehr Belege und Wirkungszusammenhänge die Soziale Arbeit offenlegt, umso mehr bewegt es die Gesellschaft und umso eher werden politische Veränderungen möglich sein.

Schulsozialarbeit kann durch ihren ganzheitlichen Blick die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler kennenlernen und zwischen den Zielgruppen und Kooperationspartner:innen vermitteln. Dafür braucht es nichthierarchische, interdisziplinäre Teamarbeit und multiprofessionelle Kooperation auf Augenhöhe. Gute Kooperation und ein sinnstiftender Austausch verlangt Zeit, aber auch Engagement bei allen Beteiligten. Erst wenn es den Akteur:innen bewusst wird, dass der Austausch kein „Zusatz“, sondern Notwendigkeit ist, ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit am Lernort Berufsfachschule auf dem richtigen Weg.

Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen im Bereich Gesundheit und Soziales und insbesondere an der MBA stellt somit keinen alleinigen Problemlöser dar. Dennoch schafft es die Profession der Sozialen Arbeit wie keine andere, eine umfassende ganzheitliche Betrachtung und Unterstützung in der sozialen Lebenswelt zu leisten, Blockaden zu beobachten,

auf Krisen hinzuweisen, gegenüber allen Beteiligten zu vermitteln und Vorschläge zur Reduktion von Konflikten zu unterbreiten. Sie verfügt über Ressourcen, die Heranwachsenden selbst zu ermächtigen, ihre Herausforderungen in der Schul- und Berufswelt zu meistern und kann Begleitung anbieten oder vermitteln, wenn die familiären oder andere sozialen Netzwerke zu schwach sind.

Innerhalb von Berufsfachschulen sollte die Soziale Arbeit an den Leitbildern und den Konzeptionen aktiv mitarbeiten, um das Schulleben voranzubringen und die notwendigen Veränderungen am Standort Berufsfachschule mitzugestalten.

Eine Einführung der Schulsozialarbeit kann nur gelingen, wenn die wichtigsten Barrieren beseitigt oder reduziert werden. Die größte Hürde ist die Finanzierbarkeit. Schulbezogene Soziale Arbeit ist nie kostenneutral, deshalb benötigt die MBA und den anderen Berufsfachschulen ein großes Maß an Engagement und Hartnäckigkeit in der Beantragung von Fördergeldern. Dabei können EU-Förderprogramme wie „Erasmus+“, „Jugend in Aktion“ oder das „Europäische Solidaritätskorps“ gute Anlaufstellen darstellen. Die Berufsfachschulen müssen bereit sein, bürokratische und finanzielle Aufwendungen zu erbringen. Stehen Fördermittel zur Verfügung, werden beispielsweise schulsozialarbeiterische Aufgaben, Angebote und Ziele für alle offengelegt, bestehen günstige Sprechzeiten und sind qualifizierte und vertrauenswürdige Schulsozialarbeiter:innen vor Ort, ist die Schulsozialarbeit realistisch ein- und umsetzbar.

Hier sind auch die Gesellschaft und die Politik gefragt. Werden die Bedarfe transparenter und der Öffentlichkeit bewusster, kann das den Druck erhöhen, neue bildungspolitische Entscheidungen zu Gunsten des Ausbaus von Schulsozialarbeit gleichfalls im Berufsschulbereich zu treffen. Hier sollten auch die kommunalen Entscheidungsträger in den einzelnen Regionen ihrer Mitverantwortung im Bereich der Jugendhilfe bis in den tertiären Bildungsbereich hinein, bewusst werden. Auf Grund des prekären Fachkräftemangels im sozialen und pflegerischen Bereich muss die Politik ein großes Interesse daran haben, dass die Fachkräfte, die eine Ausbildung beginnen, diese ebenso erfolgreich beenden. Berufsschulsozialarbeit bietet dazu viele Unterstützungsmöglichkeiten.

Es steht somit außer Frage, *ob* Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen positive Effekte erbringt, denn mit einer Verankerung von Schulsozialarbeit an der MBA und an anderen sozialen Berufsfachschulen könnten alle Beteiligten eine Entlastung erfahren, die sich nachhaltig auf die individuellen und gesellschaftlichen Lebens-, Schul- und Arbeitswelten auswirken kann.

10 Literaturverzeichnis

- Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun; Schneekloth, Ulrich; Leven, Ingo; Wolfert, Sabine; Utzmann, Hilde (2019): „Jugend 2019“. 18. Shell Jugendstudie, Zusammenfassung: Beltz. Online verfügbar unter https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study/_jcr_content/root/main/containersection-0/simple/simple/call_to_action/links/item2.stream/1642665734978/9ff5b72cc4a915b9a6e7a7a7b6fdc653cebd4576/shell-youth-study-2019-flyer-de.pdf, zuletzt geprüft am 05.05.2022.
- Arbeitskreis Berufsschulsozialarbeit in Bayern (2011): Rahmenkonzeption Berufsschulsozialarbeit. Hg. v. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst. Online verfügbar unter http://www.berufsschulsozialarbeit-bayern-ak.de/download/konzeption_2011.pdf, zuletzt geprüft am 02.06.2022.
- Baier, Florian (2011a): Schulsozialarbeiterischer Habitus oder Ethik und Moral in den Grundhaltungen und Grundmustern der Praxisgestaltung. In: Florian Baier und Ulrich Deinet (Hg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. 2., erweiterte Auflage. Opladen, Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich, S. 135–158.
- Baier, Florian (2011b): Warum Schulsozialarbeit? Fachliche Begründungen der Rolle von Schulsozialarbeit im Kontext von Bildung und Gerechtigkeit. In: Florian Baier und Ulrich Deinet (Hg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. 2., erweiterte Auflage. Opladen, Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich, S. 85–96.
- Bauer, Petra; Brunner, Ewald Johannes; Morgenstern, Ines; Volkmar, Susanne (2005): Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen. Das Thüringer Modell. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Blanz, Mathias (2015): Forschungsmethoden und Statistik für die Soziale Arbeit. Grundlagen und Anwendungen. 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.) (2020): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung (Datenreport zum Berufsbildungsbericht).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022): Wege in den Beruf der Erzieherinnen und Erzieher in Sachsen-Anhalt. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter https://fachkraefteoffensive.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fachkraefteoffensive/Sachsen-Anhalt_Wege_in_den_Beruf_der_Erzieherinnen_und_Erzieher.pdf, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.)/ Lüders, Christian (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter und Stellungnahme der Bundesregierung. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Deutscher Bundestag – 19. Wahlperiode (Drucksache 19/24200).

Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt (2021): Die Netzwerkstelle "Schulerfolg sichern - digital" im Bildungsbüro. Online verfügbar unter <https://www.burgenlandkreis.de/de/netzwerkstelle-schulerfolg-sichern-bildung/die-netzwerkstelle-schulerfolg-sichern-im-bildungsbuero.html>, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH Sachsen-Anhalt (2017): Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt in Zahlen. Schulerfolg gemeinsam sichern. Hg. v. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH RS Sachsen-Anhalt. Online verfügbar unter https://www.schulerfolg-sichern.de/fileadmin/user_upload/schulerfolg-sichern/PublicContent/Service/Medienbereich/Sheet_Zahlen___Fakten_01.pdf, zuletzt geprüft am 28.04.2022.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (2021): Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. Online verfügbar unter <https://www.schulerfolg-sichern.de/schulsozialarbeit/schulsozialarbeit-in-sachsen-anhalt.html>, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

Friedland, Christian; Krämer, Nina; Lau, Franziska; Ruge, Sylvia; Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2018): Bis hierhin und wie weiter? Zur Zukunft der Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt. Hg. v. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS) Landesweite Koordinierungsstelle „Schulerfolg sichern“. Online verfügbar unter https://www.schulerfolg-sichern.de/fileadmin/user_upload/schulerfolg-sichern/PublicContent/Service/Publikationen/Fachpapier_Schulsozialarbeit_web_08_06_2018.pdf, zuletzt geprüft am 30.05.2022.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016): Schulsozialarbeit an beruflichen Schulen. – Gutachten zum Bildungsfinanzbedarf. Hg. v. GEW (Berufsbildung, Infoblatt März 2016). Online verfügbar unter https://www.gew-rlp.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Berufliche_Bildung/Infoblaetter-Berufsbildung/2016/Infoblatt-BB-Maerz-2016.pdf, zuletzt geprüft am 20.06.2022.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2022): Schulsozialarbeit gesetzlich verankern. Online verfügbar unter <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/schulsozialarbeit-gesetzlich-verankern>, zuletzt geprüft am 28.06.2022.

GG (01.01.2021): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. GG, vom 23.05.1949 (BGBl. S. 1), zuletzt geändert durch Gesetz vom 29.09.2020 (BGBl. I S. 2048) m.W.v. 08.10.2020 bzw. 01.01.2021. Fundstelle: 100-1. Online verfügbar unter <https://dejure.org/gesetze/GG>, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Hausmann, Nicolle (2021): Netzwerkstelle Burgenlandkreis. Kontaktliste Schulsozialarbeit. Online verfügbar unter <https://www.burgenlandkreis.de/de/netzwerkstelle-schulerfolg-sichern-bildung.html>, zuletzt geprüft am 30.05.2022.

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2015): Schulsozialarbeit - Anforderungsprofil für einen Beruf der Sozialen Arbeit. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit - In Zusammenarbeit mit Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit.

Kretschmer, Susanne; Kestner, Sylvia (2014): Finanzierung von Angeboten im Bereich ‚Übergang Schule – Beruf‘. In: Nicole Pötter (Hg.): Schulsozialarbeit im Übergang Schule - Beruf. Beiträge zur sozialen Arbeit an Schulen - Band 3.: Springer VS, S. 43–60.

Kunkel, Peter-Christian (2016): Gesetzliche Verankerung von Schulsozialarbeit. Expertise. In: *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft*. Online verfügbar unter www.gew.de.

Kunkel, Peter-Christian (2018): Jugendhilferecht: Systematische Darstellung für Studium und Praxis. 9. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA). Online verfügbar unter <https://lisa.sachsen-anhalt.de/unterricht/lehrplaenerahmenrichtlinien/berufsbildende-schulen/berufsfachschule/#:~:text=Das%20Portal%20des%20Landes%20Sachsen-Anhalt.%20Die%20Berufsfachschule%20hat,zu%20einem%20Berufsausbildungsabschluss%20in%20einem%20Beruf%20zu%20f%C3%BChren.,> zuletzt geprüft am 12.05.2022.

Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA): Schulsuche - Bildungsserver Sachsen-Anhalt. Hg. v. Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA). Online verfügbar unter <https://www.bildung-lsa.de/schule.html>, zuletzt geprüft am 31.05.2022.

Landesjugendamt Sachsen (2017): Fachempfehlung zur Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen. Hg. v. Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Landesjugendamt. Geschäftsstelle des Landesjugendhilfeausschusses.

Landtag von Sachsen-Anhalt (2022): Schulsozialarbeit auch finanziell absichern. Hg. v. Verlautbarungen des Bundesministerium. Online verfügbar unter <https://www.landtag.sachsen-anhalt.de/schulsozialarbeit>, zuletzt aktualisiert am 05.04.2022.

Leo Sympher Berufskolleg: Schulsozialarbeit am Leo. Online verfügbar unter <https://www.lsbk.de/beratung/fuer-unterstuetzung-am-leo>, zuletzt geprüft am 28.04.2022.

May, Roswitha; Wagner, Katja (2022): Kooperation im Bildungssystem. In welchen Zusammenhang steht die interprofessionelle Kooperationsbereitschaft mit der Kooperationsqualität im Bildungssystem am Beispiel von Grundschule, Förderschule, Oberschule, Gymnasium und Berufsfachschule? Forschungsbericht. Hochschule Mittweida, Mittweida. Soziale Arbeit.

MBA Medizinische Berufs-Akademie GmbH (2022): Unser Profil - Die MBA-Akademie. Hg. v. MBA Medizinische Berufs-Akademie GmbH. Online verfügbar unter <https://mba-akademie.de/ueberuns/unser-profil/>, zuletzt geprüft am 23.05.2022.

MDR Sachsen-Anhalt (20.01.2022): Finanzierung von Schulsozialarbeit: Wer zahlt in schwierigen Corona-Zeiten? Online verfügbar unter <httpsttps://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/sozialarbeit-schule-foerderung-landkreise-100.html>, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

MDR Sachsen-Anhalt (2022): Koalition einigt sich: Schul-Sozialarbeit soll bis 2024 gesichert werden. Online verfügbar unter <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/landespolitik/schulsozialarbeit-finanzierung-sicher-100.html>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.

Mildred-Scheel-Berufskolleg (2022): Schulsozialarbeit. Online verfügbar unter <https://www.msb-solingen.de/ueber-uns/schulsozialarbeit/>, zuletzt geprüft am 28.04.2022.

Ministerium für Bildung Sachsen-Anhalt (2022): ESF-Programm „Schulerfolg sichern“. Online verfügbar unter <https://mb.sachsen-anhalt.de/themen/schule-und-unterricht/schulsozialarbeit/>, zuletzt geprüft am 24.03.2022.

Münder, Johannes; Trenczek, Thomas; Boetticher, Arne von; Tammen, Britta (2020): Kinder- und Jugendhilferecht: Eine praxis- und sozialwissenschaftlich orientierte Darstellung des gesamten Kinder- und Jugendhilferechts. 9. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

- Olk, Thomas; Speck, Karsten (2015): Reader Schulsozialarbeit – Band 3. Von den Nachbarn lernen – Internationaler Vergleich von Jugendsozialarbeit an Schule. Hg. v. Deutsches Rotes Kreuz e.V. Berlin. Online verfügbar unter https://www.drk.de/fileadmin/user_upload/Mediathek/Publikationen_und_Literatur/Broschuere_n_Wohlfahrtsarbeit/reader_schulsozialarbeit_2015_bd_3_web.pdf, zuletzt geprüft am 21.04.2022.
- Popp, Ketevan (2017): Schulsozialarbeit für Pflegeberufe an der Akademie des Städtischen Klinikums München GmbH (AKM). Online verfügbar unter <https://www.gesundheitskongresse.de/berlin/2017/dokumente/presentationen/Popp-Ketevan--Schulsozialarbeit-fuer-Pflegeberufe-am-AKM.pdf?m=1485863491&>, zuletzt geprüft am 28.04.2022.
- Pötter, Nicole (2014a): Aufgaben der Schulsozialarbeit am Übergang von der Schule in den Beruf. In: Nicole Pötter (Hg.): Schulsozialarbeit im Übergang Schule - Beruf. Beiträge zur sozialen Arbeit an Schulen - Band 3.: Springer VS, S. 21–42.
- Pötter, Nicole (2014b): Reformen des Übergangs von der Schule in den Beruf – neue Herausforderungen für die Schulsozialarbeit. In: Nicole Pötter (Hg.): Schulsozialarbeit im Übergang Schule - Beruf. Beiträge zur sozialen Arbeit an Schulen - Band 3.: Springer VS, S. 7–20.
- Pötter, Nicole (2014c): Welche Aufgaben hat die Schulsozialarbeit? Geschichte, rechtliche Grundlagen und fachliche Profilbildung. In: Peter Buttner (Hg.): Profil und Position der Schulsozialarbeit. Freiburg im Breisgau: Lambertus (Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 45.2014,1), S. 4–15.
- Pötter, Nicole (2018): Schulsozialarbeit. 2., aktualisierte Auflage, Online-Ausgabe. Freiburg im Breisgau: Lambertus (Soziale Arbeit).
- Prof. Dr. Rübken, Heinke; Wetzel, Kathrin (2016): Qualitative und quantitative Forschungsmethoden. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg. Online verfügbar unter http://www.bba.uni-oldenburg.de/download/leseprobe_quantitativ_analytische_methoden.pdf, zuletzt geprüft am 23.05.2022.
- Rademacker, Hermann (2011): Schulsozialarbeit in Deutschland. In: Florian Baier und Ulrich Deinet (Hg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. 2., erweiterte Auflage. Opladen, Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich, S. 17–43.
- SBBS Gesundheit, Soziales und Sozialpädagogik, Gera: Schulsozialarbeit. Online verfügbar unter <https://www.gesuso.de/schulsozialarbeit/>, zuletzt geprüft am 28.04.2022.

Schmidt, Jürgen (2020): Schulsozialarbeit. Niemand darf verloren gehen. In: *b&w bildung und wissenschaft - Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden Württemberg* 74. (07-08), S. 24–26.

SchulG LSA, Schulrecht (09.08.2018): Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt. SchulG LSA, vom der Bekanntmachung vom 09.08.2018 (GVBl. S. 244), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 24.03.2020 (GVBl. LSA S. 108). Fundstelle: GVBl. LSA 2018, 244, 245. Online verfügbar unter https://www.landesrecht.sachsen-anhalt.de/perma?j=SchulG_ST_!_1; https://mb.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Landesjournal/Bildung_und_Wissenschaft/Gesetze/Schulgesetz.pdf, zuletzt geprüft am 30.05.2022.

Schulliste der Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt. Online verfügbar unter <http://www.schulliste.eu/type/berufsfachschulen/?bundesland=sachsen-anhalt>, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

SchulsozialarbeiterInnen-Verband SSAV (2010): Rahmenempfehlungen Schulsozialarbeit. Bern.

SGB I, Sozialrecht (12.06.2020): Erstes Buch Sozialgesetzbuch - Allgemeiner Teil -. SGB I, vom Gesetz vom 11.12.1975 (BGBl. I S. 3015), zuletzt geändert durch Gesetz vom 03.06.2021 (BGBl. I S. 1309) m.W.v. 09.06.2021, Stand: 01.12.2021 aufgrund Gesetzes vom 12.06.2020 (BGBl. I S. 1248). Fundstelle: 860-1. Online verfügbar unter https://dejure.org/gesetze/SGB_I, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

SGB VIII, KJHG; Sozialrecht (01.01.2022): Achstes Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfegesetz -. SGB VIII, vom 14.12.2006, in der Fassung der Bekanntmachung (BGBl. I S. 3134), zuletzt geändert durch Gesetz vom 05.10.2021 (BGBl. I S. 4607) m.W.v. 01.01.2022. Fundstelle: 860-8. Online verfügbar unter https://dejure.org/gesetze/SGB_VIII, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

SGB X, Sozialrecht (07.05.2021): Zehntes Buch Sozialgesetzbuch - Sozialverwaltungsverfahren und Sozialdatenschutz -. SGB X, vom 18.01.2001, in der Fassung der Bekanntmachung (BGBl. I S. 130), zuletzt geändert durch Gesetz vom 09.07.2021 (BGBl. I S. 2467) m.W.v. 15.07.2021, Stand: 01.01.2022 aufgrund Gesetzes vom 07.05.2021 (BGBl. I S. 850). Fundstelle: 860-10-1. Online verfügbar unter https://dejure.org/gesetze/SGB_X, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Speck, Karsten (2020): Schulsozialarbeit. Eine Einführung. 4. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag (utb Soziale Arbeit Pädagogik, 2929).

Speck, Karsten; Olk, Thomas (2014): Wie wirkt Schulsozialarbeit? Ein Überblick über die Wirkungs- und Nutzerforschung. In: Peter Buttner (Hg.): Profil und Position der Schulsozialarbeit. Freiburg im Breisgau: Lambertus (Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 45.2014,1), S. 38–47.

Spies, Anke; Pötter, Nicole (2011): Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.

statista (2020): Anzahl der tätigen Personen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland im Jahr 2020 (31. Dezember) nach Bundesländern. Hg. v. statista. Online verfügbar unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1175221/umfrage/taetige-personen-in-der-kinder-und-jugendhilfe-nach-bundeslaendern/>, zuletzt geprüft am 05.05.2022.

statista (2022): Anzahl der Schüler:innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland im Schuljahr 2021/2022 nach Bundesländern. Online verfügbar unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/981823/umfrage/anzahl-der-schueler-an-allgemeinbildenden-schulen/>, zuletzt geprüft am 04.05.2022.

StGB, Strafrecht (21.11.2021): Strafgesetzbuch. StGB, vom 13.11.1998, in der Fassung der Bekanntmachung (BGBl. I S. 3322), zuletzt geändert durch Gesetz vom 22.11.2021 (BGBl. I S. 4906) m.W.v. 24.11.2021. Fundstelle: 450-2. Online verfügbar unter <https://dejure.org/gesetze/StGB>, zuletzt geprüft am 16.06.2022.

Stüwe, Gerd; Ermel, Nicole; Haupt, Stephanie (2015): Lehrbuch Schulsozialarbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Studienmodule Soziale Arbeit).

Thimm, Karlheinz (2015): Soziale Arbeit im Kontext Schule. Reflexion-Forschung-Praxisimpulse. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Wagner, Katja (2018): Praxisbericht. Hochschule Mittweida, Mittweida. Fakultät Soziale Arbeit.

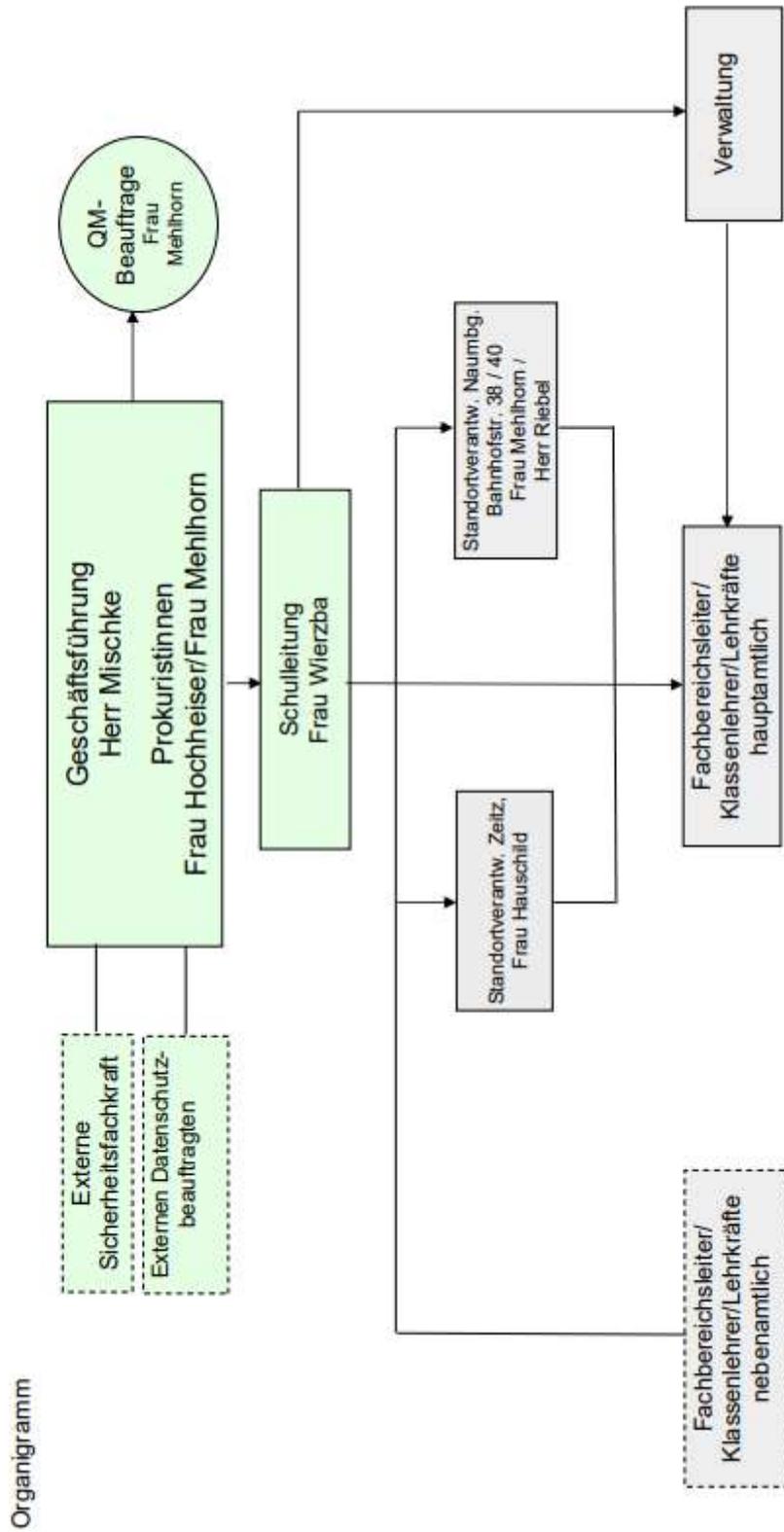
Zankl, Philipp (2017): Die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen. Deutsches Jugendinstitut. München.

Zeit Online; dpa (19.05.2022): Schulgeldfreiheit für Erzieher soll verlängert werden. Online verfügbar unter https://www.zeit.de/news/2022-05/19/schulgeldfreiheit-fuer-erzieher-soll-verlaengert-werden?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F, zuletzt geprüft am 09.06.2022.

Zipperle, Mirjana; Rahn, Sebastian (2020): Schulsozialarbeit. In: Thomas Meyer und Rainer Patjens (Hg.): Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 253–284.

Anlagen

Anlage 1

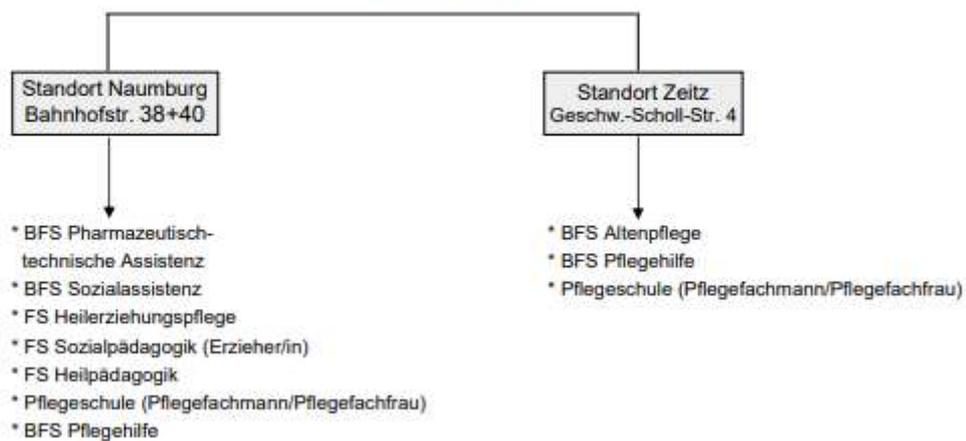


Datum: 01.01.2022

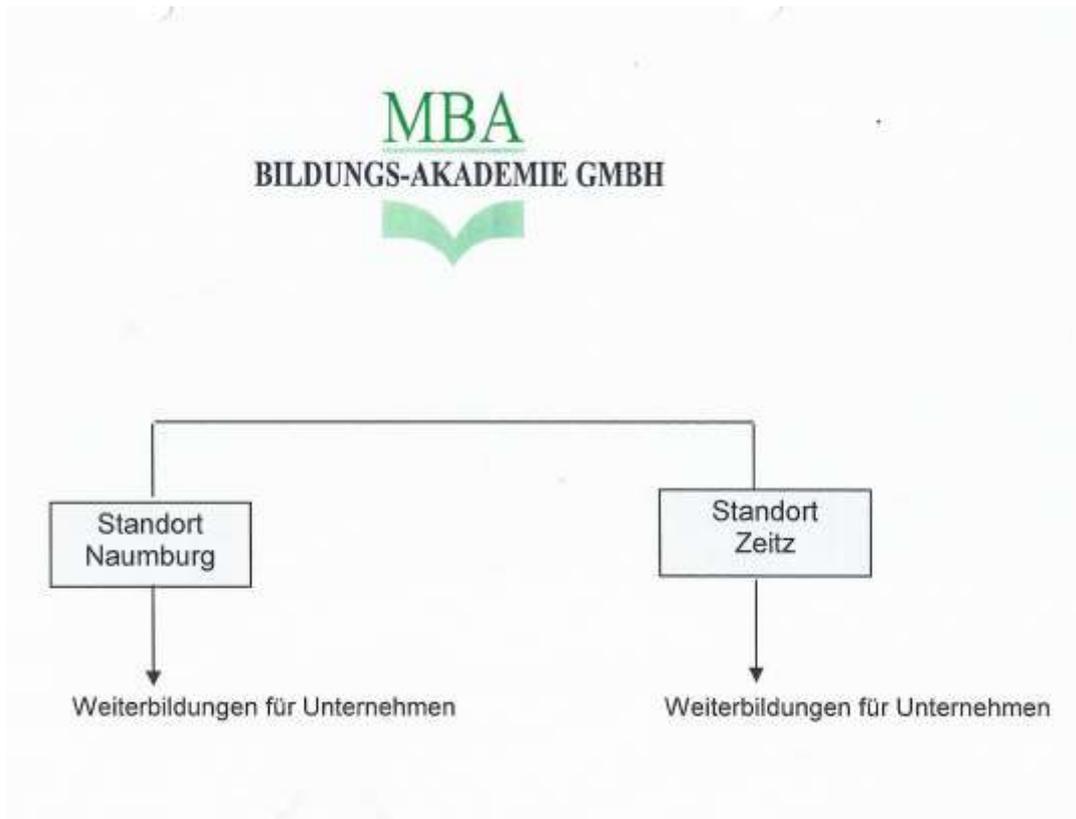
Anlage 2



Standortdiagramm



Anlage 3 Standortdiagramm der MBA Bildungs-Akademie



Anlage 4

Pretest Mitarbeiter:innen

Fragen

Antworten **6**

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen

Eine Umfrage für Mitarbeiter:innen der MBA

(pre)

Im Rahmen meiner Masterarbeit führe ich eine standardisierte Befragung zum Bedarf von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen durch. Sie dauert max. 5 Minuten und umfasst 12 Fragen.

Ziel der Umfrage soll sein, festzustellen, in welchem Zusammenhang der Bedarf, die Notwendigkeit und die Barrieren von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen stehen kann. Mit der Beantwortung der Umfrage ist keine Einrichtung von Schulsozialarbeit an der MBA verbunden. Die Befragung dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken, um Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt zu erforschen.

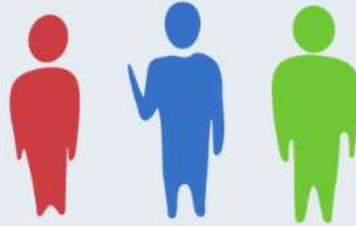
Die Durchführung der Umfrage geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen zum Datenschutz. Die Daten werden anonymisiert erhoben und verschriftlicht. Die personenbezogenen Daten zu Beginn der Befragung ermöglichen keinen Rückschluss auf einzelne Befragungsteilnehmer:innen. Zugang zu Ihren Daten und dem Fragebogen hat keine weitere Person. Die Teilnahme ist freiwillig. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.
Katja Wagner, Dozentin im Fachbereich (Alten-) Pflege; Sozialpädagogin

Abschnitt 1

...

Personenbezogene Fragen



Bitte kreuzen Sie nachfolgende Fragen zu Ihrer Person an.

1

Geschlecht

- weiblich
- männlich
- divers

2

Alter

- 16-20 Jahre
- 21-31 Jahre
- 32-42 Jahre
- 43-53 Jahre
- 54-64 Jahre
- 65 Jahre und älter

3

Meine ausgeübte Tätigkeit an der MBA ist:

Notwendigkeit von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit kann wie folgt verstanden werden:

„[...] Die Schulsozialarbeit fördert und unterstützt die Integration der SchülerInnen in die Schule. Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-) Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. (SSAV 2010: 2)“

4

Kennen Sie Schulsozialarbeit?

- ja
- nein
- weiß nicht

5

Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

- ja
- nein
- weiß nicht

6

Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in den Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

- ja
- nein
- weiß nicht

7

Würden Sie Schulsozialarbeit im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der MBA nutzen?

- ja
- nein
- weiß nicht

Abschnitt 3

...

Bedarf von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit könnte eine Vielzahl an niederschweligen Angeboten leisten. Mehrfachantworten möglich.

8

Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

- Beratung und Begleitung (Ansprechpartner:in) bei schulischen Problemen
- Reduzierung von schulischer Belastung, Stressminimierung
- Schwierigkeiten mit Schülerinnen
- Konflikte mit Kolleg:innen; Streitschlichtung, Teambildung
- Bewerbungstraining für Schülerinnen
- Krisenintervention (z.B. zur Verringerung von Fehlzeiten, Schulabbrüchen)
- Entlastung durch Unterrichtsbegleitung, Hospitationen
- Kooperationshilfe mit Eltern
- Kooperationshilfe mit außerschulischen (Projekt-) Partner:innen
- Verbesserung Schulklima, Schulleben
- Soziales Training (Streitschlichterausbildung, Anti-Mobbing-Training...)
- Präventionsangebote (Achtsamkeits- und Wertschätzungstraining, Gesundheit, Medien...)
- Erlebnispädagogik

9

Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

Ihre Antwort eingeben

10

Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich teilweise zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich nicht zu
Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abschnitt 4

Grenzen von Sozialarbeit



11

Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

- unbekannte Schulsozialarbeiterinnen
- begrenzte und ungünstige Sprechzeiten
- kleines Beratungszimmer
- großer Altersunterschied zwischen Sozialarbeiter:in und Ihnen
- Geschlecht der Sozialarbeiter:innen

12

Welche Barrieren sehen Sie, wenn Schulsozialarbeit in die MBA integriert werden würde.

Ihre Antwort eingeben

Anlage 5: Antworten im Pretest von sechs Mitarbeiter:innen

Fragen

Antworten **6**

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen Eine Umfrage für Mitarbeiter:innen der MBA (pre)

6

Antworten

08:19

Durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen

Aktiv

Status

...

Ergebnisse anzeigen In Excel öffnen

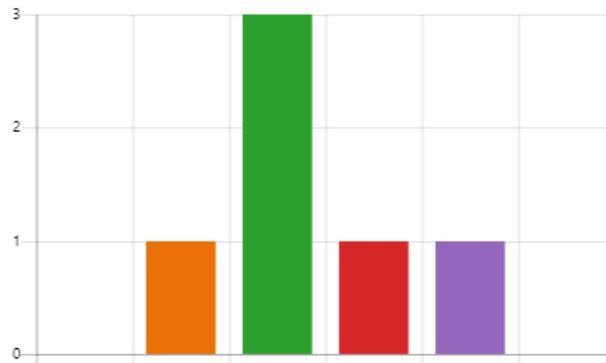
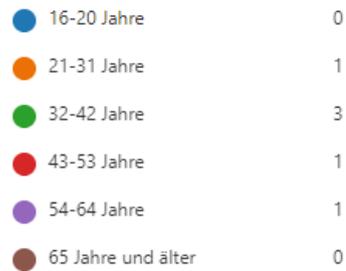
1. Geschlecht

[Weitere Details](#)

● weiblich	5
● männlich	1
● divers	0



2. Alter

[Weitere Details](#)

3. Meine ausgeübte Tätigkeit an der MBA ist:

[Weitere Details](#)

6
Antworten

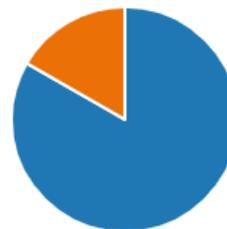
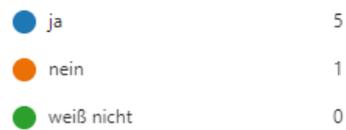
Neueste Antworten

"Dozentin"

"Verwaltungsmitarbeiterin/Schulorganisation"

"Verwaltungsmitarbeiter/Sicherheitsbeauftragter/EDV Verantwortlich..."

4. Kennen Sie Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

Details zu Punkt 3:

ID ↑	Name	Antworten
3	anonymous	Lehrerin
4	anonymous	Dozent
5	anonymous	Schulorganisation
6	anonymous	Verwaltungsmitarbeiter/Sicherheitsbeauftragter/EDV Verantwortlicher
7	anonymous	Verwaltungsmitarbeiterin/Schulorganisation
8	anonymous	Dozentin

5. Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

[Weitere Details](#)

● ja	0
● nein	6
● weiß nicht	0



6. Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in den Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

[Weitere Details](#)

● ja	4
● nein	2
● weiß nicht	0



7. Würden Sie Schulsozialarbeit im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der MBA nutzen?

[Weitere Details](#)

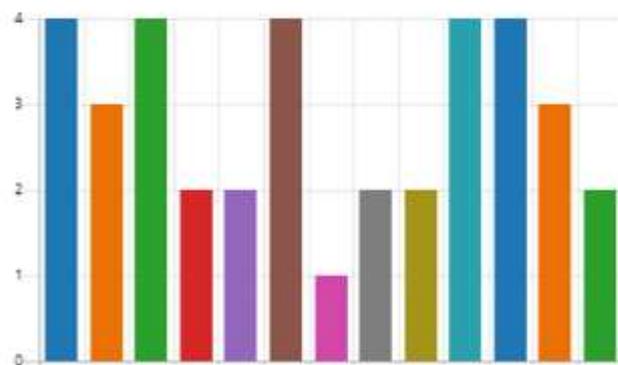
● ja	4
● nein	1
● weiß nicht	1



8. Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

[Weitere Details](#)

● Beratung und Begleitung (Ans...	4
● Reduzierung von schulischer B...	3
● Schwierigkeiten mit Schülerin...	4
● Konflikte mit Kolleg:innen; Str...	2
● Bewerbungstraining für Schül...	2
● Krisenintervention (z.B. zur Ver...	4
● Entlastung durch Unterrichts...	1
● Kooperationshilfe mit Eltern	2
● Kooperationshilfe mit außersc...	2
● Verbesserung Schulklima, Sch...	4
● Soziales Training (Streitschlich...	4
● Präventionsangebote (Achtsa...	3
● Erlebnispädagogik	2



9. Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

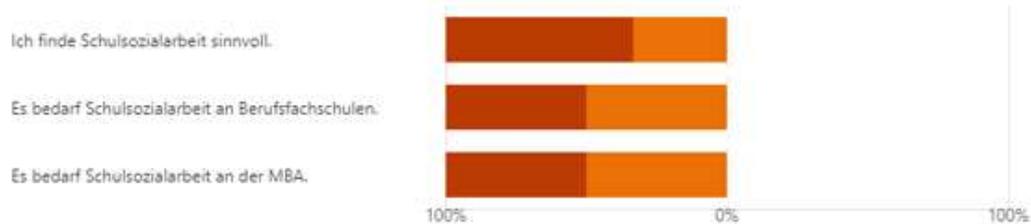
2 Antworten

ID ↑	Name	Antworten
3	anonymous	keine weiteren Ideen
4	anonymous	Unterstützung bei Strategien zur Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung für Schüler

10. Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

[Weitere Details](#)

stimme ich voll zu
 stimme ich eher zu
 stimme ich teilweise zu
 stimme ich eher nicht zu
 stimme ich nicht zu



11. Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

- unbekannte Schulsozialarbeite... 5
- begrenzte und ungünstige Spr... 5
- kleines Beratungszimmer 0
- großer Altersunterschied zwis... 0
- Geschlecht der Sozialarbeiteri... 0



12. Welche Barrieren sehen Sie, wenn Schulsozialarbeit in die MBA integriert werden würde.

4 Antworten

ID ↑	Name	Antworten
3	anonymous	räumliche Kapazitäten, Wahrnehmung durch die Schüler:innen (wird nach dem Unterricht vielleicht seltener in Anspruch genommen, Pausen als Beratungszeit häufig zu kurz)
4	anonymous	das Zeitmanagement des Sozialarbeiters hinsichtlich der Bindung an Unterrichtszeiten bzw. Pausen, Personalkosten,
5	anonymous	Befangenheit gegenüber Schulsozialarbeiterin (persönlicher Eindruck, Übertragung, Projektion, auch institutionelle); mögliche unklare Abgrenzung zur Berufs-/Fachschule (wird es in die Bewertung einfließen, bekommen es Mitschüler mit), Scham/ Unsicherheit (wollen cool wirken); Bedarf ermitteln und sensibel agieren
7	anonymous	Dass die Arbeit nicht von allen Kollegen angesehen bzw. als nicht notwendig erachtet wird. Derzeit fehlende Räumlichkeiten z. Bsp. für ein ansprechendes Beratungszimmer.

Anlage 6 Pretest für Schüler:innen

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen

Eine Umfrage für Schüler:innen der MBA

(pre)

Im Rahmen meiner Masterarbeit führe ich eine standardisierte Befragung zum Bedarf von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen durch. Sie dauert max. 8 Minuten und umfasst max. 15 Fragen.

Ziel der Umfrage soll sein, festzustellen, in welchem Zusammenhang der Bedarf, die Notwendigkeit und die Barrieren von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen stehen kann. Mit der Beantwortung der Umfrage ist keine Einrichtung von Schulsozialarbeit an der MBA verbunden. Die Befragung dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken, um Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt zu erforschen.

Hinweise zum Datenschutz:

- Die Durchführung der Umfrage geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen zum Datenschutz.
- Die Daten werden anonymisiert erhoben und verschriftlicht.
- Die personenbezogenen Daten zu Beginn der Befragung ermöglichen keinen Rückschluss auf einzelne Befragungsteilnehmer:innen. Zugang zu Ihren Daten und dem Fragebogen hat keine weitere Person.
- Die Teilnahme ist freiwillig. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Katja Wagner, Dozentin im Fachbereich (Alten-) Pflege; Sozialpädagogin

Personenbezogene Fragen



Bitte kreuzen Sie nachfolgende Fragen zu Ihrer Person an.

1

Geschlecht

- weiblich
- männlich
- divers

2

Alter:

- 16-20 Jahre
 - 21-31 Jahre
 - 32-42 Jahre
 - 43-53 Jahre
 - 54-64 Jahre
 - 65 Jahre und älter
-

3

Ich bin in Ausbildung zur/ zum:

- Altenpfleger:in
- Erzieher:in
- Heilerziehungspfleger:in
- Heilpädagoge/ Heilpädagogin
- Pflegefachkraft
- Pflegehelfer:in
- Pharmazeutisch-techn. Assistent:in
- Sozialassistent:in

Notwendigkeit von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit kann wie folgt verstanden werden:

„[...] Die Schulsozialarbeit fördert und unterstützt die Integration der SchülerInnen in die Schule. Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-) Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. (SSAV 2010: 2)“

4

Kennen Sie Schulsozialarbeit?

- ja
- nein
- weiß nicht

5

Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

Ihre Antwort eingeben

6

Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

- ja
- nein
- weiß nicht

9

Würden Sie angebotene Schulsozialarbeit nutzen?

- ja
- nein
- weiß nicht

10

Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

- Einzelgespräch
- Gruppengespräch
- Klassenbildung
- Projektarbeit
- Kooperationsgespräche mit Praxispartner:innen

7

Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

- ja
- nein
- weiß nicht

8

In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

- Überlastung durch Homeschooling
- Konflikte mit Mitschüler:innen/ Klasse(n)
- Konflikte mit Praxismentor:innen/ -kolleg:innen
- Konflikte mit Schulleitung/ Organisation
- Private Probleme
- Digitale Anliegen
- Leistungsprobleme

Bedarf von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit könnte eine Vielzahl an niederschweligen Angeboten leisten. Mehrfachantworten möglich.

11

Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

- Ansprechpartner (Beratung und Begleitung) bei schulischen Problemen
- Reduzierung von schulischer Belastung, Stressminimierung
- Lernschwierigkeiten & Vermittlung von Lernhilfen zum erfolgreichen Berufsabschluss
- Schwierigkeiten mit Lehrer:innen, Praxisanleiter:innen
- Konflikte mit Mitschüler:innen; Streitschlichtung, Teambildung
- Mobbing, Ausgrenzung
- psychische/ physische Gewalt; Diskriminierung im Schulalltag
- Ansprechpartner (Beratung und Begleitung) bei persönlichen Problemen
- Gesundheitsprobleme
- Probleme mit Eltern, Familie
- Zukunftsfragen, -perspektiven
- Identitäts- / Diversity-Orientierung
- Beziehungsprobleme/ Liebeskummer
- Suchtprobleme
- psychische/ physische Gewalt
- Kriegsbedrohung

12

Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

Ihre Antwort eingeben

13

Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich teilweise zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich nicht zu
Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Grenzen von Sozialarbeit



14

Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

- unbekannte Schulsozialarbeiter:innen
- begrenzte und ungünstige Sprechzeiten
- kleines Beratungszimmer
- großer Altersunterschied zwischen Sozialarbeiter:in und Ihnen
- Geschlecht der Sozialarbeiter:innen
- Scham
- Unsicherheit

15

Welche Barrieren könnten die Etablierung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach erschweren?

Ihre Antwort eingeben

Anlage 7 Antworten Pretest SuS

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen Eine Umfrage für Schüler:innen der MBA (pre)

17

Antworten

05:47

Durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen

Aktiv

Status

...

Ergebnisse anzeigen

 In Excel öffnen

1. Geschlecht

[Weitere Details](#)

 Insights

 weiblich	13
 männlich	4
 divers	0

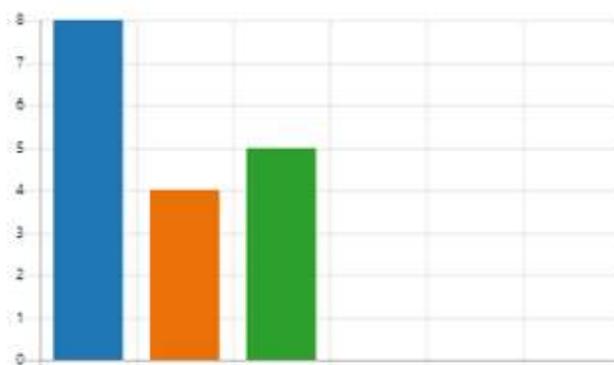


2. Alter

[Weitere Details](#)

 Insights

 16-20 Jahre	8
 21-31 Jahre	4
 32-42 Jahre	5
 43-53 Jahre	0
 54-64 Jahre	0
 65 Jahre und älter	0



3. Ich bin in Ausbildung zur/ zum:

[Weitere Details](#)

● Altenpflegerin	17
● Erzieherin	0
● Heilerziehungspflegerin	0
● Heilpädagogin/ Heilpädagoge	0
● Pflegefachkraft	0
● Pflegehelferin	0
● Pharmazeutisch-techn. Assiste...	0
● Sozialassistentin	0



4. Kennen Sie Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

● ja	14
● nein	1
● weiß nicht	2



5. Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

16
Antworten

Neueste Antworten

- "Organisation und oder Unterstützung bei von Schülern und Schulproj...
- "Zusammenarbeit mit speziellen Pädagogen an einer Schule"
- "Gute Zusammenarbeit zwischen Schule, Schüler und ggf Eltern "

7 Befragten (44%) antworteten **Schüler** für diese Frage.



6. Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

[Weitere Details](#) [Insights](#)

● ja	4
● nein	13
● weiß nicht	0



7. Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

[Weitere Details](#) [Insights](#)

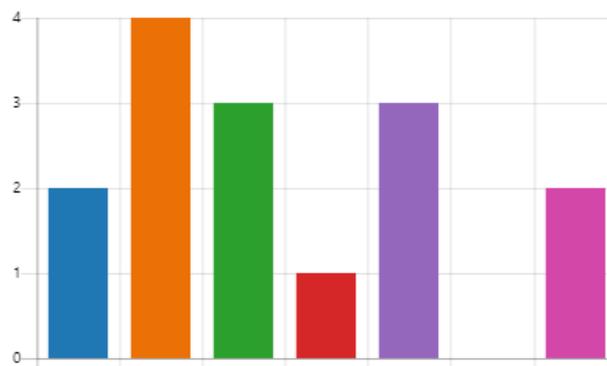
● ja	6
● nein	10
● weiß nicht	1



8. In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

● Überlastung durch Homescho...	2
● Konflikte mit Mitschülerinnen...	4
● Konflikte mit Praxismentorinn...	3
● Konflikte mit Schulleitung/ Or...	1
● Private Probleme	3
● Digitale Anliegen	0
● Leistungsprobleme	2



9. Würden Sie angebotene Schulsozialarbeit nutzen?

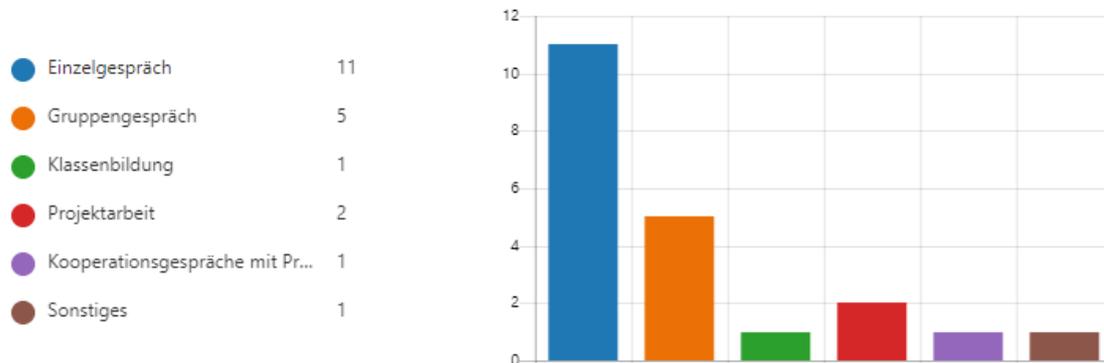
[Weitere Details](#) [Insights](#)

● ja	10
● nein	3
● weiß nicht	4



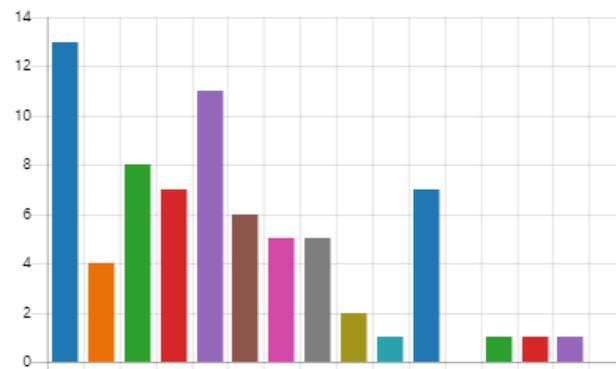
10. Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)



11. Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

[Weitere Details](#)



12. Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

[Weitere Details](#)

 Insights

6

Antworten

Neueste Antworten

"Realisierbare Lösungen gut angepasst an private Situationen "

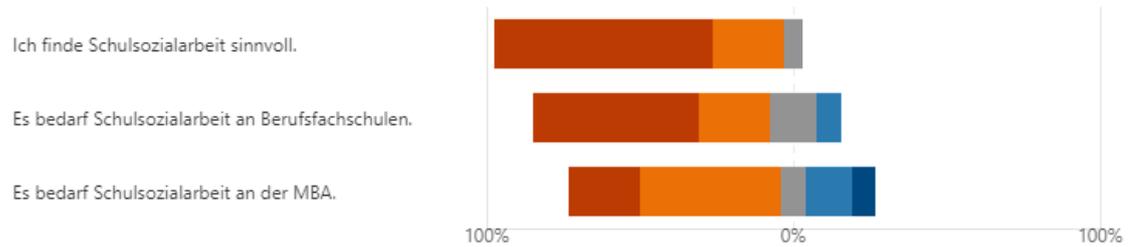
1 Befragten (17%) antworteten **Realisierbare Lösungen** für diese Frage.

Realisierbare Lösungen Relevante private Situationen

13. Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

[Weitere Details](#)

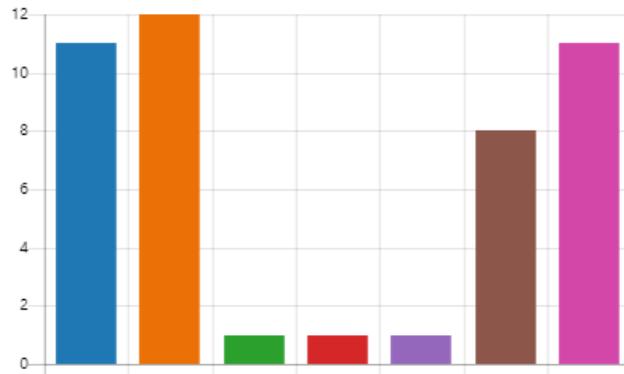
■ stimme ich voll zu
 ■ stimme ich eher zu
 ■ stimme ich teilweise zu
 ■ stimme ich eher nicht zu
 ■ stimme ich nicht zu



14. Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

● unbekannte Schulsozialarbeite...	11
● begrenzte und ungünstige Spr...	12
● kleines Beratungszimmer	1
● großer Altersunterschied zwis...	1
● Geschlecht der Sozialarbeiteri...	1
● Scham	8
● Unsicherheit	11



15. Welche Barrieren könnten die Etablierung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach erschweren?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

8

Antworten

Neueste Antworten

2 Befragten (25%) antworteten **Angst** für diese Frage.



Anlage 8 Fragebogen für MBA-Mitarbeiter:innen

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen

Eine Umfrage für Mitarbeiter:innen der MBA

Im Rahmen meiner Masterarbeit führe ich eine standardisierte Befragung zum Bedarf von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen durch. Sie dauert max. 8 Minuten und umfasst max. 15 Fragen.

Ziel der Umfrage soll sein, festzustellen, in welchem Zusammenhang der Bedarf, die Notwendigkeit und die Barrieren von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen stehen können. Mit der Beantwortung der Umfrage ist keine Einrichtung von Schulsozialarbeit an der MBA verbunden. Die Befragung dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken, um Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt zu erforschen.

Hinweise zum Datenschutz:

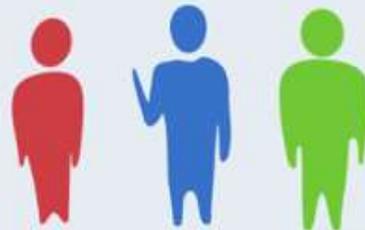
- Die Durchführung der Umfrage geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen zum Datenschutz.
- Die Daten werden anonymisiert erhoben und verschriftlicht.
- Die personenbezogenen Daten zu Beginn der Befragung ermöglichen keinen Rückschluss auf einzelne Befragungsteilnehmer:innen. Zugang zu Ihren Daten und dem Fragebogen hat keine weitere Person.
- Die Teilnahme ist freiwillig. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Katja Wagner, Dozentin im Fachbereich (Alten-) Pflege; Sozialpädagogin

Abschnitt 1

Personenbezogene Fragen



Bitte kreuzen Sie nachfolgende Fragen zu Ihrer Person an.

1

Geschlecht

- weiblich
- männlich
- divers

2

Alter

- 16-21 Jahre
- 22-32 Jahre
- 33-43 Jahre
- 44-54 Jahre
- 55-65 Jahre

3

Meine ausgeübte Tätigkeit an der MBA ist:

Abschnitt 2

Notwendigkeit von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit kann wie folgt verstanden werden:

„[...] Die Schulsozialarbeit fördert und unterstützt die Integration der SchülerInnen in die Schule. Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-) Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. (SSAV 2010: 2)“

4

Kennen Sie Schulsozialarbeit in Ihrer beruflichen Praxis?

- ja
- nein
- weiß nicht

5

Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

Ihre Antwort eingeben

6

Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

- ja
- nein
- weiß nicht

7

Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

- ja
- nein
- weiß nicht

8

In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

- Überlastung im Homeschooling
- Konflikte mit Klassen und/ oder Schüler:innen
- Konflikte mit Kolleg:innen
- Konflikte mit Schulleitung, Organisation
- Private Probleme
- Digitale Anliegen
- Umgang mit Kooperationspartnern
- Elternarbeit

9

Würden Sie Schulsozialarbeit im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der MBA nutzen?

- ja
- nein
- weiß nicht

10

Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

- Einzelgespräch
- Gruppenarbeit
- Teambuilding
- Supervision
- Projektarbeit
- Kooperationsgespräche

Abschnitt 3

Bedarf von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit könnte eine Vielzahl an niederschweligen Angeboten leisten. Mehrfachantworten möglich.

11

Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

- Beratung und Begleitung (Ansprechpartner:in) bei schulischen Problemen
- Reduzierung von schulischer Belastung, Stressminimierung
- Schwierigkeiten mit Schüler:innen
- Konflikte mit Kolleg:innen; Streitschlichtung, Teambuilding
- Bewerbungstraining für Schüler:innen
- Krisenintervention (z.B. zur Verringerung von Fehlzeiten, Schulabbrüchen)
- Entlastung durch Unterrichtsbegleitung, Tandemunterricht
- Kooperationshilfe mit Eltern
- Kooperationshilfe mit außerschulischen (Projekt-) Partner:innen
- Verbesserung Schulklima, Schulleben
- Soziales Training (Streitschlichter:ausbildung, Anti-Mobbing-Training...)
- Präventionsangebote (Achtsamkeits- und Wertschätzungstraining, Gesundheit, Medien...)
- Erlebnispädagogik

12

Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

Ihre Antwort eingeben

13

Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich teilweise zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich nicht zu
Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abschnitt 4

Grenzen von Sozialarbeit



14

Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

- unbekannte Schulsozialarbeiterinnen
- begrenzte und ungünstige Sprechzeiten
- kleines, unfreundliches Beratungszimmer
- großer Altersunterschied zwischen Sozialarbeiterin und Ihnen
- Geschlecht der Sozialarbeiterinnen
- Scham
- Unsicherheit

15

Welche Barrieren könnten die Etablierung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach erschweren?

Ihre Antwort eingeben

Anlage 9 Antworten der MBA-Mitarbeiter:innen

Fragen
Antworten **22**

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen
Eine Umfrage für Mitarbeiter:innen der MBA

22
Antworten

06:24
Durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen

Aktiv
Status

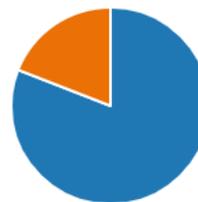
Ergebnisse anzeigen

In Excel öffnen

1. Geschlecht

[Weitere Details](#) Insights

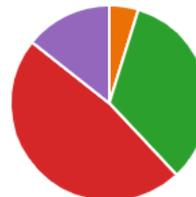
- weiblich 17
- männlich 4
- divers 0



2. Alter

[Weitere Details](#)

- 16-21 Jahre 0
- 22-32 Jahre 1
- 33-43 Jahre 7
- 44-54 Jahre 10
- 55-65 Jahre 3



3. Meine ausgeübte Tätigkeit an der MBA ist:

[Weitere Details](#) Insights

21
Antworten

Neueste Antworten

- "Dozent für PTA"
- "Honorardozent"
- "Honorarlehrerin"

5 Befragten (24%) antworteten **Dozentin** für diese Frage.

Verwaltungsangestellte

PTA

Kunst

Dozentin

Lehrerin

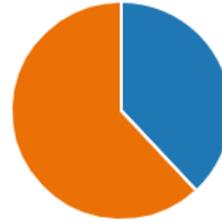
Lehrkraft

Honorardozent Schulleiterin

4. Kennen Sie Schulsozialarbeit in Ihrer beruflichen Praxis?

[Weitere Details](#)

● ja	8
● nein	13
● weiß nicht	0



5. Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

💡 Insights

8

Antworten

Neueste Antworten

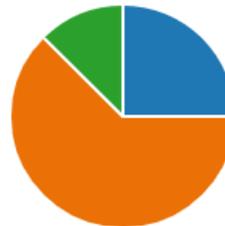
3 Befragten (38%) antworteten **SuS** für diese Frage.



6. Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

[Weitere Details](#)

● ja	2
● nein	5
● weiß nicht	1



7. Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

[Weitere Details](#)

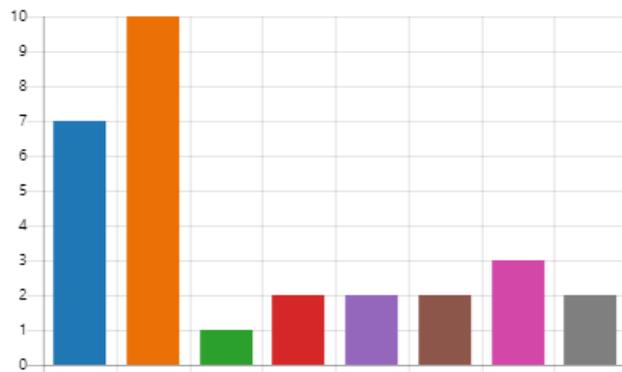
● ja	12
● nein	4
● weiß nicht	5



8. In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

● Überlastung im Homeschooling	7
● Konflikte mit Klassen und/ od...	10
● Konflikte mit Kolleg:innen	1
● Konflikte mit Schulleitung, Or...	2
● Private Probleme	2
● Digitale Anliegen	2
● Umgang mit Kooperationspart...	3
● Elternarbeit	2



9. Würden Sie Schulsozialarbeit im Rahmen Ihrer Tätigkeit an der MBA nutzen?

[Weitere Details](#)

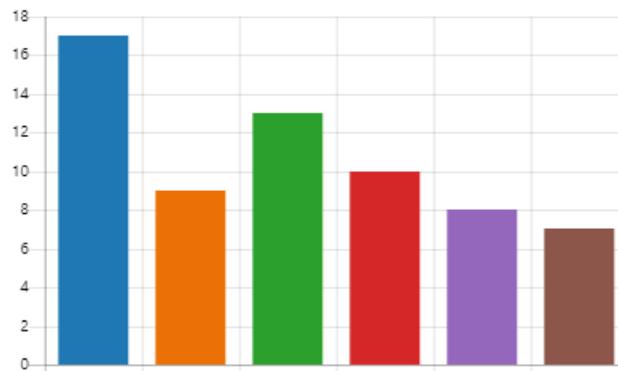
● ja	18
● nein	1
● weiß nicht	2



10. Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

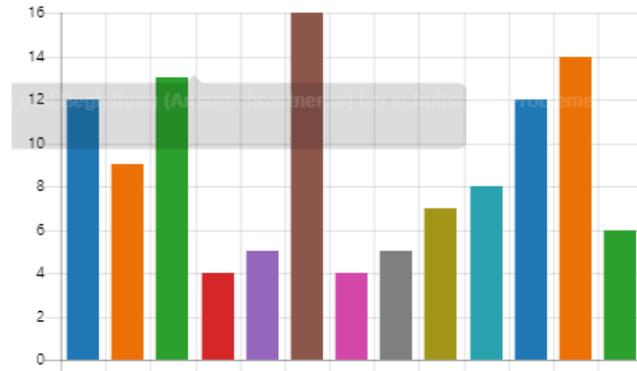
● Einzelgespräch	17
● Gruppenarbeit	9
● Teambuilding	13
● Supervision	10
● Projektarbeit	8
● Kooperationsgespräche	7



11. Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

[Weitere Details](#)

- Beratung und Begleitung (Ans... 12
- Reduzierung von schulischer B... 9
- Schwierigkeiten mit Schülerin... 13
- Konflikte mit Kolleginnen; Str... 4
- Bewerbungstraining für Schül... 5
- Krisenintervention (z.B. zur Ver... 16
- Entlastung durch Unterrichts... 4
- Kooperationshilfe mit Eltern 5
- Kooperationshilfe mit außersc... 7
- Verbesserung Schulklima, Sch... 8
- Soziales Training (Streitschlich... 12
- Präventionsangebote (Achtsa... 14
- Erlebnispädagogik 6



12. Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

5

Antworten

Neueste Antworten

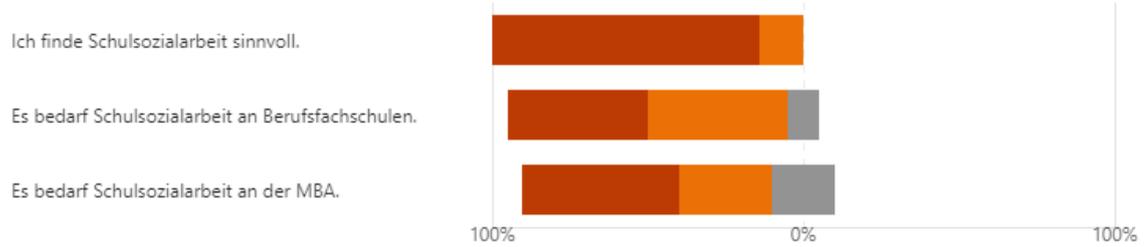
2 Befragten (40%) antworteten **Schüler** für diese Frage.



13. Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

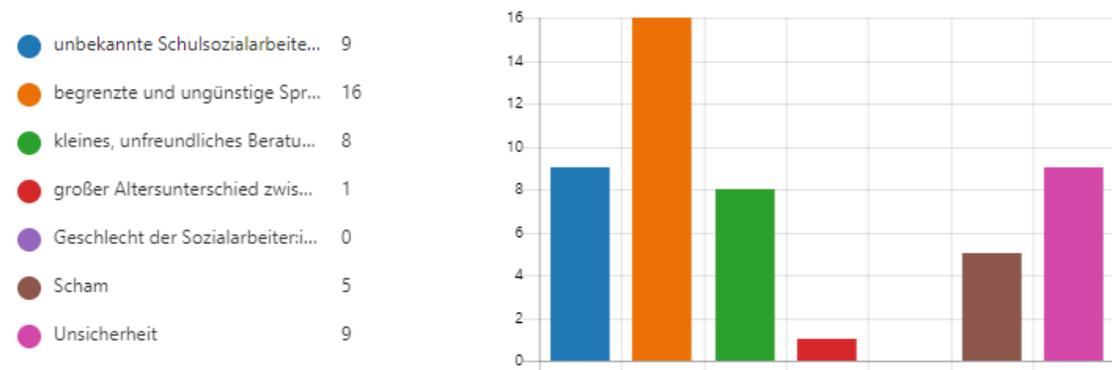
[Weitere Details](#)

■ stimme ich voll zu
 ■ stimme ich eher zu
 ■ stimme ich teilweise zu
 ■ stimme ich eher nicht zu
 ■ stimme ich nicht zu



14. Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)



15. Welche Barrieren könnten die Etablierung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach erschweren?

[Weitere Details](#)

Insights

8

Antworten

Neueste Antworten

"-mangelnde Präsenz -finanzielle Gründe"

3 Befragten (38%) antworteten **Schulsozialarbeiter** für diese Frage.



Anlage 10 Fragebogen der Schüler:innen

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen

Eine Umfrage für Schülerinnen und Schüler der MBA

Im Rahmen meiner Masterarbeit führe ich eine standardisierte Befragung zum Bedarf von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen durch. Sie dauert max. 8 Minuten und umfasst max. 15 Fragen.

Ziel der Umfrage soll sein, festzustellen, in welchem Zusammenhang der Bedarf, die Notwendigkeit und die Barrieren von Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen stehen können. Mit der Beantwortung der Umfrage ist keine Einrichtung von Schulsozialarbeit an der MBA verbunden. Die Befragung dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken, um Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen in Sachsen-Anhalt zu erforschen.

Hinweise zum Datenschutz:

- Die Durchführung der Umfrage geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen zum Datenschutz.
- Die Daten werden anonymisiert erhoben und verschriftlicht.
- Die personenbezogenen Daten zu Beginn der Befragung ermöglichen keinen Rückschluss auf einzelne Befragungsteilnehmer:innen. Zugang zu Ihren Daten und dem Fragebogen hat keine weitere Person.
- Die Teilnahme ist freiwillig. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Katja Wagner, Dozentin im Fachbereich (Alten-) Pflege; Sozialpädagogin



Abschnitt 1

Personenbezogene Fragen



Bitte kreuzen Sie nachfolgende Fragen zu Ihrer Person an.

1

Geschlecht

- weiblich
- männlich
- divers

2

Alter

- 16-21 Jahre
- 22-32 Jahre
- 33-43 Jahre
- 44-54 Jahre
- 55-65 Jahre

3

Ich bin in Ausbildung zur/ zum:

- Altenpflegerin
- Erzieherin
- Heilerziehungspflegerin
- Heilpädagoge/ Heilpädagogin
- Pflegefachkraft
- Pflegehelferin
- Pharmazeutisch-techn. Assistentin
- Sozialassistentin

Abschnitt 2

Notwendigkeit von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit kann wie folgt verstanden werden:

[...] Die Schulsozialarbeit fördert und unterstützt die Integration der Schülerinnen in die Schule. Die Schulsozialarbeit bietet Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung des (Schul-) Alltags. Sie trägt dazu bei, sozialen und persönlichen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern und zu lösen. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. (SSAV 2010: 2)

4

Kennen Sie Schulsozialarbeit?

- ja
- nein
- weiß nicht

5

Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

Ihre Antwort eingeben

6

Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

- ja
- nein
- weiß nicht

7

Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

- ja
- nein
- weiß nicht

8

In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

- Überlastung durch Homeschooling
- Konflikte mit Mitschülerinnen/ Klasse(n)
- Konflikte mit Praxismentor:innen/ -kolleg:innen
- Konflikte mit Schulleitung/ Organisation
- Private Probleme
- Digitale Anliegen
- Leistungsprobleme

9

Würden Sie angebotene Schulsozialarbeit nutzen?

- ja
- nein
- weiß nicht

10

Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

- Einzelgespräch
- Gruppengespräch
- Klassenbildung
- Projektarbeit
- Kooperationsgespräche mit Praxispartner:innen

Bedarf von Schulsozialarbeit



Schulsozialarbeit könnte eine Vielzahl an widersprüchlichen Angeboten leisten. Mehrfachantworten möglich.

11

Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

- Ansprechpartner (Beratung und Begleitung) bei schulischen Problemen
- Reduzierung von schulischer Belastung, Stressminimierung
- Lernschwierigkeiten & Vermittlung von Lernhilfen zum erfolgreichen Berufsabschluss
- Schwierigkeiten mit Lehrer:innen, Praxisleiter:innen
- Konflikte mit Mitschüler:innen; Streitschlichtung, Teambildung
- Mobbing, Ausgrenzung
- Diskriminierung im Schulalltag
- Ansprechpartner (Beratung und Begleitung) bei persönlichen Problemen
- Gesundheitsprobleme
- Probleme mit Eltern, Familie
- Zukunftsfragen, -perspektiven
- Identitäts- / Diversity-Orientierung
- Beziehungsprobleme/ Liebeskummer
- Suchtprobleme
- psychische/ physische Gewalt
- Kriegsbedrohung

12

Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

Ihre Antwort eingeben

13

Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich teilweise zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich nicht zu
Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abschnitt 4

Grenzen von Sozialarbeit



14

Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

- unbekannte Schulsozialarbeiterinnen
- begrenzte und ungünstige Sprechzeiten
- kleines, unfreundliches Beratungszimmer
- großer Altersunterschied zwischen Sozialarbeiterin und Ihnen
- Geschlecht der Sozialarbeiterinnen
- Scham
- Unsicherheit

15

Welche Hindernisse könnten bei der Einführung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach bestehen?

Ihre Antwort eingeben

Anlage 11 Antworten der Schüler:innen

Fragen

Antworten **187**

Schulsozialarbeit in Berufsfachschulen

Eine Umfrage für Schülerinnen und Schüler der MBA

187

Antworten

05:12

Durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen

Aktiv

Status

...

Ergebnisse anzeigen In Excel öffnen

1. Geschlecht

[Weitere Details](#)

 weiblich	153
 männlich	28
 divers	4



2. Alter

[Weitere Details](#)

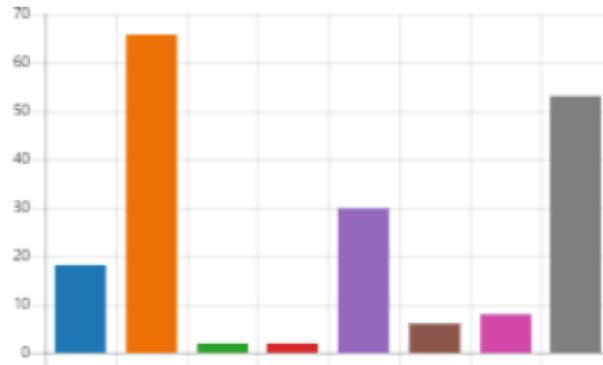
 16-21 Jahre	135
 22-32 Jahre	27
 33-43 Jahre	22
 44-54 Jahre	0
 55-65 Jahre	0



3. Ich bin in Ausbildung zur/ zum:

[Weitere Details](#)

● Altenpflegerin	18
● Erzieher:in	66
● Heilerziehungspfleger:in	2
● Heilpädagoge/ Heilpädagogin	2
● Pflegefachkraft	30
● Pflegehelfer:in	6
● Pharmazeutisch-techn. Assiste...	8
● Sozialassistentin	53



4. Kennen Sie Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

● ja	109
● nein	44
● weiß nicht	32



5. Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

89

Antworten

Neueste Antworten

**Das man die Möglichkeit hat, einen Ansprechpartner für die jegliche ...*

**Eine Hilfe für Schüler mit Problemen in der Schule und in sozialen Be...*

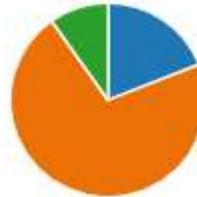
49 Befragten (55%) antworteten **Schüler** für diese Frage.



6. Haben Sie bisher Angebote von Schulsozialarbeit in Anspruch genommen?

[Weitere Details](#)

ja	35
nein	131
weiß nicht	18



7. Gab es Situationen in diesem und letzten Jahr, in denen Sie Schulsozialarbeit gebraucht hätten?

[Weitere Details](#)[Insights](#)

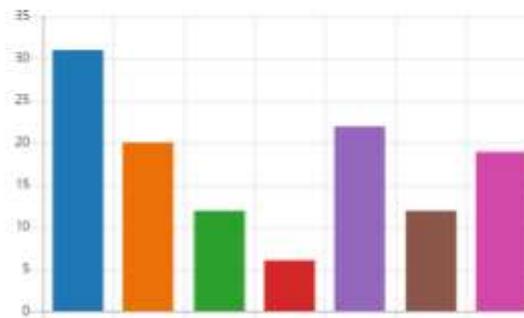
ja	34
nein	126
weiß nicht	25



8. In welchen Situationen hätten Sie möglicherweise Unterstützung durch die Schulsozialarbeit angenommen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

Überlastung durch Homescho...	31
Konflikte mit Mitschüler:innen...	20
Konflikte mit Praxismotor:inn...	12
Konflikte mit Schulleitung/ Or...	6
Private Probleme	22
Digitale Anliegen	12
Leistungsprobleme	19



9. Würden Sie angebotene Schulsozialarbeit nutzen?

[Weitere Details](#)

ja	98
nein	17
weiß nicht	70



10. Unter welchen Bedingungen würden Sie Schulsozialarbeit nutzen? Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

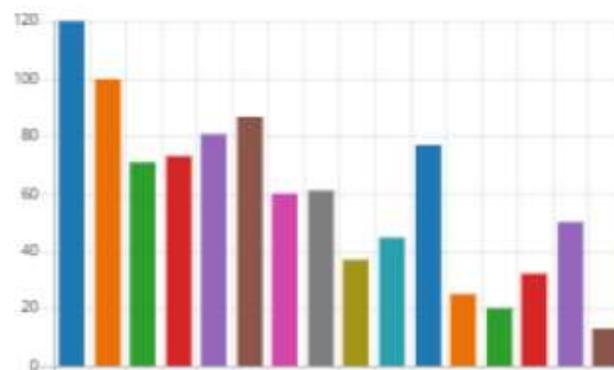
● Einzelgespräch	131
● Gruppengespräch	60
● Klassenbildung	47
● Projektarbeit	69
● Kooperationsgespräche mit Pr...	47



11. Welche Angebote würden Sie nutzen, wenn Schulsozialarbeit vorhanden wäre?

[Weitere Details](#)

● Ansprechpartner (Beratung un...	120
● Reduzierung von schulischer B...	100
● Lernschwierigkeiten & Vermitt...	71
● Schwierigkeiten mit Lehrerinn...	73
● Konflikte mit Mitschüler:innen...	81
● Mobbing, Ausgrenzung	87
● Diskriminierung im Schulalltag	60
● Ansprechpartner (Beratung un...	61
● Gesundheitsprobleme	37
● Probleme mit Eltern, Familie	45
● Zukunftsfragen, -perspektiven	77
● Identitäts- / Diversity-Orientie...	25
● Beziehungsprobleme/ Liebesk...	20
● Suchtprobleme	32
● psychische/ physische Gewalt	50
● Kriegsbedrohung	13



12. Welche Angebote und Aufgaben sollte Schulsozialarbeit eventuell noch leisten?

[Weitere Details](#)[Insights](#)

38

Antworten

Neueste Antworten

Schulsozialarbeit deckt viel ab, wird aber meiner Meinung nach an z...*4 Befragten (11%) antworteten **Unterstützung für diese Frage.

13. Kreuzen Sie bitte nachfolgende Aussagen an:

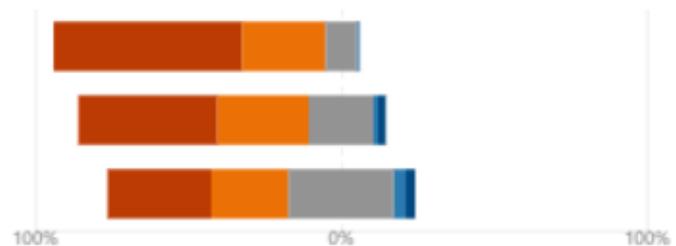
[Weitere Details](#)

stimme ich voll zu
 stimme ich eher zu
 stimme ich teilweise zu
 stimme ich eher nicht zu
 stimme ich nicht zu

Ich finde Schulsozialarbeit sinnvoll.

Es bedarf Schulsozialarbeit an Berufsfachschulen.

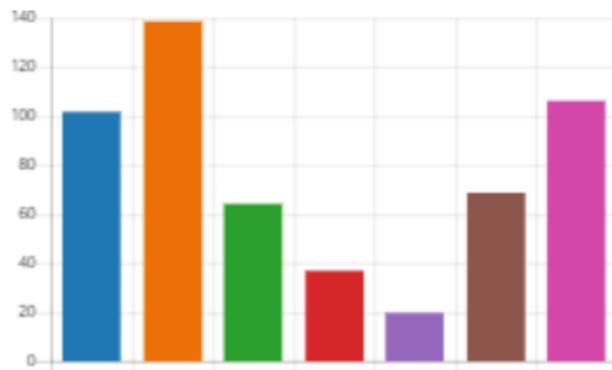
Es bedarf Schulsozialarbeit an der MBA.



14. Kreuzen Sie Kriterien an, die für Sie die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit behindern würde. Mehrfachantworten möglich.

[Weitere Details](#)

● unbekannte Schulsozialarbeite...	102
● begrenzte und ungünstige Spr...	139
● kleines, unfreundliches Beratu...	64
● großer Altersunterschied zwis...	37
● Geschlecht der Sozialarbeiteri...	20
● Scham	69
● Unsicherheit	106



15. Welche Hindernisse könnten bei der Einführung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach bestehen?

[Weitere Details](#)

[Insights](#)

53

Antworten

Neueste Antworten

"Durch die doch recht ungünstigen Planungen der Räume und Zeiten ..."

7 Befragten (13%) antworteten **Anspruch** für diese Frage.



Tabelle 7 Verständnis von Schulsozialarbeit bei den MBA-Mitarbeiter:innen

5. Was verstehen Sie persönlich unter Schulsozialarbeit?

8 Antworten

ID ↑	Name	Antworten
1	anonymous	die aktive Vermittlung zwischen SchülerInnen, der Lehrerschaft und Elternschaft mit individueller Hilfestellung
2	anonymous	Unterstützung der SuS bei Problemen in der Unterrichts- / Praktikumsorganisation, Unterstützung bei Problemen im Zusammenhang mit Schule, die aber nichts mit Unterrichtsinhalten - theoretischem Wissen zu tun haben
3	anonymous	Hilfestellung für SuS in persönlichen, schulischen und beruflichen Lebenslagen, Unterstützung und Vertrauen gegenüber den Lebenslagen und Bedarfen junger Menschen
4	anonymous	Unterstützung der SuS in schwierigen Situationen und Hilfe bei Bewältigung von (schulischen) Problemen
5	anonymous	Befähigung und Unterstützung für junge Menschen in ihrem Alltag, Netzwerkarbeit, Wahrung/ Schutz der UN-Kinderrechte/ Menschenrechte, Unterstützung zum Abbau von Machtgefälle zwischen Lernenden und Lehrenden, um Lernenden auf Augenhöhe zu begegnen; Beratungsfunktion für Lernende und Angehörige sowie Lehrkräfte
6	anonymous	Nachteilsausgleich, Unterstützung, Ansprechpartner in Problemsituationen
7	anonymous	Hilfe und Unterstützung für SchülerInnen über den alltäglichen Schulalltag hinaus
8	anonymous	Soziale Unterstützung der Schüler und auch Lehrkräfte

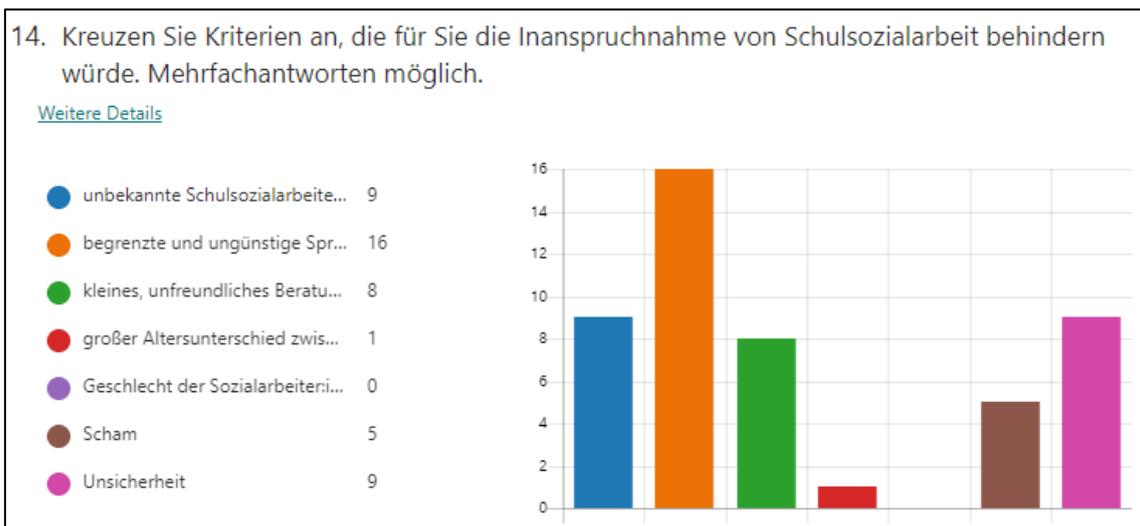


Abbildung 21 Barrieren von Schulsozialarbeit für MBA-Mitarbeiter:innen

Tabelle 8 Hindernisse für Schulsozialarbeit

15. Welche Hindernisse könnten bei der Einführung von Schulsozialarbeit Ihrer Meinung nach bestehen?

53 Antworten

ID ↑	Name	Antworten
6	anonymous	Zeitprobleme Mangel an Personal
16	anonymous	Wird nicht genutzt
29	anonymous	Das sich viele nicht trauen es in Anspruch zu nehmen und das es vielleicht nicht genug Zeit dafür gibt.
30	anonymous	Fehlende Kenntnisse im Bezug auf die Tätigkeiten von Schulsozualarbeiterinnen
31	anonymous	Fehlende Kenntnisse im Bezug auf die Tätigkeiten von Schulsozualarbeiterinnen
32	anonymous	Fehlende Kenntnisse im Bezug auf die Tätigkeiten von Schulsozualarbeiterinnen
33	anonymous	Zu wenig Zeit, fehlendes Vertrauen
34	anonymous	Unter Druck gesetzt werden, die Arbeit in Anspruch nehmen zu müssen
35	anonymous	Die Möglichkeit, dass Annahme und Ernsthaftigkeit der Schüler nicht vorhanden ist
37	anonymous	Keine Zeit für Gespräche
39	anonymous	Es ist sehr ungewohnt, demzufolge erstmal für alle abschreckend
40	anonymous	angst & unsicherheit
41	anonymous	Zeitlich

Tabelle 8 weiter auf S. 142f.

42	anonymous	Das es wahrscheinlich keiner in Anspruch nehmen würde , wegen Unsicherheiten, Scham , Schüchternheit, etc
43	anonymous	Das viele Menschen nicht wissen was die Person macht
44	anonymous	Sich selbst zu überwinden
45	anonymous	Ich glaube das wenige Schüler dahin gehen würden, einfach weil sie Angst haben ihre Probleme zu äußern.
46	anonymous	Personelle Engpässe
48	anonymous	Unsicherheit der Schüler hinsichtlich Schweigepflicht
51	anonymous	Stigmatisierung des Begriffs, nicht genügend aufgeklärt was es ist und wofür es da ist
52	anonymous	Wenn die Sozialarbeiter/in aufdringlich ist
56	anonymous	Gemeinsame Zeit zu finden
62	anonymous	Fehlende Vertrauensbasis
65	anonymous	Desinteresse
82	anonymous	Unterbringung der Schulsozialarbeit und Inanspruchnahme seitens der Schüler.
86	anonymous	Unsicherheit des Sozialarbeiters mein Vorstellen bzw. Bekanntmachen in den Klassen, Unwissen das es einen Sozialarbeiter gibt
91	anonymous	Das viele sich nicht trauen werden die Hilfe in Anspruch zu nehmen
94	anonymous	Die Person wird nicht akzeptiert oder nicht in Anspruch genommen.
97	anonymous	Finanzielle Sicht
99	anonymous	Zu wenig Interesse; Angst vor evtl. fremder Person zu sprechen
104	anonymous	Zu wenig Schüler*innen die sich fremden Personen gegenüber nicht öffnen möchten.
105	anonymous	Manche Schüler wollen eventuell nicht mit unbekanntem Menschen über Probleme reden. Weswegen sie vielleicht lieber zu einem Lehrer gehen oder Probleme gar nicht ansprechen. Da wir die Sozialarbeiterin nicht kennen wird es für manche schwierig sein, Vertrauen zu ihr aufzubauen.
109	anonymous	Unverständnis, Befehlston
113	anonymous	• anderer Aufenthaltsort als man selbst • Sprachbarrieren
114	anonymous	Zu geringe Unterstützung
124	anonymous	fehlendes Vertrauen zu unbekanntem Menschen
131	anonymous	Ich rede ungern mit fremden Menschen über meine Probleme
136	anonymous	Unverständnis
140	anonymous	Fehlendes Vertrauen zu einer fremden Person
141	anonymous	Fehlendes Vertrauen zu der Person

142	anonymous	Erreichbarkeit während des Praktika bei Problemen
149	anonymous	/
151	anonymous	Vielleicht eine Diskriminierung von Schülern die diese auch in Anspruch nehmen.
154	anonymous	Keine Ahnung
156	anonymous	Sie sollte offen und herzlich sein. Es sollte nach Möglichkeit nicht einer Abstellkammer ähneln, da man sich dort nicht wohlfühlt. Es sollte einladend und der Jugend angepasst sein.
164	anonymous	Unsicherheit
171	anonymous	.
173	anonymous	viel trauen sich nicht irgendwas anzusprechen oder wollen die "Pausenzeiten" nicht damit "verschwenden" oder länger bleiben
175	anonymous	Vorurteile
176	anonymous	Das Sozialhilfe zum falschen Zweck benutzt wird
177	anonymous	Personalmangel
183	anonymous	Scham
185	anonymous	Durch die doch recht ungünstigen Planungen der Räume und Zeiten würde mich ein schlechter Zugang abschrecken. Meine Freizeit ist für mich sehr notwendig und ich möchte ungern darauf verzichten.

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Weißbach, den 30.06.2022

Katja Wagner